ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE

FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . 20 FL. = 40 K.
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
„ ENGLAND . . . . 1 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF“.

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 1. WIEN, SONNTAG DEN 1. JÄNNER 1899. XX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.

DAS »TURFBUCH 1899«.

[illegible] gelangt in den nachsten Tagen der erste Band zur Ausgabe, wahrend der zweite Band gegen Ende des Monates Marz erscheinen wird. Die **beiden** Bande kosten **acht** Gulden ö. W. Sie bilden ein untrennbares Ganzes und werden **einzeln nicht** abgegeben.

Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, dass ein Jahresabonnement auf das Turfbuch 1899 und **sammtliche Monats-** und **Meetings-Kalender** der Rennsaison 1899 erfolgen kann. Der Preis für das »Turfbuch 1899« und alle Monats- und Meetings-Kalender 1899 zusammen betragt

ö. W. fl. 14 —.

Es wird höflichst gebeten, die [illegible] dieses Abonnement thunlichst bald [illegible] zu lassen.

Die Administration
der
»Allgemeinen Sport-Zeitung«
Wien, I., St. Annahof.

Pränumerations-Einladung

[illegible]

„Allgemeine Sport-Zeitung".

Zwanzigster Jahrgang, 1899.

Mit dieser Nummer beginnt das erste Quartal des XX. Jahrganges, und bitten wir jene unserer P. T. Leser, deren Abonnement hiermit abgelaufen, um baldgefallige Erneuerung desselben, damit in der ferneren Zusendung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

Pranumerations-Preise bei directer Francozusendung:

Für Oesterreich-Ungarn: Ganzjahrig 20 fl. (halbjahrig 10 fl., vierteljahrig 5 fl.).
Für das Deutsche Reich: Ganzjahrig 36 Mark (halbjahrig 18 Mark, vierteljahrig 9 Mark).
Für Russland, Holland, Danemark, Schweden und Norwegen: Ganzjahrig 24 fl. (halbjahrig 12 fl. ö. W.).
Für Frankreich, Spanien, Belgien, Schweiz, Italien, Türkei, Griechenland, Serbien und Rumanien: Ganzjahrig 48 Frcs. (halbjahrig 24 Frcs.).
Für England, Amerika und alle anderen überseeischen Lander: Ganzjahrig 1 Pfd. St. 16 Sh. (halbjahrig 18 Sh.).

Abonnement für Turfkreise:

1. **Volles Turf-Abonnement**, d. i. für die Zeitung, inclusive Turfbuch und sammtlicher Monatskalender . . . . 34 fl. ö. W.
2. **Einfaches Turf-Abonnement**, d. i. für die Zeitung, inclusive Turfbuch . . . . 28 » » »
3. **Kalender-Abonnement**, d. i. für die sammtlichen Kalender, namlich Turfbuch und Monatskalender . . . . 14 » » »

[illegible]

„Allgemeinen Sport-Zeitung"
Wien, I., „St. Annahof".

ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

[illegible] SPORTZWEIGE

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

[illegible]

WIEN, SONNTAG DEN 1. JANNER [illegible].

ZWANZIG JAHRE.

Mit der vorliegenden Nummer tritt die »Allgemeine Sport-Zeitung« in das zwanzigste Jahr ihres Bestandes.

1880 war es, als die erste Nummer dieses Blattes in die Welt hinausflatterte.

Zwanzig Jahre fleissiger Arbeit, unermüdlicher Propaganda und unentwegten Kampfes für eine gute Sache sind seitdem fur uns verstrichen.

Wie aber hat sich inzwischen unser heimisches Sportleben entwickelt!

Es widerstrebt uns, die eigenen Leistungen zu besprechen; wer die Laufbahn und die Thätigkeit der »Allgemeinen Sport-Zeitung« mit unbefangenem Auge verfolgt hat, der weiss, welcher Antheil ihr an dem Aufblühen unseres gesammten sportlichen Lebens zusteht.

Derselbe Mann, der vor zwanzig Jahren den ersten Artikel für dieses Blatt schrieb, schreibt heute diese Zeilen — und doch ist es nicht derselbe. Damals war es ein Mann in der Vollkraft physischen Könnens und wohl zu Hause in so manchen Künsten des Sports, heute ist es ein alter Graukopf, der beim Gehen einer Stütze bedarf. Doch nur beim Gehen. Heute wie damals halt die gleich feste Hand die Fahne unseres Blattes hoch, und heute wie damals vertreten wir mit aller Hingebung die Interessen des Sports und aller seiner anstandigen Anhanger.

Seiner »anstandigen«!

Denn mit dem Anwachsen und der grossen Ausbreitung des Sports haben sich in demselben leider auch Missbrauche und Schmarotzerpflanzen, ja sogar sehr krankhafte Neugebilde entwickelt. War es also durch zwanzig Jahre unser Ziel, den Sport zu verbreiten und zu popularisiren, so erscheint es jetzt, da er erstarkt und gross geworden, als unsere Hauptaufgabe, für seine Reinhaltung und Reinmachung zu sorgen.

Bei der grossen und raschen Entwicklung der letzten Jahre sind im Sport Elemente aufgetaucht, deren Treiben nur schmutzigen Motiven entspringt und daher geeignet ist, schweren Schaden zu stiften. Unanstandigkeit, Eigennutz, ja selbst Schwindel und frecher Betrug haben ihren Einzug in gewisse Sportzweige gehalten und drohen die ganze Sache zu discreditiren. Der Jugend wird ein schlechtes Beispiel gegeben, und Schmöcke, von denen der ganze Sport nur zur Reclame und zum Geschaft missbraucht wird, fordern durch Unverstand, Gewissenlosigkeit und laxe Moral alle bosen Instincte und alle Lumpereien im Sportbetriebe, indem sie zwischen der anstandigen Sportwelt und deren Auswürflingen nicht den geringsten Unterschied machen.

Dagegen anzukampfen, die Interessen der honetten Sportwelt zu wahren und zu verhüten dass sie in einen und denselben Topf mit den Parasiten und Schadlingen des Sports geworfen werde, das erscheint uns derzeit als die wichtigste Aufgabe der ernsten, wirklichen Sportpresse. Wahrend eine gewisse moderne Presse den Sport lediglich als Geschaft und als Melkkuh ansieht und die bezüg[illegible]cipien und Moralbegriffe in die Menge tragt und [illegible] umsomehr fest an den Grundsätzen der strengsten Ehrlichkeit im Sport, wie an der Ritterlichkeit und an der Noblesse der Sache.

Jeder Sportsman soll vor Allem Gentleman sein und stets als solcher handeln, ob er nun ein Fürst oder ein armer Teufel ist. Der Sport soll Jedem eine Art ritterlicher Weihe geben, denn er soll unzertrennlich sein von den allerstrengsten Begriffen in Bezug auf Ehre und Anstandigkeit.

So tritt denn unser Blatt, in voller Arbeit und mit ernsten Aufgaben vor sich, in das dritte Jahrzehent seines Bestandes. Es geschieht aber mit aller Schaffensfreude und mit grosser Genugthuung, denn in unseren Bestrebungen wissen wir uns eins mit all den zahllosen Freunden, die sich im Laufe der Jahre die »Allgemeine Sport-Zeitung« erworben hat.

Und so begrüssen wir denn das neue Jahr, das für uns einen so wichtigen Zeitabschnitt markirt, mit froher Zuversicht auf die Zukunft, indem wir allen freundlichen Lesern bei diesem Anlasse die herzlichsten Grüsse und die besten Wunsche übermitteln.

Prosit Neujahr!

Victor Silberer.

UNSERE HERRENREITER.

Die Liste der im vorigen Jahre im Inlande erfolgreich gewesenen Herrenreiter umfasst 49 Namen. 49 siegreiche Herrenreiter! 1897 hatte es deren 53, vor fünf Jahren gar deren 54 gegeben. Man braucht gar nicht unsere Verhaltnisse auf dem Gebiete des Herrenreitersports mit jenen in Deutschland zu vergleichen, um zur Erkenntniss zu kommen, dass es bei uns damit sehr schlecht bestellt ist. Man braucht nur die oben einander gegenübergestellten Zahlen und dann die Liste der siegenden Herrenreiter zu betrachten. Im Jahre 1894 gab es auf den verschiedenen Provinzplatzen 43 Renntage, an denen ausschliesslich oder doch zum grössten Theile Herrenreiten abgehalten wurden. 1898 waren deren 54, und dabei ist nicht auf Kottingbrunn Bedacht genommen, wo doch die Herrenreiter Gelegenheit genug zur Uebung und zur Auszeichnung hatten. Trotz dieser Vermehrung der reinen Herrenreiter-Renntage ist aber ein Ruckschritt zu beobachten, welcher im grellen Widerspruche zu dem Fortschritte steht, der sich gerade in den letzten fünf Jahren im Rennsport selbst gezeigt hat. Die Ursache liegt in dem Mangel an Nachwuchs. Es treten wohl neue Erscheinungen auf, aber sie sind nicht bleibend, sie verschwinden zu rasch wieder. Namentlich macht sich diese nicht gerade erfreuliche Erscheinung bei den Officieren geltend. Es ist über dieses Capitel in unserem Blatte von uns selbst und auch von betheiligter Seite schon so viel geschrieben worden, dass es wahrlich nicht nöthig erscheint, noch einmal eingehend sich in diese Materie zu vertiefen. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, dass gar vielen unserer Officiere, welche Lust und Liebe zum Rennreiten besitzen, dieselbe leider manchmal gründlich genommen wird, dass solchen Herren mehr als einmal nahegelegt wurde, ihrer Passion zu entsagen, widrigenfalls sie in ihrer Carriere Schaden nehmen wurden. Anstatt einer Unterstützung von »oben« erfahren jene Officiere, welche dem Rennreiten huldigen, starken Widerstand, den sie naturgemass nicht brechen wollen, vor dem sie sich selbstverstandlich beugen müssen. Und so kommt es denn, dass die Zahl jener Officiere, welche eine Reihe von Jahren hindurch öffentlich in den Sattel steigen, eine verschwindend kleine ist.

Dann kommt aber noch Eines hinzu, welches der Ausbildung der Officiere als Rennreiter hindernd im Wege steht. Das ist das Verbot, mit Jockeys in Rennen zu reiten. Ein altes Sprichwort lautet: »Uebung macht den Meister.« Das ist aber gerade hier nicht ganz zutreffend. Beim Rennreiten genügt die Uebung allein nicht. Wer ein ordentlicher Reiter werden will, ein Reiter von Rang und Classe, der muss auch lernen. Von ihresgleichen können jedoch die hervorragenden unter unseren Herrenreitern nichts lernen, nur Berufsreiter können ihre Meister sein. Das Zuschauen allein ist aber da zu wenig, viel zu wenig. Wer eine einzige Steeple-chase mit Jockeys reitet, lernt vielleicht mehr als Jener, der zehn Steeple-chases noch so genau verfolgt. Im Kampfe mit Grösseren wird man gross, im Ringen mit Starkeren stahlt sich die Kraft und wächst die Geschicklichkeit. Es sollte den Officieren wieder erlaubt werden, mit Professionals zu reiten. Das würde einen sehr günstigen Einfluss auf die Entwicklung des Herrenreitersports ausüben. Im Uebrigen ware auch den Civilisten unter unseren Herrenreitern sehr zu empfehlen, wenn sie öfters den Versuch unternehmen wurden, mit Jockeys in die Schranken zu treten. Blos Prinz Max Egon Taxis steigt öfters in Hindernissrennen fur Berufsreiter in den Sattel, die anderen Herren aus dem Civil aber fast niemals Und daher kommt es wohl auch zum Theile, dass wir derzeit keine Herrenreiter haben, welche mit den Grössen vergangener Jahre, mit einem Grafen Nicolaus Esterházy, mit einem Grafen Fritz Metternich, mit einem Prinzen Egon Thurn-Taxis, mit einem Grafen Hugo Kalnoky, mit einem Hector Baltazzi zu vergleichen waren.

Sehen wir uns einmal die Liste der Herrenreiter an, welche 1898 wenigstens ein Rennen gewonnen haben. Da muss man den Lieutenant von der Knesebeck ausschliessen, denn er ist ein deutscher Officier, da muss man von Lieutenant Baron F. Korb-Weidenheim absehen, denn er feierte seinen einzigen Sieg (!) in einem — Walkover, und da muss man mehrere Herren ausscheiden, die eigentlich nur Gelegenheitsreiter waren. Es sind dies Herren, welche nur zweioder nur einmal, förmlich aus Zufall, in den Sattel gestiegen sind, ungarische Gutsbesitzer, welche vielleicht keinen anderen Reiter fur ihr Pferd gefunden haben, oder Officiere, welche eben nur darum bei einem unbedeutenden ungarischen Provinz-Meeting geritten haben, weil sie eben in dem betreffenden Ort selbst oder in dessen Nahe in Garnison liegen. Endlich gibt es Herrenreiter, welche nur an ganz bestimmten Platzen zu reiten pflegen. So reiten z. B. in Klausenburg wiederholt Herren, welche auf anderen Platzen niemals zu sehen sind, und auch auf galizischen Bahnen gibt es Reiter, welche sich auf nichtgalizischen Platzen noch nicht versucht haben. Die Zahl jener Herrenreiter aber, welche eine wahre Liebe zur Sache haben, welche bald hier, bald dort auftauchen, welche keine Kosten und keine Mühen scheuen, um ihrer Passion gerecht zu werden, war gerade im Vorjahre wieder eine kleine.



OBERLIEUTENANT BARON H. ELTZ.

Den Ehrenplatz unter den 1898 im Inlande erfolgreich gewesenen Herrenreitern nimmt Oberlieutenant Baron H. Eltz ein. Dieser junge Officier versuchte sich zum ersten Male öffentlich im Jahre 1893. Er ritt damals — noch als Lieutenant — nur einmal ohne Erfolg. Im Jahre 1894 errang er bei fünf Ritten drei zweite Platze, und in der darauffolgenden Saison konnte er bei elf Ritten bereits vier Siege erringen. Im Jahre 1896 gewann er kein Rennen, im Jahre 1897 stieg er 29mal in den Sattel und kehrte dreimal als Sieger zur Waage zurück, und 1898 schwang er sich mit der schonen Zahl von 47 Siegen zum Champion-Herrenreiter empor. Bereits beim Frühjahrs-Meeting in Alag that er sich hervor, indem er für den Stall der Herren Oberlieutenant Graf Franz Schönborn und Oberlieutenant Baron Theodor Korb-Weidenheim schöne Siege errang. Bald lenkte er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und so konnte es ihm an Ritten nicht fehlen. Er hat alle Anlagen zu einem tüchtigen Herrenreiter, als da sind: verstandnissvolle Beurtheilung des Tempos, Unerschrockenheit und zugleich die nothige Vorsicht beim Nehmen der Hindernisse, ganz bemerkenswerthe Geschicklichkeit und Kraft im Endgefechte und schliesslich — was auch von grossem Vortheil ist — ein günstiges Korpergewicht. Besonders in Kottingbrunn hat man sehr schneidige und schöne Ritte von Oberlieutenant Baron Eltz gesehen, und mehr als einmal war es fast ausschliesslich seine Reitkunst, welche dem von ihm gesteuerten Pferde zum Siege verhalf.

Ueber den Zweiten in der Liste, Prinz Max Egon Taxis, ist nichts Neues mehr zu sagen. Er ist schon langere Zeit als ein tuchtiger, routinirter Reiter bekannt. Herr Szabolcs von Horthy ist [illegible] Vorjahre deshalb zu besonderen Geltung gelangt, weil er zumeist die Pferde des sieggewohnten Geist'schen Stalles ritt. Er ragt vielleicht dermalen noch nicht an die beiden vorerwahnten Reiter heran, doch steckt in ihm ein tuchtiger Kern, so dass noch sehr Gutes von ihm zu erwarten ist. Mr. Brook ist aus der englischen Schule hervorgegangen und darum schon den meisten seiner Collegen überlegen. Es mangelt ihm weder an Routine, noch an guter Taktik im Rennen selbst. Lieutenant Graf Paul Orssich ist erst im vergangenen Jahre als Herrenreiter hervorgetreten und hat es rasch verstanden, sich einen guten Namen zu machen. Er hat sich übrigens nicht nur als ein guter Reiter, sondern auch als ein geschickter Trainer und Manager erwiesen, wie die Erfolge seines von ihm selbst geleiteten Stalles beweisen. Die Zahl der Siege des schon seit ein paar Jahren als Herrenreiter thatigen Grafen A. Pejacsevich, der ja 1896 sogar das Championat [illegible] hatte, ist deshalb bemerkenswerth, weil der Graf fast ausschliesslich auf der Flachbahn reitet. Er ist jung und dürfte, bei seiner grossen Passion, noch oft von sich reden machen. Aehnliches gilt von Herrn V. von Gömory. Herr Ladislaus Fibich ragt lange nicht als Herrenreiter an den ebenso rasch emporgestiegenen, als schnell wieder vom Schauplatz verschwundenen ehemaligen Lieutenant J. Fibich heran, besitzt aber auch ganz gute Anlagen. Er war nur auf galizischen Bahnen thatig. Einen guten Durchschnitt erzielte mit je sechs ersten und zweiten Platzen bei 21 Ritten Oberlieutenant Coloman von Szemere. Der noch in sehr jugendlichem Alter stehende Herr Ferdinand Pfeiffer dürfte sich im Laufe der Jahre gleichfalls zu einem sehr tüchtigen Reiter entwickeln. Sein bisher bestes Jahr hatte 1898 Baron Stefan Szentkereszty, wahrend Oberlieutenant Zdenko von Kreutzbruck, der im vorvergangenen Jahre mit 72 Siegen einen nicht so bald zu erreichenden Record geschaffen hatte, diesmal nur sechs Sieger ritt. Berufspflichten verhinderten ihn, an den verschiedenen Herrenreiterrennen in ausgedehntem Maasse theilzunehmen. Lieutenant C. Krause ist ein Neuling. Er hat bei sechzehn Ritten fünf Siege errungen. Das ist jedenfalls eine bemerkenswerthe Leistung, welche Gutes für die Zukunft erwarten lasst. Unter den anderen siegreichen

Herrenreitern sind noch besonders hervorzuheben Lieutenant Fr. von Bárczay, der in der Wiener Armee-Steeple-chase die ihm gehorige *Feleség* zum Siege gesteuert hat, und Oberlieutenant A. von Bezeredj, der Reiter von *Clarion* im Herbst-Armee-Jagdrennen in der Freudenau. Die beiden jungen Officiere wurden gewiss starker in den Vordergrund treten, wenn sie öfters sich an offentlichen Rennen betheiligen möchten.

Im Nachstehenden geben wir die genaue Liste der im vergangenen Jahre erfolgreich gewesenen Herrenreiter und vergleichende Tabellen aus früheren Jahren:

Liste

jener Herrenreiter, die im Jahre 1898 auf österreichisch-ungarischen Bahnen wenigstens ein Rennen gewonnen haben.

	Zahl der Ritte	Siege	[illegible]en Plätze	[illegible]
Obl. Bar. H. Eltz	124	47	33	—
Prz. Max Eg. Taxis	99	31	19	—
Szab v. Horthy	100	27	18	—
Mr. Brook	73	24	14	—
Lt. Gf. P. Orssich	55	15	8	1
Gf. Alb. Pejacsevich	59	14	21	—
V. v. Gomory	73	9	9	—
Lad. Fibich	23	7	6	1
Obl. Kol. v. Szemere	21	6	[illegible]	—
Ferd. Pfeiffer	37	6	5	—
Bar. Stef. Szentkereszty	29	6	3	—
Obl. Zd. v. Kreutzbruck	14	6	3	—
Lt. C Krause	16	5	4	—
Obl. Ed. Koller	15	4	5	—
Obl. Gf. Friedr. Chorinsky	16	3	5	—
Rittm. A. v. Hummel	21	3	4	—
Gf. St. Bethlen	11	3	3	—
Obl. Bar. Th. Korb-Weidenheim	14	2	4	—
Des. v. Jankovich	7	2	4	—
Lt. F. v. Barczay	8	2	2	—
Gf. Th. Erdödy	6	2	2	—
Gf. Jos. Baworowski	14	2	1	—
Obl. Ew. Obermayer	8	2	1	—
Lt. v d. Knesebeck	5	2	1	—
Rittm. Osc. Calm	4	2	1	—
Adalb. v. Vojnich	4	2	1	—
Lor v. Rohonczy	7	2	—	—
Lad. Schindler	[illegible]	2	—	—
Obl. Bar. Rud. Pletzger	18	1	2	—
Lt. F. Heintschel	6	1	2	—
Rittm. O. Ritt. v. Streeruwitz	7	[illegible]	1	—
Obl. Ritt. v. Weilenbeck	7	[illegible]	1	—
Lt. St. Markovits	6	1	1	—
Lt. Lad. v. Ujhazy	3	1	1	—
Lt. Fr. Manasteriotti	6	1	—	—
Bar. A. Josika	5	1	—	—
Obl. Prinz G. Schwarzenberg	4	1	—	—
Jul. Klein	3	1	—	—
Obl G. v. Wiszkidensky	3	1	—	—
Lt. Bar. F. Korb-Weidenheim	2	1	—	1
Guy de Boisbebert	2	1	—	—
Obl. A. v. Abonyi	1	1	—	—
Obl. And. v. Berzeviczy	1	1	—	—
Obl. A. v. Bezeredj	1	1	—	—
Obl. Max. Guzmann	1	1	—	—
Maj. L. Hoffmann	1	1	—	—
Edm. v Jarmy	1	1	—	—
Lt. T. Rochlitzer	1	1	—	—
Obl. Kol. Savel	1	1	—	—

Liste

der in den Jahren 1881—1898 erfolgreichsten Herrenreiter.

		Zahl der Ritte	Siege	Plätze	g. i. d. B
1881	Hector Baltazzi	21	7	5	2
1882	Rittm. Gf. H. Kalnoky	13	5	3	1
1883	Hector Baltazzi	31	15	5	—
1884	Hector Baltazzi	16	8	4	—
1885	Hector Baltazzi	65	25	19	—
1886	Hector Baltazzi	48	14	10	—
1887	Joh. v. Harkanyi	14	8	4	2
1888	Obl. E. Merhal	27	14	4	—
1889	Lord Royston	35	11	10	—
1890	Obl B. v Lazar	29	12	7	—
1891	Obl. B. v. Lazar	43	17	6	—
1892	Obl. B. v. Lazar	74	29	16	3
1893	Obl. B. v Lazar	82	38	22	4
1894	Rittm. St. v. Horthy	63	26	18	1
1895	Rittm. L. Hoffmann	90	31	[illegible]	[illegible]
1896	Gf. A Pejacsevich	73	20	13	—
1897	Obl. Zd. v. Kreutzbruck	136	72	25	2
1898	Obl. Bar. H. Eltz	124	47	33	—

Liste

jener erfolgreichen Herrenreiter, die 1898 mindestens drei Rennen gewonnen haben, mit Angabe der Anzahl der von denselben in den vorhergehenden sieben Jahren gewonnenen Rennen.

	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891
Obl. Bar. H. Eltz	47	3	—	4	—	—	—	—
Prz. M. E. Taxis	31	26	18	12	4	—	—	—
Szab. v. Horthy	27	18	5	—	1	—	—	—
Mr. Brook	24	20	18	—	—	—	—	—
Lt. Gf. P. Orssich	15	3	—	—	—	—	—	—
Gf. A. Pejacsevich	14	16	20	13	6	—	—	—
V. v. Gömöry	9	5	—	—	—	—	—	—
Lad. Fibich	7	—	—	—	—	—	—	—
Obl. v. Szemere	6	6	11	1	—	—	—	—
F. Pfeiffer	6	3	—	—	—	—	—	—
Bar. St. Szentkereszty	6	2	1	4	—	—	—	—
Obl v. Kreutzbruck	6	72	18	15	7	2	5	—
Lt. C. Krause	5	—	—	—	—	—	—	—
Obl. Ed. Koller	4	8	12	6	4	1	—	—
Obl. Gf. Fr. Chorinsky	3	1	4	12	2	4	1	—
Rittm. A. v. Hummel	3	1	1	—	—	—	—	—
Gf. St. Bethlen	3	—	—	—	—	—	—	—

DIE UNGARISCHEN NENNUNGEN.

Bei den Nennungen, welche am 15. December 1898 für neun österreichische Zuchtprüfungen der Jahre 1899 und 1900 abgegeben wurden, zeigte sich fast kein Unterschied gegen die correspondirenden Einzeichnungen vom 15. December 1897. Die betreffenden Zahlen waren 1115 und 1111. Anders verhalt sich dies bei den Meldungen fur jene zehn ungarischen Rennen, fur welche an dem erstgenannten Tage Nennungsschluss war. Hier ist ein bedeutsamer Fortschritt zu verzeichnen. Wahrend namlich vor Jahresfrist für diese Concurrenzen nur 1229 Unterschriften eingelaufen waren, wurden diesmal deren 1300 abgegeben. Das Plus von 71 Nennungen entfallt hauptsachlich auf das Biennial-Zuchtrennen, auf das St. Leger und auf den Königin Elisabeth-Preis, fur welche Rennen sich diesmal ein besonders lebhaftes Interesse kundgab; dagegen ist ein starker Abfall beim ungarischen Stutenpreis zu bemerken. Die sonstigen Aenderungen bezüglich der Menge der Nennungen für die unten angeführten ungarischen Rennen sind unbedeutend, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist:

	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901
Nemzeti-Hazafi	107	113	98	116	123	104	107	111	114	—
Ungarische Oaks	90	101	87	95	103	113	103	118	102	—
Alager Preis	—	89	84	116	111	82	90	108	104	—
Károlyi-Memorial	77	75	92	90	75	60	71	72	—	—
Zuchtrennen	106	109	93	119	116	95	123	87	101	97
Biennial-Zuchtr.	—	—	—	—	—	—	180	173	141	189
Kön. Elisabeth-Pr.	—	—	—	—	—	27	51	100	114	—
St. Leger	170	163	146	164	201	173	155	174	194	—
St. Ladislaus-Pr.	167	132	156	190	226	192	143	177	185	—
Karpathen-Preis	—	—	—	—	—	106	85	126	129	—

Für die Graf Julius Karolyi-Memorial-Stakes wurden nur 72 Pferde genannt. Es ist dies eine in Anbetracht des reichen Preises geringe Zahl, sie ist aber leicht verstandlich. Das in Rede stehende Rennen ist eigentlich eine minderwerthige Zuchtprüfung wie schliesslich alle Rennen über die kurze Distanz von 1000 Metern. Schnelle Stuten, frühe Hengste sind hiefür gut, reelle Derbypferde haben im Karolyi-Memorial eigentlich nichts zu suchen. Es hat auch bisher kein Gewinner dieser Zweijahrigenprüfung nachher im Derby eine gute Rolle zu spielen vermocht, ja von den erfolgreich gewesenen sieben Stuten hat auch nicht eine den ungarischen oder den österreichischen Stutenpreis gewonnen. Das Károlyi-Memorial ist eben ein Rennen für Flieger, nicht für Steher. Von den gemeldeten Pferden sind alle bis auf zwei bereits für jene österreichischen Rennen genannt worden, welche in der letzten Nummer dieses Blattes besprochen worden sind. Die zwei Neulinge sind Stuten, und zwar die *Panzerschiff*-Tochter *Pentesilea* des Grafen Emerich Degenfeld und *Emmy*, eine einer Sportinglady, der Gräfin A. Mels-Colloredo, gehorige *Triumph*-Tochter.

Der vereinigte Nemzeti- und Hazafi-Preis, kurzweg Nemzeti, manchmal etwas volltonend auch »Ungarisches Derby« genannt, ist bekanntlich nur rein ungarischen Pferden offen, Pferden, welche in Ungarn geboren und gezogen wurden. Nachdem nun das Hauptgebiet der inlandischen Vollblutzucht eben in Ungarn liegt, nachdem die Gestüte mehrerer der bedeutendsten österreichischen Rennleute wie des Baron Gustav Springer, des Herrn Anton Dreher, des Grafen Arthur Henckel etc. im Lande der Stephanskrone liegen, ist es kein Wunder, dass das Nemzeti stets eine verhaltnissmassig grosse Anzahl von Unterschriften erhalt Man stosst im Nemzeti fast durchwegs auf bekannte Namen, neu sind nur drei Hengste des Grafen Josef Teleki, dann Baron Konigswarter's *St. Patrick*, der rechte Bruder von *Win some money*, Graf Albin Pejacsevich' *Mogorva*, der rechte Bruder von *Trivial*, Herrn Andor von Péchy's *Royal Flush*, der Halbbruder von *Gar*, und sechs andere Hengste.

Für den ungarischen Stutenpreis sind 102 Stuten gemeldet worden Neunzig davon haben auch Engagements im Oesterreichischen Stutenpreis, die Wahrscheinlichkeit, dass im Jahre 1900 in diesen beiden Rennen ein derartiger Doppelerfolg erzielt werden wird, wie ihn bereits *Csalfa*, *Hösnö*, *Perle d'or*, *Gyongyos* und *Per pedes* errungen haben, ist sonach eine ziemlich bedeutende. Unter den Stuten, welche nur in den ungarischen Oaks laufberechtigt sind, seien *Mireval6's* Halbschwester *Madame*, *Tatjana*, eine Stallgenossin von *Komámasszony* und Tochter der schnellen *Toncsi*, die Schosberger'schen Stuten *Du nur* und *Fragile*, *Soha*, eine von *Ugod* stammende Halbschwester von *Aspirant*, sowie *Domi*, *Trottin* und *Gavotte*, die Tochter der *Domenica*, der *Gröfno* und der *Almádi*, besonders hervorgehoben.

Für den Alager Preis wurden selbstverstandlich fast alle besten Vertreter der meisten inlandischen Rennstalle eingeschrieben. Hat doch der Alager Preis die Trial-Stakes und das Nemzeti in ihrer Bedeutung zurückgedrangt, gilt doch er als die beste Vorprüfung für das Oesterreichische Derby. Unter den sechs bisherigen Gewinnern des Alager Preises haben auch zwei schon sich mit dem blauen Bande Oesterreichs geschmückt, namlich *Magus* und *Tokio*. Dabei ist zu bemerken, dass *Statesman* nur durch einen Niederbruch vor dem Derby und *Mindig* durch eine recht unglückliche Steuerung im Derby verhindert wurden, denselben Doppelerfolg zu erringen. Unter den 104 für den Alager Preis eingeschriebenen Pferden haben blos acht kein Engagement im Derby. An moglichen Nachfolgern von *Magus* und *Tokio* fehlt es demnach sicher nicht.

Der Königin Elisabeth-Preis ist rasch ein sehr beliebtes Rennen bei den Rennstallbesitzern geworden. Im Jahre seiner Gründung — 1897 — hatte er nur 27 Unterschriften erhalten, die Nennungsliste fur den vierten Königin Elisabeth-Preis weist 114 Namen auf. Von im Entscheidungsjahre vierjahrigen inlandischen Pferden findet man *Cid*, *Bonvivant*, *Barnato II.*, *Timar*, *Ronny*, *Per Butters*, *Brodler*, *Hang' di' an*, *Szabasz*, *Diadal*, *Guardian*, *Pardon*, *Galifard*, *Mindegy*, *Boston*, *Doppeladler*, *Sandor*, *Honour Bright*, *Dominik*, *Galerien*, *Round the corner* und die noch ungeprüften, aber hochgehaltenen *San Salvatore* und *Napfény* vor. Der Jahrgang 1896 ist also derzeit so glanzend als nur möglich vertreten, die Dreijahrigen werden im Königin Elisabeth-Preis möglicherweise einen sehr schweren Stand haben. Es ist übrigens gar nicht unwahrscheinlich, dass der reiche Preis in's Ausland wandert, da der Leiter von Graditz *Gastfreund* oder *Greif* hiefür satteln lassen kann.

Graf Georg Lehndorff hat es übrigens auch stark auf das St. Leger abgesehen, das schon einmal ein Graditzer gewonnen hat, namlich 1887 *Pumpernickel*. Er hat drei Hengste und drei Stuten hiefür genannt, deren Abstammung gar nichts zu wünschen übrig lasst, und welche auch thatsachlich die Besten unter den fiscalischen Zweijahrigen sein sollen. Die Niederlage, welche Freiherrn von Münchhausen's *Sperber* 1894 hier erlitten hat, sollen entweder der *Hannibal*-Sohn *Bernstein* oder der *Nickel*-Sprosse *Kismet* ausbessern, und sonst können von Deutschen noch Herrn Alfred Beit's *Oleander* oder *Olly*, Hauptmann H. von Blottnitz' *Alberich II.*, Herrn B. Naumann's *Willy* und Baron Eduard Oppenheim's *Don José*, *Mario* oder *Adria* von Ravensbury—Triesta in den Kampf eingreifen. Auch russische Zucht kann durch einen der vier genannten Trager der Farben des Fürsten Ladislaus Lubomirski zu Ehren kommen. Den eventuellen Ansturm der Fremden abzuwehren, steht eine grosse Schaar inlandischer Pferde bereit. Einzelne Rennstallbesitzer haben eine auffallend grosse Schaar von Pferden gemeldet, so Baron Sigmund Uechtritz neun, Herr Anton Dreher, Captain Gaston und Herr Nicolaus von Szemere je acht, Baron Gustav Springer sieben, Graf Moriz Esterházy, Graf Tassilo Festetics, Graf Zdenko Kinsky, Graf Louis Trauttmansdorff, Baron Hermann Königswarter und Herr Ernst von Blaskovits je sechs Pferde.

Von den 185 Unterschriften für den St. Ladislaus-Preis 1900, fur welchen bekanntlich die Fohlen zu nennen sind, sind drei werthlos. *Agrár* und *Busento* sind namlich irrthümlicherweise gemeldet worden, da sie im Entscheidungsjahre schon dreijahrig sind, der *Magpie*-Hengst ist aber bereits todt. Viele der eingeschriebenen Pferde sind auch für die Graf Nicolaus Esterházy-Memorial-Stakes oder fur den Austria-Preis 1900 gemeldet worden, viele für den St. Ladislaus-Preis genannte Pferde aber sind in diesen beiden Rennen nicht laufberechtigt. Dazu gehören vor Allem nicht weniger als eilf Graditzer, die von *Chamant*, von *Delphos* oder von *Le Justicier* abstammen, dann der *br. H.* von Orwell—Barbara, der Mutter von *Rio tinto*, der *br. H.* von Kegy-ur—Himmelblau, der Mutter von *Leidi*, zwei Halbbrüder von *Hortobagy* und von *Néni*, eine von den amerikanischen Eltern *Fordham* und *Debonnair* abstammende namenlose Stute des Rittmeisters Albin von Jékey und eine Halbschwester von *Demetrius*.

Im Karpathen-Preis 1900 werden die Zweijahrigen numerisch wahrscheinlich stark im Vortheil sein, wenigstens wurden mehr als zweimal so viel Vertreter des 1898er Jahrganges genannt als Repraseutanten der 1897er Aufzucht. Dies kommt daher, weil sehr viele Züchter für den Jahrlingsmarkt sich mit Nennungen eingefunden, wie Graf Michael Károlyi, Herr Elemer von Blaskovits, Herr Ludwig

von Foglár, Herr Elemér von Lossonczy, die Gestüte Kisbér und Szt. Gróth.

Das Zuchtrennen, unter allen grossen Prüfungen, fur welche die Pferde lange vorher zu nennen sind, das unbedeutendste, wird 1901 zum ersten Male fur Zweijahrige offen sein und über 1100 Meter führen. Besondere Vorliebe bekundeten diesmal die Züchter fur das Biennial-Zuchtrennen. Für diese beiden Zuchtrennen waren die gedeckten Stuten zu melden. Aus diesen Anmeldungen sind nun zweierlei interessante Daten zu entnehmen: erstens die diesjahrige Paarung hervorragender Stuten, zweitens die Ausnützung unserer Deckhengste. Es wurden heuer von bewahrten Mutterstuten *Red Hot* von *Guerrier*, *Ready-money* und *Analogy* von *Tokio*, *Bussi* von *Zsupán*, *Jessica* von *Gourmand*, *Paraibl*, *Pity the blind* und *Vinaigrette* von *Gaga*, *Buff Rose* von *Bona Vista*, *Primadonna* von *Phil*, *Herczegno* von *Abonnent*, *Gyongyom* von *King Monmouth*, *Vertumna* von *Newsmonger*, *Wissenschaft*, *Kisboske* und *Rebecca* von *Matchbox* und *Stately* von *Beauminet* gedeckt. Nimmt man das Biennial-Zuchtrennen zur Grundlage einer statistischen Aufstellung über die diesjahrige Inanspruchnahme unserer besten Deckhengste, so gewahrt man, dass die Sprünge von *Gaga*, *Bona Vista*, *Matchbox*, *King Monmouth* und *Xaintrailles* am begehrtesten waren. Von den 189 fur das in Rede stehende Rennen gemeldeten Stuten sind zwanzig von dem österreichischen Derbysieger von 1892, vierzehn von dem Vater von *Cyllene*, dreizehn von *Matchbox*, zwölf von dem Erzeuger von *Almos* und eilf von dem in Pervat stehenden Franzosen gedeckt. Von *Tokio*, von *Beauminet* und von *Phil* sind je neun, von *Timothy* sieben, von *Orwell* sechs Fohlen zu erwarten u. s. w. Bemerkenswerth ist, dass von *Master Kildare*, von *Beau Brummel*, von *Harvester*, von *Magus* nur je ein Product am Biennial-Zuchtrennen theilnehmen kann, und dass von anderen besseren Vaterpferden *Bálvány*, *Primás II.*, *Zsupán*, *Gunnersbury*, *Kisbér öcscse*, *Morgan*, *Abonnent* und *Kegy-úr* in dem genannten Rennen auch nur sehr schwach vertreten sind.

DIE HANDICAPS VON 1898.

Das Rennwesen in Oesterreich-Ungarn ist bekanntlich dem Englands nachgebildet, und zwar nicht nur in grossen Zügen, sondern in fast allen Details. Die Fehler oder Nachtheile des englischen Rennbetriebes, welcher in den letzten Jahren im eigenen Lager wiederholt scharfe Kritik erfuhr, sind natürlich auch bei uns zu finden, seine Hauptmerkmale, das Vorwiegen der Rennen über kurze Distanzen und die starke Entwicklung der Handicaps, bilden auch die hervorstechendsten Eigenschaften des osterreichisch-ungarischen Rennwesens. England und Oesterreich-Ungarn unterscheiden sich eben in diesen Punkten so scharf von Frankreich, wo erstens den Stehern weit mehr Gelegenheit zur Auszeichnung geboten wird als den Fliegern, und zweitens den Handicaps nur wenig Bedeutung beigelegt wird. In Frankreich bilden die Handicaps wirklich nur das, was sie sein sollen, eine Art von Trostrennen für jene Pferde, welche in den Altersgewichtsprüfungen verschiedenster Gattung nicht zur Geltung kommen können. In England und bei uns haben die Handicaps schon erhöhte Bedeutung, und namentlich die sogenannten classischen Handicaps besitzen einen ganz unleugbaren Zuchtwerth. Man sehe sich nur einmal die Siegerlisten des Lincolnshire Handicap, des Cesarewitch und des Cambridgeshire an. Gar manche Sieger dieser Rennen stehen keineswegs tief unter den besten Vertretern ihres Jahrganges. Pferde wie die Grand Prix-Sieger *Robert the Devil* und *Foxhall*, der Derbysieger *St. Gatien*, die berühmten Französinnen *Plaisanterie* und *Ténébreuse* haben das Cesarewitch, Trager allbekannter Namen wie der gewaltige *Isonomy*, *Foxhall*, *Plaisanterie*, *Alicante* und die grosse *La Flèche* haben das Cambridgeshire gewonnen. So günstig wie in England liegen wohl bei uns die Verhaltnisse nicht, aber unter den Gewinnern jener drei inlandischen Rennen, welche als Gegenstücke zu den genannten englischen Handicaps bezeichnet werden können, befinden sich auch Pferde, die eigentlich über die Handicapclasse hinausragen. Dazu gehören von Siegern des Przedswit-Handicaps *Pity the blind*, *Királyné*, *Mac Intosh*, *Or-vert* und *Demetrius*, von Gewinnern des Grossen Freudenauer Handicaps *Aranyka*, *Weather*, *Calypso*, *Märchen*, *Kis-Iblya* und *Blondine*, und von Siegern des Grossen Wiener Handicaps *Cintra*, *Panama* und *Czigány-legény*.

Die Handicaps gedeihen namentlich in jenen Landern, wo der Wettbetrieb ein vollkommen geregelter ist. Deshalb bluhen sie in England und in Oesterreich-Ungarn, wahrend sie in Frankreich und in Deutschland, wo das Buchmachergewerbe der behördlichen Autorisation entbehrt, nicht zur richtigen Entwicklung kommen können. Die Handicaps bilden auch hauptsachlich die Domane der sogenannten Geschafts- oder Wettstalle, welche hierzulande in den letzten Jahren einen reichlichen Zuwachs erfahren haben. In Bezug auf die vorjahrigen englischen Handicaps sagte Lord Durham in seiner vielbesprochenen Rede beim letzten »Gimcrack-Dinner«, sie seien »mittelmassig« gewesen. Man kann dasselbe von den osterreichisch-ungarischen Handicaps des vergangenen Jahres nicht behaupten. Letztere waren vielmehr im Grossen und Ganzen sehr gelungen, ziemlich viele derselben hatten sehr knappe Resultate zur Folge, und in verhaltnissmassig wenigen kamen die Favorits zu Ehren. Das sind die klarsten Beweise guter und von grosser Sachkenntniss zeugender Arbeiten.

Wir nehmen zur Grundlage eingehenderer Betrachtungen blos die in Wien, in Budapest und in Kottingbrunn auf der Flachbahn zur Entscheidung gebrachten Handicaps. Es hat deren 139 gegeben, wovon drei in todtem Rennen endeten. In diese 139 Handicaps theilten sich nun 50 Herren, wahrend die 1897 an den drei genannten Orten gelaufenen 167 Handicaps an 53 Ställe gefallen waren. Es gab im Vorjahre also einen besseren Ausgleich als 1897. Die meisten Handicaps, namlich ein volles Dutzend, hat Herr Anton Dreher gewonnen, und zwar zumeist mit *Dogma*, *Tip-Top* und *Gagerl*. Ihm reihen sich Herr Andor von Péchy mit acht, Baron Sigmund Uechtritz, der namentlich im Herbst in Wien sehr viel Glück in Handicaps hatte, und Herr Alexander von Lederer mit je sieben, Mr. C. Wood mit sechs, Graf Tassilo Festetics, Herr Arthur Egyedi und Dr. Ernst Russo, dessen Stall leider nur im Frühjahre in guter Form war, mit je funf Erfolgen etc. an. Nachstehend geben wir die genaue Liste jener Rennstallbesitzer, welche im vergangenen Jahre in Handicaps Erfolge errangen:

Ant. Dreher	12	Gf. E. Batthyany	2
And. v. Péchy	8	Ernst v. Blaskovits	2
Al. Ritt. v. Lederer	7	Gf. A. Hadik-Barkóczy	[illegible]
Bar. S. Uechtritz	7	Gest. Miklósfalva	2
Mr. C. Wood	6	Obl. E. v. Okolicsanyi	2
Arth. Egyedi	5	Victor Silberer	2
Gf. Tass. Festetics	5	GM. Erzh. Otto	1
Dr. E. Russo	5	Gf. M. Arco-Zinneberg	1
Gfen. L. u. St. Forgách	4	Arist. Baltazzi	1
Gf. Zd. Kinsky	4	Mr. Black	1
Mr. Lincoln	4	Mr. Blue Green	1
Mr. Silton	4	Rittm. Bar. L. Erlanger	1
Bar. G. Springer	4	Gf. Mor. Esterházy	1
Nic. v. Szemere	4	Capt. Gaston	1
Gest. Angern	3	Bar. Joh. Harkanyi	1
Gf. Em. Degenfeld	3	Gf. E. Hunyady	1
C. v. Geist	3	Mr. Janoff	1
Gf. Arth. Henckel	3	Obl. v. Janota-Bzowski	1
Mr. Newmarket	3	Bar. H. Königswarter	1
Ged. v. Robonczy	3	L. v. Krausz	1
Gest. Szaszberek	3	Gf. A. Pejacsevich	1
Rittm. Arth. Trankel	3	Bar. G. Podmaniczky	1
Rich. Wahrmann	3	J. de Reszke	1
Gf. D. Wenckheim	3	Bar. Ferd. Schossberger	1
Gfen. Andrassy u. Sztaray	2	Gf. L. Trauttmansdorff	1

Unter den Trainers errang die meisten Erfolge Harry Milne, welcher ja auf dem Gebiete der Handicaps immer viel Glück hat und schliesslich es auch meisterhaft versteht, seine Pferde auf den richtigen Posten zu stellen. Er hat fünfzehn Handicaps gewonnen und damit um eines mehr als Charles Planner, unter dessen Brotgebern sich fast durchwegs Clienten des Ringes befinden. Ein gutes Jahr hatten Hansi Fries und Robert Smart, in deren Stallen es ja auch genug Handicappferde gab, und nicht schlecht erging es weiters E. Hesp, Hopper, H. Huxtable, J. Metcalf, Alfons Planner und John Reeves. Bemerkenswerth sind die geringen Erfolge der Trainers W. Maw, der freilich viel Unglück hatte, Herbert Reeves und J. Stiles, der gar nur ein Handicap gewinnen konnte, wie nachstehende Tabelle der Erfolge der Trainers zeigt:

H. Milne	15	W. Richards	4
Ch. Planner	14	T. Ball	3
Hansi (Fries)	13	G. Herbert	3
R. Smart	12	Kolar	3
E. Hesp	8	H. Marsh	3
T. Hopper	6	Mrawick	2
H. Huxtable	6	H. Reeves	2
J. Metcalf	6	G. Hitch	1
A. Planner	6	H. Pohl	1
J. Reeves	6	A. Reeves	1
R. Johnson	5	J. Romwalter	1
D. Waugh	5	J. Stiles	1
J. Butters	4	T. Sydenham	1
R. Heath	4	Privat	1
W. Maw	4		

Unter den in Handicaps erfolgreichen Reitern stehen obenan R. Adams, welcher 1898 überhaupt die meisten Rennen geritten und die meisten Siege gefeiert hat, und J. Gilchrist, der wegen seines günstigen Körpergewichtes ein vielgesuchter Reiter war und mehr als ein Handicap nur durch seine grosse Reitkunst siegreich gestaltet hat. Die beiden ausgezeichneten Jockeys führen mit grossem Vorsprung vor Frank Sharpe, Peake, welcher in der vergangenen Saison sein bestes Jahr in Oesterreich-Ungarn hatte, und S. Bulford. R. Cleminson, der weniger gut daran war als 1897, weil sein Stall nicht in Form war, Poole, der sich im Vorjahre von einer ganz vorzüglichen Seite gezeigt hatte, und der brillante Leichtgewichtreiter Wilton siegten in acht, H. Barker und G. Hyams in sieben, W. Smith in sechs Handicaps u. s. w. Die nachfolgende Liste zeigt die vorjahrigen Erfolge unserer Berufsreiter in den Handicaps auf der Flachbahn:

R. Adams	[illegible]	H. Ibbett	4
J. Gilchrist	18	H. Marsh	4
Fk. Sharpe	13	W. Warne	4
F. Peake	10	H. H. Huxtable	3
S. Bulford	9	J. J. Griffiths	2
R. Cleminson	8	F. Park	2
J. Poole	8	F. Slack	2
H. Wilton	8	T. H. Buckenham	1
H. Barker	7	Th. Finan	1
G. Hyams	7	Fk. Hesp	1
W. Smith	6	F. Milne	1
G. Sands	5		

Wie bereits oben erwahnt, hat es bei den Handicaps von 1898 an Ueberraschungen nicht gefehlt. Es wurden nicht weniger als 31 Handicaps — zumeist in Wien — gelaufen, auf deren Sieger es eine Quote von mindestens 50 : 5 gab, oder deren Buchmacherpreis mindestens 10 : 1 betrug. Die grösste Quote von 176 : 5 wurde auf *Almos* ausbezahlt, als er das Aaron-Handicap gewann, und sonst erhielten noch für 5 fl. mehr als 100 fl. die Anhanger von *Bátor* im Przedswit-Handicap (123 : 5), von *Gyorgyike* im Handicap der Zweijahrigen am 31. Juli in Kottingbrunn (119 : 5), von *Masque* im Verkaufs-Handicap der Zweijahrigen am 15. August in Budapest (114 : 5) und von *Morgó* im Beaten-Handicap am 9. Juni in Wien (111 : 5). Der langste Buchmacherpreis von 20 : 1 wurde gegen *Bátor* und *Primula*, die Gewinner des Przedswit-Handicaps und des Freien Handicaps der Dreijahrigen, gelegt. Die nachstehende Tabelle der oben erwahnten 31 Handicaps durfte Freunden von Aussenseitern besonders willkommen sein:

Ort	Datum	Name des Rennens	Sieger	Total.-Quote	Buchm. Odd
Wien:	10. April	Przedswit-Hcp.	Bátor	123 : 5	20 : 1
„	11. „	Handicap	Régent	56 : 5	6 : 1
„	11. „	Freies Hcp. d. 3j.	Primula	82 : 5	20 : 1
„	17. „	Handicap	Régent	71 : 5	7 : 1
„	17. „	Handicap	Jasmin	70 : 5	10 : 1
„	26. „	Handicap	Riadó	87 : 5	8 : 1
Budap.:	7. Mai	Mai-Hcp.	Almos	72 : 5	12 : 1
Wien:	29. „	Parsifal-Hcp.	Véletlen	81 : 5	12 : 1
„	2. Juni	Aaron-Hcp.	Almos	176 : 5	12 : 1
„	2. „	Verk.-Hcp.	Lord Bob	62 : 5	10 : 1
„	7. „	Taurus-Hcp.	Palnatoki	95 : 5	10 : 1
„	9. „	Beaten-Hcp.	Morgó	111 : 5	10 : 1
Kottgbr.:	28. Juli	Gr. Hcp. d. 2j.	Canterbury	82 : 5	12 : 1
„	31. „	Hcp. d. 2j.	Györgyike	119 : 5	12 : 1
„	31. „	Handicap	Gonosz	86 : 5	10 : 1
„	6. Aug.	Handicap	Aspasia	70 : 5	8 : 1
Budap.:	15. „	Sommer-Hcp.	Szolgabiró	76 : 5	16 : 1
„	15. „	Verk.-Hcp. d. 2j.	Masque	114 : 5	7 : 1
„	25. „	Gr. Hcp. d. 2j.	Remete	58 : 5	7 : 1
„	25. „	Nursery-Hcp.	Isolde	102 : 5	10 : 1
Wien:	4. Sept.	Gr. Freud. Hcp.	Shannon	55 : 5	10 : 1
„	6. „	Verk.-Hcp.	Oculi	92 : 5	8 : 1
„	18. „	Handicap	Sardelle	83 : 5	8 : 1
„	20. „	Handicap	Fille	77 : 5	10 : 1
„	22. „	Verneuil-Hcp.	Csillám	38 : 5	12 : 1
Budap.:	2. Oct.	Prince of Wales-Hcp.	Crampon	41 : 5	10 : 1
Wien:	15. „	Verk.-Hcp.	p. p. c.	88 : 5	10 : 1
„	23. „	Handicap	Wie Seide	61 : 5	8 : 1
„	27. „	Gr. Absch.-Hcp.	Gagerl	65 : 5	8 : 1
„	27. „	Handicap	Nituperceas	47 : 5	10 : 1
„	6. Nov.	Handicap	Ilis	80 : 5	12 : 1

Sehr klein war im Gegensatze zu der grossen Ziffer der eben angeführten Ueberraschungsrennen die Zahl jener Handicaps, welche von heissen Favorits gewonnen wurden. Es sind dies in Wien: das Handicap am 19. April (Sieger: *Thury* — Startpreis: $1^1/_2$ auf); in Budapest: das Schluss-Handicap (*Esterfi* — Pari), das Handicap am 15. August (*Gonosz* — $1^1/_4$ auf), das Handicap am 18. August (*Mauritius* — Pari) und das Handicap der Dreijährigen am 18. August (*Fóth Park* — $1^1/_2$ auf). Besonders gutgemachte Handicaps, welche in erbitterten Endgefechten resultirten und sehr knappe Resultate zur Folge hatten, waren in Wien: das Bálvány-Handicap (Placirte: *Vivó, Brigand, Duna* — Richterspruch: harter Kampf Kopf, Kopf), das Handicap am 2. Juni (*Gehst vira, Aspasia, Turi-Tari, Judica* — Kampf Kopf, Hals, halbe Länge), das Benczur-Handicap (*Doge, Kisasszony, Aga, Bébé* — sicher halbe Länge, Hals, Hals) und das Verkaufs-Handicap am 27. October (*Nyilvány, Palota* — Kampf Kopf); in Budapest: das Maiden-Verkaufs-Handicap am 7. Mai (*Palota, Sironi, Alpar, D. B.* — harter Kampf Kopf, drei Viertellängen zurück todtes Rennen), das Fóther Handicap (*Forgószél, Eccles Cross* — harter Kampf kurzer Kopf) und das Grosse Handicap der Zweijährigen (*Szeszély, Gwen, Káplár* — harter Kampf Kopf, Kopf); in Kottingbrunn das Handicap am 28. Juli (*Bertha, Sonnenberg* — harter Kampf kurzer Kopf), das Grosse Handicap der Zweijährigen (*Canterbury, Magister, Conträs, Szabász* — Kampf Hals, Hals, halbe Länge) und das Grosse Kottingbrunner Handicap (*Menyecske, Primula* — harter Kampf Kopf).

Todte Rennen ergaben das Göder Handicap in Budapest zwischen *Sylvester* und *Veloce*, in Wien das Handicap am 7. Juni zwischen *Sylvester* und *Ilis* und das Handicap am 4. September zwischen *Honour Bright* und *Magister*. Zwei Siege nacheinander in Handicaps, den zweiten Erfolg natürlich unter der entsprechenden Pönalität, feierten *Balek* in Budapest im Handicap über 1400 Meter am 15. Mai und im Szt. Gellért-Handicap, *Ara* in Budapest im Welter-Handicap am 29. September und im Offenen Handicap, *p. p. c.* in zwei Verkaufs-Handicaps im November in Wien.

Das höchste Gewicht, welches im Vorjahre in einem Handicap zum Siege getragen wurde, waren die 64 Kg., unter welchen *Bogdány* das Királyné-Handicap gewann. Unter $63^1/_2$ Kg. siegte *Almos* im Aaron-Handicap, unter $62^1/_2$ Kg. *Tip-Top* im August-Handicap, unter 62 Kg. *Aga* im Handicap über 1600 Meter am 3. November in Wien, unter $61^1/_2$ Kg. *Almos* im Mai-Handicap und *Tímár* im Gourmand-Handicap, unter 61 Kg. *Tip-Top* im Galaor-Handicap, *Gagerl* im Grossen Abschieds-Handicap in Wien und *Nyilvány* im Verkaufs-Handicap am selben Tage. Das niedrigste Gewicht von 39 Kg. hatte *Morgó* im Sattel, als er im Beaten-Handicap am letzten Sommer-Renntag in Wien erfolgreich war. Weniger als 45 Kg. hatten noch *p. p. c.* und *Oculi* im Sattel, als sie unter 43 Kg. und unter $41^1/_2$ Kg. zwei Verkaufs Handicaps in Wien gewannen.

FONOGRAF.

GLÜCKLICHES NEUJAHR wünschen wir allen Lesern unseres Blattes!

MORGEN nimmt bereits die diesjährige französische Hindernisssaison in Marseille ihren Anfang.

DAS KRAKAUER DERBY ist nun auch für 1900 in der früheren Fassung ausgeschrieben worden.

DAS LINCOLNSHIRE HANDICAP wird heuer am 21. März, die Grosse Liverpooler Steeple-chase am 24. März gelaufen werden.

HERR LUDWIG VON SCHOSBERGER, der Besitzer von *Hebe*, feiert am 8. Jänner in Budapest seine Vermählung mit Fräulein Ilonka Feldheim.

DER STAATSPREIS für Dreijährige in Lemberg über die Derbydistanz hat vierzehn Unterschriften erhalten, darunter für *Fais ton chemin* und *Jaskółka*.

SPOKANE, ein Gewinner des amerikanischen Derbys, wurde kürzlich um 170 Dollars verkauft. Ein wahrlich billiger Preis für einen Derbysieger!

HABENICHTS ist noch nachträglich aus dem nächstjährigen Austria-Preis gestrichen worden. Der deutsche Derbysieger hat bekanntlich bereits im Gestüte Aufnahme gefunden.

MIT DIESER NUMMER beginnt ein neues Quartal. Wir ersuchen daher um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

GRADITZ hat heuer in Deutschland unter den erfolgreichen Gestüten den ersten Platz mit der Riesensumme von 550.374 Mark erlangt. Dazu trugen allerdings nicht weniger als 67 gewinnreiche Producte bei.

LE ROI SOLEIL, der Grand Prix-Sieger von 1898, wird auch in die diesjährigen Ereignisse auf französischen Bahnen eingreifen. Seine Besitzer, die Barone A. und E. Rothschild, haben nicht weniger als 54 Pferde in Training.

DER WETTMARKT für die grossen Handicaps in Nizza ist bereits eröffnet. Für den Prix de Monte Carlo werden *Trencsin, Yverdun* und *Pimpant*, für den Grand Prix de Monaco *Fénélon, Quilon, Le Louis* und *Valois* am meisten gewettet.

THE SOARER, der Gewinner der Grossen Liverpooler Steeple-chase 1896, nahm am Dienstag an der Sunbury Steeple-chase in Kempton Park theil, endete aber nur als Dritter hinter dem unverwüstlichen Australier *Ebor* und *Punch Ladle*.

238.320 KRONEN haben im Vorjahre in Oesterreich-Ungarn zwanzig erfolgreiche Producte des Gestütes Pettend gewonnen. An ihrer Spitze stehen *Barnato II.* (42.940 K.), *Komámasszony* (39.100 K.), *Bonvivant* (38.470 K.) und *Zaslós* (31.430 K.).

TRICK-TRACK wurde von der cisleithanischen Regierung als Deckhengst angekauft. Der Gewinner des ersten St. Ladislaus-Preises hat sich als Vaterpferd bereits hervorgethan, namentlich mit *Billnits*, und ist zweifellos als gute Erwerbung zu betrachten. Er wurde in Piber aufgestellt.

DIE DECKTAXE von *Bocage*, welcher vor einiger Zeit nach Frankreich gebracht und dort im Gestüte Saint-James aufgestellt worden ist, beträgt 500 Frs. In demselben Gestüte stehen auch der *Ormonde*-Sohn *Sorcerer* und *Statesman's* Vater *Marden*, dessen Sprung nur 250 Francs kostet.

KEENAN, der Zweite hinter *Asterie* im Manchester November-Handicap 1897, ist vor einem Jahre nach Indien gebracht worden. Dort hat nun der bekannte Amerikaner am Montag am Viceroy's Cup in Calcutta theilgenommen; er musste sich aber mit dem zweiten Platze hinter *Vanitas* begnügen.

J. GATLAND, einer der hervorragendsten Hindernisstrainer Englands, ist vor einigen Tagen gestorben. Unter seiner Obhut befanden sich in den letzten Jahren unter Anderem der bekannte Steepler *Roman Oak* und *Wild Man from Borneo*, als er die Grosse Liverpooler Steeple-chase 1895 gewann.

ZU GOODFELLOW sind, wie uns der Miether dieses Hengstes, Baron Ivan von Baich, in liebenswürdiger Weise mittheilt, bisher erst vier Stuten angemeldet worden, und zwar je zwei der Herren Gedeon von Rohonczy und Peter von Urban. Es ist seltsam, dass sich kein grösseres Interesse für den Vater des Cesarewitch-Siegers *Chaleureux* kundgibt.

AUCH IN DEUTSCHLAND gibt es nunmehr ein Graf Nicolaus Esterházy-Memorial, und zwar wird in [illegible] ab immer ein Rennen dieses Namens abgehalten werden. Der verewigte Schlossherr von Totis hatte bekanntlich in seinen jüngeren Jahren eine besondere Vorliebe für den ehemaligen Rennplatz auf der Loddenhaide und feierte dort mehr als einen schönen Erfolg als Herrenreiter.

3571 PFERDE haben heuer in England, Schottland und Irland an 1921 Flachrennen theilgenommen. Die meisten, nämlich 1354, gehörten der jüngsten Altersclasse an, 1039 waren dreijährig. Das englische Rennsystem wird durch die Thatsache gekennzeichnet, dass von den 1921 Rennen 1074 über 1000 bis 1200 Meter und 556 über die Meile führten. Den wirklichen Stehern waren also nur circa 20 Percent aller Rennen reservirt.

»EIN HANDICAP ist dann gut gemacht, wenn der Wetter sich in einer ähnlichen Lage befindet wie der bekannte Buridan'sche Esel, welcher zwischen zwei Heubündeln steht!« So lautet ein kürzlich gemachter Ausspruch eines französischen Sportschriftstellers. Derselbe ist vollkommen richtig, wenngleich der hierin gemachte Vergleich für die Spieler, welche über ihre Wettoperationen im Unklaren sind, nicht gerade schmeichelhaft ist.

IN PERVAT befanden sich im Jahre 1898 nicht weniger als 318 Pferde in Pflege, und zwar 144 Mutterstuten, 34 Fohlen, 60 Jährlinge, 74 Erholungspferde,

5 Deckhengste und 1 Probirhengst. Geboren wurden heuer in Pervat 34 Fohlen, darunter ein von *Abonnent* stammender Halbbruder von *Shall we Remember*, ein von *Barbary* gezogener Halbbruder von *Mammon* und ein von *Dunure* stammender Halbbruder von *Blondine* und *Rose of Kildare*.

DER THEUERSTE unter den im Vorjahre auf den Markt gebrachten französischen Jährlingen war *Arbaces*, welcher 38.500 Frcs. kostete. Ueberhaupt am besten bezahlt wurde von allen im vergangenen Jahre in Frankreich auf öffentlichen Auctionen versteigerten Pferden *Bigoudis*, der um 59.000 Frcs. seinen Besitzer wechselte. Die grössten französischen Jährlingslicitationen finden bekanntlich in Deauville statt; dort wurde im letzten Jahre der stattliche Durchschnittspreis von 6487 Frcs. erzielt.

GILBERT RUMBOLD heisst der neue Jockey des Goder Stalles. Herr Nicolaus von Luczenbacher dürfte hier einen guten Griff gethan haben, denn Rumbold gilt in England als ein recht geschickter und verlasslicher Reiter. Er war in den letzten fünf Jahren für den Stall des Trainers Robert Sherwood in Newmarket thätig und errang während dieser Zeit bei 679 Ritten 53 Siege, wovon 25 allein auf das Jahr 1897 entfallen. Rumbold kann ein Gewicht von $48^1/_2$ Kg. in den Sattel bringen.

DIE BETHEILIGUNG deutscher Ställe an dem Meeting in Nizza scheint eine beschlossene Sache zu sein. Es wurden nämlich erst kürzlich wieder *Princess Signal* und *Sefton* sowie *Sister Frances* für kleinere Rennen in Nizza gemeldet. Im Uebrigen sind sowohl *Undolf* im Prix de Monte Carlo als *Quilon*, *Sefton* und *Princess Signal* im Grand Prix de Monaco stehen geblieben. Von französischer Seite sind die meisten der für diese beiden Rennen gemeldeten Pferde nach der Reugeld-Erklärung darin belassen worden.

GRAF ZDENKO KINSKY hat den Verlust dreier Mutterstuten zu beklagen. Es sind dies *Nekrolog*, die Mutter von *Panajotti*, *Nevermind* und *Nebancs*, *Coerulean Belle*, die Mutter von *Coriolan II.*, und *Iduna*, welche kein Product von Bedeutung gebracht hat. Graf Kinsky hat übrigens bereits den vierzehn von ihm im Vorjahre gezogenen Pferden Namen gegeben. Er nannte u. A. die von *Hulton* stammende Halbschwester von *Märchen Mamir* und das erste von *Althorp* gezogene Product der *Märchen*, einen braunen Hengst, *Mystery*.

IN SCHÖNFELD-LASSEE arbeitet Meister Butters 46 Pferde, wovon 41 die schwarze Jacke mit der rothen Kappe tragen. Es sind dies die beiden Fünfjährigen *Inaska* und *Or-dur*, die vier Vierjährigen *Gaspilleur*, *Lulu*, *Pavolin* und *Vert-Vert*, 13 Dreijährige und 22 Zweijährige, welche an vornehmer Abstammung wahrlich nichts zu wünschen übrig lassen und in den grossen Kämpfen für die Vertreter der jüngsten Altersclasse sicher eine hervorragende Rolle spielen werden. Die Pferde, welche derzeit nur Trabarbeit verrichten können, befinden sich vollkommen wohl.

THE GRAFTER, der Gewinner des letzten Melbourne Cup, wird am 12. Jänner in Begleitung von *Battalion*, *Manazona*, *Syerla* und *Sailor Boy* in Australien nach England eingeschifft werden. Mit den Pferden wird deren Eigenthümer, Mr. J. E. Brewer, und R. Lewis, einer der besten australischen Leichtgewichtsreiter, reisen. Die Pferde sollen im Mai oder im Juni in Arbeit genommen werden und im Herbste in die englischen Ereignisse eingreifen. Mr. Brewer hat es insbesonders auf das Cesarewitch abgesehen, das bereits ein Australier, *Merman*, gewonnen hat.

FÜRST LADISLAUS LUBOMIRSKI, einer der bedeutendsten Rennstallbesitzer Russlands, lässt derzeit in Kruszyna 26 Pferde von dem bei uns wohlbekannten Trainer Hatton arbeiten. Unter denselben befinden sich auch drei Producte österreichisch-ungarischer Zucht, nämlich *Szentenczia's* dreijährige Halbschwester *Tempête* und die zweijährigen Stuten *Roli-Voli* v. Zsupan—Wunderkind und *Geisha* v. Matchbox—Leda II. Als Jockeys werden heuer für den Lubomirski'schen Stall, welcher im Vorjahre unter der Leitung von Reynolds gestanden war, H. Madden und J. Ratcliffe thätig sein.

IN RADAUTZ wurden heuer wieder wie im Vorjahre die englischen Vollbluthengste *Toborzó* und *Virtus* und der orientalische Vollblüter *Omer Pascha* aufgestellt, während in Piber an Stelle von *Mac Intosh* der kürzlich von der cisleithanischen Regierung angekaufte *Trick-Track* treten wird, der Vollblutstuten zu 50 fl. und Halbblutstuten zu 30 fl. deckt. In den beiden k. k. Staatsgestüten befinden sich natürlich wie immer so auch diesmal mehrere Halbbluthengste, und zwar in Radautz vier Engländer, vier Orientalen, ein Normanner und ein Lipizzaner, in Piber zwei Anglo-Normanner und ein Engländer.

DEM JOCKEY BALLANTINE ist, wie die »Sport-Welt« meldet, für die ersten fünf Renntage der diesjährigen deutschen Rennsaison, die in Hoppegarten, Hamburg und Hannover abgehalten werden, die Reitlicenz entzogen worden. Diese Strafe ist eine Folge des Unfalles, von welchem Utting im Herbst während des October-Meetings in Hannover im Seelhorst-Rennen betroffen wurde. Die stattgehabte Untersuchung des Falles scheint doch auf Seiten des Stewards zu der Ueberzeugung geführt zu haben, dass es kein Zufall war, dass Utting mit *Nitrate King* an die Barrière anrannte und sich dabei einen Beinbruch zuzog.

BATOR, der vorjährige Gewinner des Przedswit-Handicaps, erhält auch diesmal wieder eine besondere Vorbereitung für das »österreichische Lincolnshire«. Ausser *Bátor* arbeitet Trainer Metcalf noch dreizehn dreijährige und ältere Pferde sowie 27 Zweijährige. Zu den Dreijährigen gehören *Rio tinto*, der sehr grosse Fortschritte gemacht haben soll und als ein ziemlich aussichtsvoller Bewerber um das blaue Band Oesterreichs gilt, und *Dandolo*, welcher bekanntlich im Vorjahre in seinem Stalle sehr hochgehalten wurde, jedoch bei seinem einzigen Versuche im Rennen der Zweijährigen am 28. August in Budapest gegen *Angely* unterlag. Nachher wurde *Dandolo* von einem Unfalle betroffen, von dem er sich seitdem vollkommen erholt hat, um nunmehr zu den besten Hoffnungen Anlass zu geben. Auch unter den Zweijährigen befinden sich einige, welche zu sehr guten Erwartungen berechtigen.

VOM »TURFBUCH 1899« von Victor Silberer, das wieder wie seine beiden letzten Vorgänger in zwei Theilen zur Ausgabe gelangt, wird der erste Band in den nächsten Tagen erscheinen. Derselbe ist reichhaltig wie immer und ohne Frage ein absolut unentbehrliches Nachschlage- und Hilfsbuch für jeden Besucher der diesjährigen inländischen Rennen. Er enthält die sämmtlichen Resultate aller im vergangenen Jahre in Oesterreich-Ungarn stattgefundenen Rennen, die vollkommen genauen und verlässlichen statistischen Listen über die vorjährigen Erfolge der Pferde, der Rennstallbesitzer, der Vaterpferde, der Herrenreiter und der Berufsreiter, sowie endlich die Siegerlisten aller grossen Rennen des Inlandes und der bedeutendsten Zuchtprüfungen des Auslandes, weist also einen ebenso umfangreichen als interessanten Inhalt auf. Preis 8 fl. für beide Bände. Der Band I allein wird nicht abgegeben.

MEHRERE ÄNDERUNGEN des Rennreglements, welche das Dienstverhältniss der Reitburschen zu ihren Trainers ordnen, treten mit dem heutigen Tage in Kraft. Den wichtigen neuen Paragraphen zufolge gilt als Reitbursche derjenige Reiter, welcher einem inländischen Rennstalle durch Contract auf eine mindestens vier Jahre umfassende Lehrzeit verpflichtet ist. Einem solchen Reitburschen kommt in allen jenen Altersgewichtsrennen, deren Werth für den Sieger weniger als 3000 K. beträgt, eine Gewichtserleichterung von $3^1/_2$ Kg. zu, welche für einen Ausländer bis zum dritten Siege, für einen Inländer nach dem dritten Siege noch ein volles Jahr währt. Von den Rittgeldern eines Reitburschen — 60 K. für ein gewonnenes, 30 K. für ein verlorenes Flachrennen — gehört die eine Hälfte dem Trainer, die andere Hälfte dem Reitburschen. Von dem Betrage, welcher auf den Reitburschen entfällt, erhält derselbe bei Schluss eines jeden Rennjahres die Hälfte, den jeweiligen Rest nach Ablauf der Lehrzeit. Schliesslich hat jeder Trainer, sobald ein ihm contractlich verpflichteter inländischer Reitbursche fünf Rennen im Werthe von je mindestens 1900 K. gewonnen hat, Anspruch auf eine Remuneration von 1000 K., welche von beiden Jockey-Clubs zu gleichen Theilen getragen wird. Insbesonders letztere Bestimmung scheint geeignet, die Heranbildung inländischer Reiter zu fördern.

120.500 KRONEN bezahlten die Rennstallbesitzer und Züchter an Eintrittsgeldern für jene neunzehn grossen inländischen Rennen, für welche am 15. December Nennungsschluss war. Der grössere Antheil dieser Summe kam in die Casse des Jockey-Clubs für Oesterreich, nämlich 66.750 K. Davon entfallen 22.000 K. auf den Austria-Preis, 9750 K. auf das Oesterreichische Derby, 8200 K. auf das Graf Nicolaus Esterházy-Memorial, 6650 K. auf die Trial-Stakes, 5900 K. auf den Oesterreichischen Stutenpreis, 4600 K. auf den Metropole-Preis, 3700 K. auf den Preis vom Helenenthal, 3450 K. auf den Preis vom Kahlenberg und 2500 K. auf den Preis von Schönau. Die 53.750 K., welche in die Casse des ungarischen Jockey-Clubs fliessen, vertheilen sich auf folgende Weise: 7760 K. St. Leger, 7400 K. St. Ladislaus-Preis, 7200 K. Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes, 6810 K. Karpathen-Preis, 6060 K. Königin-Preis, 4560 K. Nemzeti, 4160 K. Alager Preis, 4080 K. ungarischer Stutenpreis, 3780 K. Biennial-Zuchtrennen und 1940 K. Zuchtrennen. Bei den beiden letzten Rennen ist angenommen, dass keine der als gedeckt angemeldeten Stuten gust ist oder dass keines der zu erwartenden Producte bis zum ersten Reugeldtermine eingeht. Erwähnt sei hier, dass die genannten österreichischen Rennen mit insgesammt 484.500 K., die bezeichneten ungarischen Rennen aber mit zusammen 352.000 K. ausgestattet sind.

IN RUSSLAND werden ganz gewaltige Anstrengungen zur Hebung des Rennsports und der Vollblutzucht gemacht. So hat erst kürzlich wieder ein hervorragender russischer Züchter und Rennmann einen vielversprechenden Deckhengst gekauft. Graf Josef Potocki hat nämlich für sein Gestüt Antoniny um die schöne Summe von 2500 Pfd. St. von Mr. Golland den Australier *Marshal Saxe* erworben, den ersten australischen Hengst, der nach Russland gekommen ist. *Marshal Saxe*, welcher früher *Pounamu* hiess, wurde 1890 von Newminster—Beryl, von Musket—Onyx, von Angler—Chrysolite, von Stockwell—Juliet, von Touchstone gezogen. Er gehört der Familie 13 an und lässt an Vornehmheit der Abstammung wahrlich nichts zu wünschen übrig. Die eben erwähnte *Juliet* hat für die australische Zucht ungemein viel geleistet. Ihr Name kommt in den Stammtafeln der hervorragendsten Pferde Australiens vor, die Derbysieger *Robinson Crusoe*, *Robin Hood*, *Charon*, *Benvolio*, *Nordenfeldt* und *Martini-Henry*, der St. Leger-Sieger *Goldsborough*, die Oakssiegerin *Sylvia* und andere auf den Antipoden zu grosser Geltung gelangte Pferde stammen direct oder indirect von *Juliet* ab. *Marshal Saxe* war übrigens auch ein gutes Rennpferd, und dann lässt weiters die Bauart des mächtigen und kraftvollen Hengstes das Beste von seiner Gestütslaufbahn erwarten. Mit solchen Vaterpferden wie *Galtee More*, *Clover*, *Marshal Saxe* etc. wird die russische Zucht bald zu hoher Bedeutung ge-[illegible]

ZUR EHESCHEIDUNG haben wohl schon sehr vielerlei Motive geführt, ganz neu dürfte aber der Scheidungsgrund sein, welchen Mr. Walter B. Hedler in seiner bezüglichen Klage angibt, nämlich dass seine Frau — giftige Schlangen mit sich in's Bett genommen habe! Mr. Hedler, ein wohlhabender Sattler in Caldwell, Vereinigte Staaten, hat sich im Jahre 1895 mit Evelyn Stansfield, einer Schlangenhypnotiseurin in einem Circus, verehelicht. Miss Stansfield zählte nicht zu den sogenannten Schlangenbeschwörern, welche die Thiere, die sie zu ihren Kunststücken benützen, vorher ihrer Giftzähne berauben, sondern sie hatte die Herrschaft über ihre Schlangen — und zwar solche mit Giftzähnen — nur vermöge ihres Blickes. Mr. Hedler glaubte bei der Heirat, seine Gattin werde froh sein, nunmehr die Gesellschaft der Schlangen aufgeben zu können, aber er irrte sehr; die Schlangenhypnotiseurin wollte von ihren Lieblingen nicht lassen; sie mussten mit in's Haus, trotz der Proteste seitens des Gatten, welcher dann, angesichts der hübschen Frau, die Gegenwart der Schlangen drei Jahre lang ertrug. Jetzt ist es ihm aber zu viel geworden; er hat um die Scheidung der Ehe eingereicht. In der Klageschrift heisst es: »Wir hatten uns in der Nacht vom 2. December niedergelegt, und ich war schon halb eingeschlafen, als ich hörte, dass meine Frau aufstand; es war ungefähr 11 Uhr. Sie sagte, sie werde in einer Minute zurück sein, und hielt auch ihr Wort; sie kam aber mit drei von ihren Schlangen, grossen, schleimigen, giftigen Dingern.« . . . .

ES IST MODE der besten und vornehmsten bürgerlichen Familien Wiens geworden, zur Winterszeit einoder zweimal eine Woche auf dem Semmering zu verbringen, und werden dazu mit besonderer Vorliebe die grossen Festtage, Weihnachten, Neujahr und Heiligen drei Könige einbezogen. In diesem Jahr war schon vierzehn Tage vor Weihnachten für die Feiertage kein Zimmer mehr zu haben, und Viele, die erst in den letzten Tagen angefahren kamen, ohne sich vorher Unterkunft gesichert zu haben, mussten wieder abreisen, weil Alles überfüllt war. Diesmal war der Ausflug in die herrliche Winterlandschaft doppelt lohnend, weil das Wetter jetzt wahrhaft herrlich ist. Nichts kann besser den Werth einer solchen mehrtägigen Erholung im Gebirge illustriren, als die einfache Gegenüberstellung der Wetterverhältnisse an den beiden Weihnachtsfeiertagen in Wien und auf dem Semmering: In Wien war es trüb, finster, neblig bei drei bis fünf Graden Kälte, auf dem Semmering schien die Sonne aus klarem, tiefblauem Himmel blendend auf die unvergleichlich schöne Gebirgslandschaft, und schon um neun Uhr Früh zeigte das Thermometer in der Sonne neun Grad Reaumur ober Null, um 12 Uhr Mittag aber gar elf Grad Wärme, so dass die Mehrzahl der Wiener Ausflügler im einfachen Gehrock lustwandelte. Zahllose Schlitten tummelten sich auf den Strassen und brachten ihre Insassen nach Spital, Mürzzuschlag etc., während auch viele Skiläufer ihrem schönen Sport huldigten und die Kinder sich mit den kleinen Handschlitten vergnügten, die ihnen in den Hotels zur Verfügung stehen. Kurz man sah lauter wohlgeröthete, erfreute Gesichter. Die Hotels sind auch jetzt noch sehr gut besetzt und für die Neujahrs- und die Dreikönigswoche ist schon wieder Alles voll bestellt.

Something Hot.

The governess was giving little Tommy a grammar lesson the other day.

»An abstract noun,« she said, »is the name of something which you can think of, but not touch. Can you give me an example?«

Tommy: »A red-hot poker!«

Rather a Large Order.

Not long back His Majesty of Siam gave an Italian (for painting one of his wives from a photograph) »the Grand Cross of the Siamese Crown.« It is a rather large [illegible]

»This cross,« said His Majesty, graciously, »will entitle you to marry twelve wives. It is a distinction I seldom confer, so I hope you will make good use of it.«

Time-Table Mysteries.

Railroad President: »What does this mean, sir? You have one of the suburban trains leaving a station at eight [illegible]«

Superintendent: »I—I thought that was right.«

President: »Right! Wo ever heard of such a thing, sir? You must be crazy. The idea of any suburban train anywhere leaving a station exactly on the hour! Make it 7·59 or 8·01.«

»Moi,« dit Berlureau, »je n'aime pas les cafés tumultueux et bruyants. Celui où je passe mes soirées est désert et calme. Aussi, pour jouir d'un tel avantage on y vient [illegible]«

Mariés depuis un an:

»Voyons, Léontine, il y a un cheveu sur le potage!«

»Ingrat! . . . vous qui m'en demandiez si gentiment [illegible] mèche . . . autrefois!«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Erstes Frühjahrs-Meeting) . . . . 2., 3., 6., 8., 9. April
Wien (Frühjahrs-Meeting): 15., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. April, 1., 3. Mai
Alag (Zweites Frühjahrs-Meeting) . . . . 29. 30. April
Pressburg (Herrenreiter-Verein) . . . . 4., 5. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meet.): 6., 7., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 21., 22. Mai
Kottingbrunn (Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 19., 22., 24. Mai
Wien (Sommer-Meeting): 25., 27., 28., 30. Mai, 1., 3., 4., 6., 8., 10., 11. Juni
Alag (Erstes Sommer-Meeting) . . . . 8., 10., 11. Juni
Krakau (Krakauer Rennverein) . . . . 15., 17., 18. Juni
Krakau (Galiz. Herrenreiter-Club) . . . . 16. Juni
Alag (Zweites Sommer-Meeting) . . . . 29. Juni, 1., 2 Juli
Karlsbad . . . . 2., 4., 6., 9. Juli
Totis . . . . 9. Juli
Siófok . . . . 15., 16. Juli
Kottingbrunn (Sommer-Meeting): 23., 25., 27., 29. 30. Juli, 1., 3., 5., 6. August
Tátra-Lomnicz . . . . 9., 10., 12., 13. August
Budapest (Sommer-Meet.): 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 27., 29., 31. August
Wien (September-Meeting): 3., 5., 8., 10., 12., 14., 17., 19. September
Alag (September-Meeting) . . . . 3., 5., 8., 10. September
Kottingbrunn (Herbst-Meeting) . . . . . 20., 22., 23. September
Budapest (Herbst-Meeting): 24., 26., 28., 30. September, 1., 3., 5., 7., 8., 10. October
Pardubitz . . . . 15. October
Wien (October-Meeting): 19., 21., 22., 24., 26., 28., 29., 31. October
Alag (November-Meeting) . . . . 4., 5. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst: 3., 4., 13., 20., 27. April, 4., 16., 18., 22. Mai, 1. Juni, 6., 27. Juli, 3., 10. August, 28. September, 5., 12., 19., 26. October, 2., 7., 9., 16. November
Dresden . . . . 3., 9. April, 7., 10., 11. Mai, 17. September
Frankfurt a. M.: 16., 23. April, 4., 10., 11. Juni, 13. August, 14., 15., 17. October
Hannover. 16. April, 14., 15. Mai, 25., 26. Juni, 1., 2. October
Berlin-Hoppegarten: 17. April, 1., 2., 8., 9., 23. Mai, 2., 3., 5., 6. Juni, 14., 17., 18. Juli, 11., 12., 18. September, 7., 9., 10. October
Hamburg-Horn . . . . . . 23., 24. April, 11., 16., 18., 19. Juni
Mannheim . . . . 30. April, 1., 2. Mai
Regensburg . . . . 7., 9. Mai
München . . . . . 7., 11., 14. Mai, 16., 18. Juni, 9., 15. October
Köln: 11., 14., 21., 22. Mai, 1., 3., 4. September, 20., 22., 23. October
Leipzig . . . . 13., 14., 22. Mai, 23., 24. September
Hamburg-Gross-Borstel . . . . . 28., 29. Mai, 2., 3., 23. Juli
Harzburg . . . . 8., 9., 10., 15., 16. Juli
Königsberg . . . . 23., 30. Juli, 6. August, 24. September
Doberan . . . . 24., 25., 26. Juli
Neuss . . . . 30., 31. Juli, 6. August
Gotha . . . . 6., 7. August
Baden-Baden . . . . 20., 22., 24., 26., 27. August

FRANKREICH.

Marseille . . . . 8. Jänner
Nizza . . . . 13., 16., 19., 22., 25. Jänner

ENGLAND.

Windsor . . . . 11., 12. Jänner
Plumpton . . . . 13., 14. Jänner
Manchester . . . . 17., 18. Jänner
Hurst Park . . . . 20., 21. Jänner
Wolverhampton . . . . 24., 25. Jänner
Birmingham . . . . 27., 28. Jänner
Gatwick . . . . 31. Jänner, 1. Februar

NENNUNGEN.

Lemberg, Sommer-Meeting 1899.

(Galizischer Renn-Verein.)

STAATSPR. 6750 K. 3j. 2400 M. 14 U.

Gf. Wenz. Baworowski's F.-St. *Delia* v. Zsupan—Ne[illegible]
Alex. R. v. Bogucki's br. H. *Marengo* und F.-St. *Daisy*.
Gest. Chorzelów's br. H. *Plug*.
Jul. R. v Cielecki's F.-H. *Heretyk* v. Amethyst (Hblt.) und F.-H. *Infamis* v. Amethyst (Hblt.).
Mar. R. v. Jedrzejowicz' br. St. *Dylagówka*
Gf. Fel. Korytowski's schwbr. St. *Sprytna II.* v. Amethyst—Sprytna
Gest. Ostoia-Ostaszewski's F.-H. *Count Poletylo*.
Capt. Pech's dbr. St. *Fais ton chemin*.
Lad. Schindler's schw. St. *Jaskólka*.
Gf. Stan. Siemienski's F.-H. *Lemiesz*.
Jac. R. v. Siemiginowski's schw. St. *Zmejka* v. Vucina—Lalka.
Gf. Stef. Zamoyski's br. H *Karambol* v. Bem—Enterprise.

PFERDE IN TRAINING.

Trainer: Josef Butters in Schonfeld-Lassee. — Jockey: G. Hyams.

Baron G. Springer's:

Inaska, 5j. F.-H. v. Kisbér öcscse—Illona
Or-dur, 5j. br. H. v. Orwell—Agnes Ethel.
Gaspilleur, 4j. F.-H. v. Royal Hampton—Thriftless.
Lulu, 4j. schwbr. H. v Harvester—Arlette.
Pavolin, 4j. F.-H. v. Lowland Chief—Pavane.
Vert-Vert, 4j br. H. v. Primas II., Kisbér ocsese od. Gunnersbury—Vertumna
Almaviva, 3j. br H. v. Morion—Alicia.
Angly, 3j. schwbr. H. v. Panzerschiff—Lady Anglesey.
Galifard, 3j. br. H. v. Gunnersbury—Gaillarde.
Leader, 3j. br. H. v. Panzerschiff—Lenke.
Lucifer, 3j. F.-H. v. Lowland Chief—Lucas.
Maholnap, 3j. br. H. v. Dunure—Mahone.
Mindegy, 3j. br. H. v Dunure—Mirabel.
Berenice, 3j. dbr. St. v. Swillington—Bernadine.
Donzella, 3j. F-St. v. Galaor—Donna Diana
Feerie, 3j. br. St. v. Fenek—Dreamland.
Fid-Fad, 3j. F.-St. v. Fenek od. Primas II.—Fidelity.
Jane Eyre, 3j. F.-St. v. Ayrshire—Jeunesse.
Sura, 3j. br. St. v. Gunnersbury—The Summit
Arana, 2j. F.-H. v. Balvany—Anina
Balochard, 2j. F.-H. v. Balvany—Nulight.
Epetlen, 2j. F.-H. v. Gunnersbury—Epaulette.
Inca, 2j. br. H. v. Fenek—Illona.
Madden, 2j. F.-H. v. Primas II.—La Mascotte.
Marivaux, 2j. br. H. v. Kisbér öcscse—Marigold.
Martignan, 2j. br. H. v. Exchange—Marco's Nichte.
Második, 2j. br. H. v. Matchbox—Veronica.
Orlando, 2j. br. H. v. Orwell—Lady Ann.
Simandl, 2j. br H. v. Ercildoune—Si.
Trifelan, 2j. dbr. H. v. Triumph—Moelfra.
Vieta, 2j. dbr. H. v. Orwell—Vinetta.
Culture, 2j. F.-St. v. Culloden—May.
Duenna, 2j. br. St. v. Dunure—Jeunesse.
Hardly, 2j. br. St. v. Harvester—Nyil.
Isa, 2j. br. St. v. Kisber öcscse—Isoline.
Kissee, 2j. F-St. v. Culloden—Kis-Iblya.
Langlade, 2j. br. St. v. Exchange—Lady Dancer.
Mabel, 2j. br. St. v. Gunnersbury—Mirabel.
Marceline, 2j. br. St. v. Galaor—Marcona.
Poveretta, 2j. br. St. v. Dunure—Poorly.
Suada, 2j. br. St. v. Gunnersbury—The Summit.

Baron N. Rothschild's:

Galerien, 3j. br. H. v. Galeotto—Planchette.
Triole, 3j. F.-St. v. Zsupan—Trixie.
Beatrice, 2j. br. St. v. Althorp—Trixie
Novitas, 2j. br. St. v. Althorp—Novize.
Patrizierin, 2j. F.-St. v. Zsupan—Patria.

Trainer: J. Hatton in Kruszyna (Russland). — Jockeys: H. Madden und J. Ratcliffe.

Fürst Ladislaus Lubomirski's:

Blyskawica, 5j. F.-St. v. Braconnier—Statuette.
Countess Victoire, 4j. br. St.. v. Le Nord—Babonessa.
La Troublante, 4j. br. St. v. Kordian—Kumuszka.
Ahenobarb, 3j. F.-H. v. Graf Janowski—Kutiurma.
Caracas, 3j. schw. H. v. Krabatoa—Mlle. de Capeyron.
Petroni, 3j. br. H. v. Braconnier—Lora.
Rakoczy, 3j. br. H. v. Triton—Princesse.
Prisme Solaire, 3j. F.-H. v. Prism—Solace.
Sac à Papier, 3j. br. H. v. Salisbury—First Flight.
Szreniawita, 3j. F.-H. v. Kendal—Herminia.
Merry Langden, 3j. br. St v. St. Symphorien—Mary Langden.
Tarcza, 3j. br. St. v. Windgall—Flaer de Luxe
Tempête, 3j. br. St. v. Dunure—Szende.
Ali Khdr, 2j. schw. H. v. Kilwarlin—High Tea.
Assuan, 2j. schw. H. v. Fullerton—Galliarde.
Ambassadeur, 2j. br. H. v. Sempronius—St. Osythe.
Kortez, 2j. br. H. v. Crafton—Lost Child.
Australian, 2j. br. H. v Sheen—Allegra.
Aigrette, 2j. F.-St. v. Morton—Herminia.
Namouna, 2j. F.-St. v. Friar's Balsam—Welcome Gift.
Alice Langden, 2j. br. St. v. Lourette II.—Mary Langden.
Armure, 2j. br. St. v. Nunthorpe—Lucy Lockett.
Roli-Voli, 2j. br. St. v. Zsupán—Wunderkind.
Geisha, 2j. F.-St. v. Matchbox—Leda II.
Agraffe, 2j. br. St. v. Gunnersbury—Dark Lantern (Hblt.).
Agrippine, 2j br. St. v. Gunnersbury—Kruszyna (Hblt.).

NOTIZEN.

ROZSA wurde von Herrn Ludwig von Krausz an Herrn Julius von Molnar verkauft.

BERTHA und die dreijährige *Fürchte nichts* wurden von Mr. Janoff nach Deutschland verkauft.

OBERLIEUTENANT EDUARD KOLLER kaufte *Chorazy* und die Mutterstute *Celline*, eine Halbschwester von *Bulgarian*, *Clarion* und *Cereal*.

FRANK BUTTERS, der seinem Vater, dem tüchtigen Trainer in Schonfeld-Lassee, bereits eine verlässliche Stütze geworden, ist nach England abgereist, [illegible] paar Monate verweilen wird.

REUGELD in allen Engagements in Oesterreich-Ungarn erklärten: Baron Andor Harkanyi für *Troubadour*, Baron Johann Harkányi für *Corsica*, *Fedora* und *Lauderdale*, Rittmeister Graf C. Montjoye für *Lancut* und Graf L Trauttmansdorff für *A propos*.

IN ENGLAND hat die Zahl der alljährlich star[illegible]en Pferde ganz beträchtlich zugenommen. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht das rapide Wachsthum:

Jahr	Zweij.	Dreij.	Vierj.	Fünfj. u. Aelt.	Summe
1878	873	612	321	291	2097
1879	844	653	314	322	2113
1880	820	610	313	283	2026
1881	800	587	304	279	1970
1882	840	553	252	271	1916
1883	859	607	292	312	2070
1884	840	572	294	276	1982
1885	883	578	279	293	2033
1886	880	593	293	310	2076
1887	908	523	290	286	2007
1888	949	566	287	321	2123
1889	985	533	276	316	2131
1890	935	607	273	290	2105
1891	1062	643	296	314	2315
1892	1091	772	336	365	2564
1893	1108	727	399	384	2618
1894	1255	779	417	455	2906
1895	1297	900	417	475	3089
1896	1276	868	459	511	3114
1897	1369	965	616	606	3556
1898	1354	1039	517	651	3571

REITEN.

GROSSFÜRST NICOLAUS von Russland, welcher bekanntlich vor Kurzem in Wien weilte, interessirte sich lebhaft für die equestrischen Institute in unserer Stadt. Er stattete u. A. auch dem Dertina'schen Etablissement in der Rasumoffskygasse einen Besuch ab und erwarb dortselbst einige hervorragende, hoch im Blut stehende Reitpferde für seinen Marstall.

DIE NACHRICHT von dem Ausscheiden des ehemaligen Oberbereiters Gebhardt aus dem Verbande des Circus Busch — welche kürzlich durch deutsche Blätter ging — reducirt sich darauf, dass der Genannte in Folge persönlicher Differenzen aus seinem Circusengagement thatsächlich geschieden war und seine Etablirung als Reitlehrer in den Berliner Journalen ankündigte. Nach Beilegung jener Differenzen reitet Herr Gebhardt nun wieder im Circus, mit welchem er, dem Vernehmen nach, zu Ostern dieses Jahres nach Wien kommen soll.

JAMES FILLIS, welcher, wie bekannt, seit einem Jahre den wichtigen Posten eines Dirigenten der kaiserlich russischen Officiersequitation versieht, ist vom Czaren kürzlich durch Verleihung des Stanislaus-Ordens ausgezeichnet worden. Interessant ist die Art der Einrichtung des Reitcurses, welcher der Ausbildung geeigneter Instructoren unter der Oberleitung des berühmten Reitmeisters dient. Derselbe hat stets sechs Schüler zur Ausbildung zugewiesen, die er nach seiner Methode unterrichtet, es sind dies je zwei Oberste, Oberstlieutenants und Capitäne. Der Curs umfasst stets einige Monate und erfolgt in der Weise, dass Lehrer und Schüler eine Remonte zuzureiten haben und so den gesammten Lehrgang der Ausbildung des rohen Pferdes bis an die Grenze der hohen Schule theoretisch und praktisch durchmachen. Wenn dieser beendigt ist, so treten neue Schüler an Stelle der alten, welche nun ihrerseits als ausgebildete Instructoren in ihren Truppenkörpern fungiren. Während der sommerlichen Lagerperiode findet der militärisch-equestrische Cursus unter Leitung Fillis' in Krasnoje-Selo — dem russischen Bruck a. d. L. — statt. Fillis, der heute 65 Jahre zählt, erfreut sich in den Kreisen der russischen Generalität und aristokratischen Welt grösster Werthschätzung.

DER WIENER REITERBUND, diese von dem Rittmeister von Walmisberg vor neun Jahren gegründete Reitgesellschaft, welche in der Beatrixgasse ein überaus comfortables Heim besitzt, veranstaltet in der Winterszeit mindestens zweimal im Monate Carousselabende, welche sich stets zahlreicher Betheiligung erfreuen. Der Stand der Mitglieder des Bundes beträgt annähernd 200. Das Pferdematerial ist im Allgemeinen ein recht zufriedenstellendes. Die geräumige, gedeckte Reitschule ist eine der grössten in Wien, und sie musste bei kräftigerer Beleuchtung noch besser zur Geltung kommen. Dass der Bund, welcher mehrere tüchtige Reitlehrer besitzt, sich auch mit Erfolg an höheren equestrischen Aufgaben versucht, beweisen an den Carousselabenden jeweilig veranstaltete Piecen, wie Fahrschulen, Jeu de barre, Hindernissreiten u. A. m. An der vorigem Mittwoch ausgeführten Fahrschule betheiligten sich sechs Herren, hievon drei Amateurs, und sie lösten ihre Aufgabe in bemerkenswerth exacter Weise. Sehr lobenswerth war auch das von drei Damen mit viel Geschick gerittene Jeu de barre; die schlanken Amazonen bewiesen gute Haltung, correcten Sitz und Gewandtheit. Nicht ganz so ansprechend war das Figurenreiten von zehn Damen und zehn Herren, unter welchen sich auch minder vorgeschrittene bemerkbar machten. Wir möchten bei dem Figurenreiten übrigens die Beobachtung strengerer Reiterdisciplin seitens aller Theilnehmer wie überhaupt ein wenig mehr Schneid in den Trab- und Galopptouren empfehlen. Dem günstigen Gesammteindruck hat dies im Uebrigen keinen Abbruch gethan.

TRABEN.

TERMINE.

Salzburg . . . . 8. Jänner
Nizza . . . . 26. Februar, 1., 3., 5., 7. März
Paris-Vincennes: 27. Februar, 6. März, 15. April, 15., 29. Mai, 9., 23. October, 20., 27. November
Neuilly-Levallois: 8., 18., 31. März, 1., 22., 26., 29. April, 13., 17. Mai, 24. Juni, 27., 30. August, 2., 6., 13., 20. September, 4., 11., 18., 25. November
Wien (Oster-Meeting) . . . . . 25., 26. März, 2., 3., 6. April
St. Pölten (Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 9., 12., 16. April
Berlin-Westend: 14., 18., 21., 24. April, 11., 15., 19., 22., 25. Mai, 30. August, 2., 5., 8., 13., 15., 22., 25., 27. September, 2., 4. October
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21. Mai
Wien (Sommer-Meeting) . . . . . . 15., 18., 20., 22., 25. Juni
Baden bei Wien: 29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli, 10., 13., 15., 17., 20., 24., 27. August, 1., 3. September
Caen . . . . 8., 9. August, 1. October
Cabourg . . . . 14., 16. August
Deauville . . . . 24. August
Le Pin . . . . 24. September
Wien (Herbst-Meet.): 24., 28. September, 1., 5., 8., 12., 15. October
St. Pölten (Herbst-Meeting) . . . . 18., 22. October

NENNUNGSSCHLÜSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

JÄNNER.

15. Wien: Jugendpreis. 10 000 K. 1899 (zweiter Einsatz) und 1900 (erster Einsatz). — Zuchtfahren für Dreij. 9000 K. 1899 (dritter Einsatz) und 1900 (zweiter Einsatz). — Präsidenten-Preis. 12.000 K. 1899 (dritter Einsatz.) — Carl Bürger-Preis. 12.000 K. 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Austria-Preis. 8000 K. 1899 (dritter Einsatz) und 1900 (zweiter Einsatz). — Oesterr Traber-Derby. 20.000 K. 1899 (vierter Einsatz), 25.000 K. 1900 (dritter Einsatz), 30.000 K. 1901 (zweiter Einsatz) und 1902 (erster Einsatz). — Graf Kálmán Hunyady-Preis. 25.000 K. 1899 (dritter Einsatz), 1900 (dritter Einsatz) und 1901 (zweiter Einsatz). — Vindobona-Hcp. 8000 K. 1900 (zweiter Einsatz).

DEUTSCHLAND.

JÄNNER.

15. Berlin-Westend: Jugendpreis 1900. 10.000 Mk. [illegible] 1[illegible]

PFERDE IN TRAINING.

Trainer und Fahrer: Carl Kreipl in Wien.

Herrn Carl Kreipl's:

*Marinet**) 2 : 23¾ (1 : 29), 10j. amer. br. H. v. Middletown—Jetwood.
Antelater 2 : 31¼ (1 : 28), 8j. amer. br. St. v. Anteeo—Alma Later, v. Allandorf.
Martica 2 . 24½ (1 : 32), 6j amer. Sch.-St. v. Island Wilkes—Lillian Stanford.
Manchester 1 : 34, 6j. br. H. v. Homewood—Louise.
Pola 1 : 39, 4j. dbr. St. v. Macey's Hambletonian—Strelka.
Felix Papageno 1 : 40, 4j. dbr. H. v. Sunrise Patchen—Königstochter.
Kleiner Fischer, 4j. br. H v. Sunrise Patchen—Przedswit II.
Paul de Kock, 3j. Sch.-H. v E. N. Cook od. Sunrise Patchen—Ida.
Cocain, 3j. br. St. v. E. N. Cook od. Sunrise Patchen—Winkerka.
Gustav Patchen, 2j. Rothsch.-H. v. Sunrise Patchen—Gustl von Blasewitz.
Fritz Werner, 2j. F.-H. v. Sunrise Patchen—Winkerka.
Goliath, 2j. dbr. H. v. Sunrise Patchen—Przedswit II
Findling, 2j. br. H. v. e. unbek. H.—Emma.
Lady Almont, 2j. br. St. v. Prince Warwick—Aileen Almont.

Trainer und Fahrer: C. Neidl in Wien.

Herrn Carl Neidl's:

János 1 : 39, a. Sch.-H. v. Glen oder Pann—Lady.
Winnifred, ohne Record (1 : 36), 7j. amer. br. St. v. Melrose—Betsy Bobbett.
Alviola, ohne Record (1 : 36), 7j. amer. br. St. v. Palo Alto—Viola.
Young Trouble, 4j. Sch.-H. v. Trouble—Zorka.
Bruder Martin, 4j. dbr. H. v. Sunrise Patchen—Ida.
Stella, 3j. Rothscheck-St. v. Gothatum—Redi.
Prometheus II., 3j. F.-H. v. Prometheus—Lise.

Trainer und Fahrer: Albert Seager in Wien.

Frau Poldy MacPhee's:

Deck Miller, ohne Record (1 : 34), 5j. amer. R.-H. v. Gambetta Wilkes—Escapade. v. Onward.
Etelka, 3j. R.-St. v. France's Alexander—Uedvöske.
Dan R., 2j. br. H. v. Wilkesdale—Riga
Colonel Hamilton, 2j. dbr. H. v. Patchen Wilkes—Sunbeam
Amanda Splan, 2j. br. St., angebl. v. Wedgeblock—Flora.

Trainer und Fahrer: J. Miller in Pfaffstätten.

Herrn Carl Lorenz':

Twinkle 2 : 27¼ (1 : 30), 10j. amer. F.-St. v. Egmont—May Powell.
Lorena 2 : 27⁸/₄ (1 : 31), 10j. amer F.-St. v. Forest Mambrino—Lucy.
Boabdil 2 · 21½ (1 : 28), 9j amer R.-H. v. Bermuda—Carrie Mack.
Elegy 2 : 29¼ (1 : 32), 9j. amer. br. St. v. Hambrino—Ella G., v. George Wilkes.
Edith Rose 2 : 24 (1 : 32), 8j. amer. br. St. v. Baron Rose—Edith R.
Crownprince 1 : 36, 6j. deutsch. dbr H. v. Kaiser—Queen Patchen.

*) Wo es nicht anders angegeben, sind die betreffenden Pferde Inländer. Bei Pferden amerikanischer Abstammung ist neben dem amerikanischen Record, wenn ein solcher vorhanden, noch in Klammern der Record angegeben, nach dem diese auf hiesigen Bahnen I. Classe zu starten haben.

Trainer und Fahrer: Hans Schoisengeier in Tulln.

Herrn Leopold Schoisengeier's:

Bonnie Belle, ohne Record (1 : 36), 9j. amer. R.-St. v. Bayonne Prince—Sultanette, v Sultan.
Barischofsky 1 : 37, 7j R.-H. v. e. russ. H.—Milka.
Czar, 5j. Sch.-H. v Prince Warwick—Gardina Swjeta.
Schwalbe, 6j br. St. v. Prince Warwick—Coco.
Ernst, 3j. R.-H. v. e. russ. H.—Mia.

DER NORWEGISCHE TRABER.

Es dürfte wohl kein Land geben, das sich seit längerer Zeit des Besitzes einer wirklichen Traberrace erfreut, als Norwegen. Man spricht wohl von den Norfolk-Trabern, die in England schon vor ungefähr hundert Jahren gezogen wurden, man weiss auch, dass der Ursprung des russischen und des amerikanischen Trabers in das vorige Jahrhundert fällt, aber alle diese Pferderacen stehen zurück an Alter hinter dem norwegischen Traber.

Schon seit altersher sind Trabwettfahren, sowohl auf festem Boden wie auf Schnee oder Eis, in Norwegen ein beliebter und volksthümlicher Sport, obwohl eben das hügelige Skandinavien — so sollte man meinen — sich nicht besonders zur Ausübung eines derartigen Vergnügens eignet. Vielleicht liegt aber gerade in der Bodenbeschaffenheit des Landes der Grund, warum sich dort eine natürliche Traberrace heranbildete. Die Ebene, die weite, hindernisslose Steppe ist die Heimat des flüchtigen Galopps. Im Lande der Berge und Hügel ist dieser nicht brauchbar; da bedarf es zum raschen Vorwärtskommen des sicheren, ausgreifenden Trabs, und so hat wohl die stete oder doch zumindest überwiegende Trabbewegung des norwegischen Pferdes seiner Race den Stempel besonderer Fähigkeiten in dieser Gangart aufgeprägt. Auf diesem Wege hat sich der norwegische Traber entwickelt. Wenn nun auch zu den Angehörigen dieser Pferdeart keine 2 : 10-Traber zählen, so ist sie doch immerhin ein mit recht respectablem Können ausgestatteter Schlag von natürlichen Trabern, an dessen Verbesserung die Gegenwart mit Erfolg arbeitet.

In das graue Alterthum lässt sich das Trabwettfahren in Norwegen nicht zurückführen. In den Ueberlieferungen der Vorzeit, den »Sagas« oder »Folkore« der alten Norweger, wird eines derartigen Volksvergnügens nicht Erwähnung gethan. Immerhin haben nachweisbar die Trabrennen in Norwegen, wie gesagt, schon seit sehr langer Zeit festen Fuss gefasst. Von jeher pflegten die Landleute, wenn sie im Winter vom Kirchspiel oder den »Folkethings«, den Versammlungen der freien Männer der einzelnen Gaue, auf ihren Schlitten heimkehrten, auf der glatten, eine natürliche Traberbahn bildenden Fläche der zugefrorenen Flüsse, Seen oder Fjorde die Schnelligkeit ihrer Pferde gegeneinander zu erproben. Diesen »Inpromptu«-Rennen folgten alsbald organisirte Veranstaltungen, namentlich als die wohlhabenderen Städter ein Interesse an dem Vergnügen der Landleute nahmen und schweres Geld für Traber zahlten, die sich bei den ländlichen Wettkämpfen einen Namen erworben hatten. Bei den grossen Pferdemärkten, wohin die bäuerlichen Züchter mit ihren trabenden »Cracks« kamen, wurden jedesmal öffentliche Rennen abgehalten, und zwar nach gewissen bestimmten Gesetzen und Regeln, wie sie durch Brauch und Herkommen überliefert [illegible]

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts z. B. war in Norwegen der Trabersport schon in hoher Blüthe. Die reichen städtischen Kaufherren pflegten ihn namentlich eifrig zur Winterszeit, wenn ihre Schiffe in den zugefrorenen Häfen müssig lagen und sie durch das eisbedeckte Meer von aller Welt abgeschnitten waren. Dann versammelten sich in Christiania z. B. die Bürger, gewöhnlich um die zweite Nachmittagsstunde herum, auf der Bahn, die auf dem zugefrorenen Fjord angelegt wurde, wo jetzt Dampfer ankern, und ergötzten sich dort daran, zuzusehen, wie die reichen Handelsherren theils ihre Pferde für die Rennen einübten, theils Wettkämpfe untereinander ausfochten.

Mit dem Zeitalter der Eisenbahnen, Telegraphen und eisbrechenden Dampfer wurde das natürlich Alles anders. Die Trabfahren bildeten sich auch in Norwegen aus rein sportlichen Vergnügen Einzelner, aus Veranstaltungen rein privaten Interesses zu einer öffentlichen Intistution um,

deren Zweck und Endziel die Förderung eines Staatsinteresses, die Hebung der Landespferdezucht, die Verbesserung des heimischen Pferdeschlages waren. Man hatte eben bald die volkswirthschaftliche Bedeutung der Rennen erkannt.

Im Laufe der Zeit hat sich das norwegische Pferd in zwei ganz bestimmte, wesentlich von einander verschiedene Schlage entwickelt, das sogenannte Fjord-Pferd in dem nördlichen, südwestlichen und westlichen Theile des Landes und das Gudbrandsdal-Pferd im sudöstlichen und östlichen Norwegen Das Erstere ist ziemlich unansehnlich und von lichter Farbe, weiss oder isabellfarben, wahrend das Letztere, kraftiger und etwas grosser, von zumeist dunkler Behaarung (braun, schwarzbraun oder schwarz) ist.

Der Grundbesitz des Einzelnen ist in Norwegen zumeist klein. Man halt daher auf den verschiedenen Landereien gewöhnlich blos eine oder zwei Mutterstuten, in Ausnahmsfallen — das ist aber schon viel — drei oder vier.

Die Staatsverwaltung züchtet selbst nicht, doch unterstützt sie die Privatzucht in ziemlich munificenter Weise dadurch, dass sie Preise und Pramien für junge Thiere, Mutterstuten und Deckhengste rein norwegischer Abstammung aussetzt und selbst gute Beschaler ankauft. Ausserdem werden auf verschiedenen Pferdeschauen und Pferdeausstellungen alljahrlich Stuten ausgewahlt, die dann Freisprünge von diesen Staatshengsten erhalten.

Ein Deckenlassen der Mutterstuten in dem Sinne, wie es bei uns üblich, gibt es — wenigstens bei diesen staatlichen Beschalern — in Norwegen nicht. Die Hengste befinden sich zur Zeit der norwegischen Deckperiode, jener der warmen Frühlings- und Sommermonate, jeder naturlich für sich, auf einem sogenannten »Saeter«, dem Pferdezuchtgrund. Ein solcher »Pferdezuchtgrund« ist eine grössere Bergweide, die, sei es durch künstliche, sei es durch natürliche Hindernisse, derart abgegrenzt ist, dass die dort befindlichen Thiere die Gegend nicht verlassen können. Dem Hengste werden 40—50 Stuten beigegeben, und nun bleiben die Thiere wahrend des Sommers in völliger Ungebundenheit auf der Weide sich selbst überlassen. Solcher Zuchtweiden gibt es in Norwegen eine ganz betrachtliche Zahl. Sie gehören zum Theil der Regierung, zum Theil den Provinzen und Gemeinden.

Der leitende Trabrennverein in Norwegen ist »Det Norske Traver Selskab«, die Norwegische Trabergesellschaft. Das Ziel ihrer Thatigkeit ist die Förderung und Hebung der Zucht von gesunden und kraftigen Strassenpferden für Fahr- und Reitzwecke. Zu diesem Ende veranstaltet sie öffentliche, mit Geldpreisen dotirte Trabrennen und führt ein officielles Traber-Stamm- und Zuchtbuch nach Art unserer Gestütsbücher. Aufnahme in das Gestütsbuch finden nur in Norwegen gezogene und geborene Pferde, und zwar blos solche, die zuvor einer Ueberprüfung durch ein Comité unterzogen worden sind, das Abstammung, Exterieur, Gangart und Gesundheit des betreffenden Thieres befriedigend gefunden hat.

Für die »registrirten« Pferde gibt es eigene Rennen. Es sind zumeist Wettfahren, geritten wird selten. Bei den Rennen wird namentlich auf reine Gangart grosses Gewicht gelegt. Im Uebrigen sind die Trabrennen in Norwegen sozusagen ein Amateursport, denn jeder Pferdebesitzer trainirt und fahrt selbst.

Die Zucht des norwegischen Traberpferdes blüht hauptsachlich in dem sudöstlichen Theile des Landes. Man züchtet theils eine rein norwegische, theils eine mit auswartigem Blut versetzte Race von Pferden.

Was die erstere anbelangt, so darf man sich in ihr durchaus nicht einen wenig leistungsfahigen Schlag von Pferden vorstellen. Im Gegentheil, es gibt Traber rein norwegischer Abstammung, die, als Producte einer wenig rationellen und noch weniger raffinirten Zucht, ganz hübsche Leistungen aufzuweisen haben. In den letzten Jahren haben sich von derartigen Thieren auf den norwegischen Bahnen besonders *Alf*, *Kvik* und *Tryg IV.* besonders ausgezeichnet.

Alf ist ein dunkelbrauner Wallach, der 1881 geboren wurde. Im Jahre 1892, also als elfjahriges Pferd, trabte er auf einer Eisbahn die englische Meile in $2:44^{4}$. In diesem Jahre brachte er bei einem Trabreiten, auf festem Lande, 2594 Meter in $4:37$, also in einer Kilometerzeit von $1:46^{7}$ hinter sich.

Kvik, ein Kohlfuchshengst, erblickte 1875 das Licht der Welt. Seine besten Leistungen waren: im Jahre 1884 eine englische Meile auf gewöhnlichem Boden in $2:44^{5}$, auf Eis 1883 eine englische Meile in $2:45^{5}$ und 3200 Meter in $5:38$. Letztere Zeit entspricht einer Leistung von $1:45^{6}$ per Kilometer.

Tryg IV., geboren 1886, ist ein schwarzbrauner Hengst. Er legte 1892 auf gewöhnlichem Boden eine englische Meile in $2:50^{2}$ zurück, was seine beste Leistung war. Gegenwartig leistet er als Beschäler Dienste, und zwar vorzügliche. In der letzten Saison deckte er nicht weniger als 117 Stuten.

Der norwegische Traber ist vor Allem ausgezeichnet durch bewundernswerthe Beine, die immer kraftig und rein sind, durch seine Harte, seine Trockenheit und sein gutes Temperament. Andererseits kann nicht geleugnet werden, dass er auch einige Fehler besitzt. Seine Schultern sind etwas kurz und vor Allem zu gerade abfallend, die Kruppe ist kurz und nicht breit, wahrend es dem Oberschenkel zumeist ein wenig an Muskeln fehlt. Auch mangelt ihm an dem, was man »Qualität« oder Classe nennt. Um eben den Bau des norwegischen Trabers zu verbessern, wurden von Zeit zu Zeit auswartige Hengste importirt, so im vorigen Jahrhundert solche danischen Schlages und zu Anfang dieses Jahrhunderts (1834) auch ein englischer Vollbluter, ein Hengst von Partisan—Rachel.

In neuerer Zeit ist man daran gegangen, die Zucht des norwegischen Trabers durch Zufuhr des englischen Hackney-Blutes zu verbessern. Dieser Versuch hat sich insoferne erfolgreich erwiesen, als gleich der erste importirte Hengst dieser Art sich in der Zucht bewahrte und so anscheinend Hengste des englischen Hackney-Schlages einen grossen Einfluss auf die Verbesserung der einheimischen Traberrace Norwegens auszuüben geeignet sind.

Der erste von importirten Beschalern war der Norfolker Traberhengst *King Tom*, geboren 1871. Er war 15 Faust 2 Zoll = 1·65 Meter hoch, starkknochig und substantiös, ein guter Stepper und schnell. Gezogen war er von *Young Fire King* aus einer Stute von *Young Performer*; vaterlicherseits führt seine Abstammung auf *Fire King* von Marseilles zurück, der seinerzeit um 400 Guineen seinen Weg nach Oesterreich fand, mütterlicherseits auf *Highflyer*. *King Tom* hatte ausgezeichnete Schultern, einen kurzen starken Rücken und auch sonst recht gute Partien, nur war seine Vorderhand etwas plump, und dann besass er unglücklicherweise ein sehr schlechtes Temperament. In seiner Jugend leistete er als Traber verhaltnissmassig recht Gutes; so schlug er als Vierjahriger die damals viel gefeierten Norfolk-Traber *Messenger* und *Lady Flora* und siegte in einem Wettkampf auf der Landstrasse von Canterbury über 15 Meilen = 24.13 Kilometer mit einem anderen Traber Namens *Perfection* um circa 300 Meter, wobei er die Strecke in der hervorragenden Zeit von 0:56:00 zurücklegte.

King Tom war übrigens auch als altes Pferd noch ein guter Traber mit entsprechender, wenngleich nicht aussergewöhnlich hübscher Trabaction. Gekauft wurde *King Tom* in Schweden um ungefahr 500 fl., als er schon — 16 Jahre alt war. Von ihm war also Alles eher zu erwarten, als dass er, wie es thatsachlich der Fall war, ein Vaterpferd werden würde, dessen Name in den Annalen der Traberzucht Norwegens einen Ehrenplatz einnehmen sollte.

Die besten von den Nachkommen *King Tom's* sind *Dua* und *Nancy*. *Dua*, eine kleine Grauschimmelstute, wurde 1889 geboren. Als Dreijahrige betrat sie die Rennbahn und ist seither ohne Unterbrechung auf derselben thatig, obwohl sie nicht gerade geschont wird. Unter vielen anderen Rennen hat sie, und zwar im Vorjahre, auch die zwei grössten norwegischen Rennen, den »Jacob Meyer-Pokal« und das Bygdo-Handicap gewonnen, letztere Concurrenz sehr leicht, ungeachtet dessen, dass sie im Ganzen 200 Meter vorzugeben hatte. *Dua* ist übrigens in Deutschland nicht unbekannt. Sie startete in Berlin-Westend mehrfach und vollbrachte dortselbst sogar ihre beste Leistung, indem sie am 10. September 1897 dortselbst 3100 Meter in $5:13$ zurücklegte, was einer Kilometerzeit von $1:40^{9}$ entspricht. Es ist dies bisher die beste Kilometerleistung eines norwegischen Inlanders.

Nancy, eine braune, 1890 geborene Stute, hat ferner den Jacob Meyer-Pokal und das Bygdo-Handicap gewonnen. Ihre beste Leistung schuf sie im Vorjahre am 17. September auf der Charlottenlunder Rennbahn zu Kopenhagen, indem sie 2240 Meter in $4:03$, also $1:48^{4}$ für den Kilometer, trabte. Ihr Züchter verkaufte sie, als sie fünf Jahre alt war, um 1800 fl.

Um das durch *King Tom* mit Erfolg begonnene Werk fortzusetzen, wurde vor zwei Jahren in Norfolk von norwegischer Seite der Hackney-Hengst *Vigor* von Vigorous—Ripskin, von Confidence, geboren 1890, als Beschaler erworben. *Vigor* hat keine öffentlichen Leistungen als Traber aufzuweisen. Er ist ein correct gebautes Pferd von gutem Temperament, grossartiger Trabaction und ziemlich bedeutender Schnelligkeit. Nachkommen von ihm haben sich, da er zu kurze Zeit im Lande, noch nicht auf der Rennbahn erprobt, doch lassen die Fohlen, die von ihm vorhanden sind, nichts zu wünschen übrig, und so dürfte er ein würdiger Nachfolger von *King Tom* werden. In der neuesten Zeit ist naturlich auch der Ruhm des amerikanischen Trabers bis nach Norwegen gedrungen, und so geht man gegenwartig in der Staatsverwaltung mit dem Plane um, es einmal mit einem Deckhengst amerikanischer Abstammung zu versuchen. Die Verwirklichung dieses Gedankens dürfte die Traber- und Pferdezucht Norwegens überhaupt jedenfalls um einen betrachtlichen Schritt vorwarts bringen.

VOM BADENER TRABRENN-VEREINE.

In Baden hielt am Dienstag im Saale des Hotels zur »Stadt Wien« der Badener Trabrenn-Verein seine alljahrliche — die sechste ordentliche — Generalversammlung ab. Im Gegensatze zu der vor Kurzem staltgehabten Generalversammlung des Wiener Trabrenn-Vereines, in der eine lebhafte Debatte geführt, eine Reihe von Anregungen gegeben und verschiedene wichtige Renn- und Zuchtfragen eingehend erörtert worden waren, verlief sie rein geschaftsmassig, da weder Wünsche noch Beschwerden laut wurden.

Der Prasident des Vereines, Seine Durchlaucht Alexander Prinz zu Solms-Braunfels, eröffnet nach 4 Uhr die Sitzung. Er constatirt die ordnungsgemasse Einberufung der Versammlung und mit Rücksicht auf die Anwesenheit von mehr als 30 Mitgliedern ihre Beschlussfahigkeit.

Bevor an die Abwicklung der Geschaftsordnung geschritten wird, gedenkt Prinz Solms zunachst in warmen Worten des unersetzlichen Verlustes, den Oesterreichs Volker durch das Hinscheiden ihrer Herrscherin erlitten. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen ihrer Trauer von den Sitzen. Der Prasident widmet sodann den verstorbenen, um den Verein hochverdienten Mitgliedern Herrn Dr. Carl Hora und Herrn Carl Wiesbauer einen ehrenden Nachruf, worauf zur Tagesordnung übergegangen wird.

Zunachst wird vom Obmanne des Directoriums, Herrn Emil Kraft, der Rechenschaftsbericht pro 1898 erstattet Redner constatirt, dass der Verein seit seiner Gründung im Jahre 1893 eine stetig steigende Entwicklung genommen habe. Im vergangenen Jahre seien zwar die Einnahmen in Folge des überhandnehmenden Winkelbuchmacherwesens, der verringerten Spiellust, der gleichzeitig abgehaltenen Jubilaumsausstellung und der erhohten Totalisateursteuer hinter den Erwartungen zurückgeblieben, aber trotzdem begönne der Verein das neue Geschaftsjahr mit einem erhohten Cassensaldo. In sportlicher Hinsicht konne man mit der grössten Befriedigung auf die abgelaufene Saison zurückblicken Wenn gegenwartig der Grundsatz allgemeine Geltung habe, dass nur das beste internationale Material auf unseren Rennbahnen zugelassen werde, so habe der Badener Trabrenn-Verein hiezu viel beigetragen. Leider sei derzeit in Folge des Umstandes, dass in Wien verschiedene Altersclassen in den grossen Zuchtrennen sich treffen, eine Ausgestaltung der Zuchtrennen nicht möglich; doch halte der Verein nach wie vor an dem Grundsatze fest, den Inlanderrennen sein besonderes Augenmerk zu widmen. Der Verein habe 368.000 Kronen an Rennpreisen gegeben, hievon 167.200 Kronen für Inlander. Auch auf die Unterstutzung der Provinzvereine habe der Verein seine Aufmerksamkeit gerichtet, indem er circa 20000 Kronen an Subventionen vertheilte. Auf der Rennbahn wurden bedeutendere Neubauten nicht ausgeführt, dagegen vielfache Verbesserungen vorgenommen.

Der Bericht wird sodann von der Versammlung per Acclamation zur Kenntniss genommen, ebenso der vom Cassareferenten Herrn Carl Reich erstattete Cassabericht.

Herr Josef Gregorn berichtet nun Namens der Revisoren über das Ergebniss der Revision der Bücher und des Vereinsvermögens und beantragt die Ertheilung des Absolutoriums an die Cassaverwaltung; dasselbe wird einstimmig ertheilt

Es wird dann zum Voranschlage für das Jahr 1899 geschritten. Herr Emil Kraft beantragt hiezu, die Höhe der Rennpreise pro 1899 mit 360.000 Kronen festzusetzen, was die Versammlung genehmigt. Herr Kraft schlagt weiters vor, den Mitgliedsbeitrag pro 1899 mit 15 fl. festzusetzen, was ebenfalls ohne Debatte angenommen wird.

Die Versammlung geht hierauf zur Vornahme der Wahlen in das Comite über. Zum Comitémitglied auf die Dauer eines Jahres wird an Stelle des ausgetretenen Baron Coudenhove per acclamationem Herr Josef Gregora jun., zum Comitémitglied auf die Dauer von zwei Jahren (für den verstorbenen Dr. Carl Hora) Herr Dr. Anton Dellisch gewählt. Zu Comitémitgliedern auf die Dauer von drei Jahren werden die nach dem Turnus ausgeschiedenen Herren: Ignaz Ernst, Josef Dorn, Ernst Herzfelder, Josef Kastl, Emil Kraft, Arthur Krupp und Carl Reich einstimmig wiedergewahlt.

Der Bürgermeister der Stadt Baden, Herr Rudolf Zollner, gedenkt nunmehr in anerkennender Weise der erfolgreichen Thatigkeit des Trabrenn-Vereines sowie seines allverehrten und hochverdienten Herrn Präsidenten und spricht ihm wie dem Vereine den Dank der Stadt Baden aus, worauf Prinz Solms ihm mit dankenden Worten erwidert.

Nachdem noch das Protokoll verlesen und hierauf genehmigt worden ist, wird die Versammlung, da Anträge seitens des Comites oder der Mitglieder nicht vorliegen, vom Präsidenten geschlossen.

NOTIZEN.

IN ST. PÖLTEN findet das diesjahrige Fruhjahrs-Meeting am 9., 12. und 16. April statt. Die dortigen Herbstrennen sind auf den 18. und 22. October anberaumt.

DIRECTRESS, eine fünfjahrige Amerikanerin von Direct—Belle R., die 1897 nach Europa importirt wurde, ist von Fraulein Lena Hafner in Mödling bei Wien erworben worden.

DER 15. JANNER ist wieder ein wichtiger Termin fur unsere Züchter und Rennstallbesitzer. An diesem Tage sind theils die ersten, theils die zweiten, dritten und vierten Einsatze für die verschiedenen grossen Wiener Zuchtrennen der Jahre 1899—1902 zu leisten!

360.000 KRONEN hat die Generalversammlung des Badener Trabrenn-Vereines fur Rennpreise im laufenden Jahre bewilligt. Im Vorjahre wurden im Voranschlage 340.000 Kronen an Rennpreisen ausgeworfen, aber 368 300 Kronen de facto gegeben.

IN STEYR finden am nachsten Sonntag, bei ungunstigen Schneeverhaltnissen eventuell am 15. oder 22. d M. Schlittenfahren statt. In Salzburg beginnen ubrigens am 6. d. M. gleichfalls Schlittenfahren, um am Sonntag darauf fortgesetzt zu werden.

FÜNF PFERDE hat heuer Herr Leopold Schoisengeier in Arbeit. Ausser dem braven *Barischofsky* umfasst sein Rennstall in Tulln, dessen Trainingliste übrigens im officiellen Theile unseres Blattes wiedergegeben ist, gegenwartig noch die recordlose Amerikanerin *Bonnie Belle* sowie drei Inländer *Czar*, *Schwalbe* und *Ernst*.

GRAF STEFAN ZICHY hat die drei Amerikanerinnen *Isabel Abbott*, 9j. F.-St. v. Garnet Wilkes—Molly Bybee, *Lady Elberton*, 9j. dbr. St. v Elberton—Lady Bowman, und *La Tosca*, 9j. dbr St. v. Sealskin Wilkes—Jette, von Graf Simon Wimpffen erstanden.

DER CLUB der Trabrennstallbesitzer und Züchter hielt am letzten Dienstag im Saale des Reiterbund einen geselligen Abend ab, der sehr fröhlich verlief. Für die Unterhaltung sorgten vor Allem in bester Weise Herr und Frau Fiala vom Hofburgtheater, deren ausgezeichnete Vorträge lebhafteste Anerkennung fanden, sowie Herr Theodor Woller.

GRAF SIMON WIMPFFEN hat von den Herren W. Schlesinger & Co. die Amerikanerin *Almeria* gekauft. Die Stute wird vielleicht zunachst im Zweigespanne, spaterhin aber zur Zucht Verwendung finden. Graf Wimpffen erwarb ubrigens von der genannten Firma auch den einst auf unseren Bahnen wohlbekannten schnellen Russen *Natschalnik*.

IN ITALIEN haben mehrere der bedeutenderen Rennplatze die Termine ihrer Meetings in der ersten Halfte dieses Jahres bereits festgesetzt. So finden in Verona vom 12. bis 16. Marz, in Lonigo vom 24. bis 27. Marz, in Modena am 9. und 10. April, in Mailand vom 16. bis 30. April, in Turin am 18., 21. und 22. Mai, in Ravenna am 27. und 28. Mai, in Mantua am 1. und 4. Juni Trabrennen statt.

HERR JOHANN CZELOTH, der, wie gemeldet, vor Kurzem durch den Erwerb von *Legene* 2 : 12½ seinen Rennstall zu reactiviren begann, hat diese Woche wiederum einen Amerikaner in seinen Besitz gebracht. Es ist dies der fünfjahrige *Valois* von Volta—Unis, den Trainer Tappan jüngsthin importirte. *Valois*, ein bildhübscher Braun, hat noch keinen Record, scheint indess ziemlich viel Rennvermögen zu besitzen, denn er war in der vergangenen Saison einmal in Lexington Zweiter in 2 : 16.

ELECTIONEER war bis zur verflossenen Saison der einzige Traber in Amerika, der es auf drei directe Nachkommen in der 2 : 10-Liste gebracht hat, namlich *Arion* 2 : 07¾, *Sunol* 2 : 08¼ und *Palo Alto* 2 : 08¾. Im Jahre 1898 ist er nun von seinem Sohne *Chimes* darin erreicht worden, denn dadurch, dass dessen Sprosse *The Abbott* 2 : 08 im Vorjahre Aufnahme unter die 2 : 10-Traber fand, besitzt er jetzt auch drei Producte unter denselben, den vorgenannten Wallachen, *Fantasy* 2 : 06 und *The Monk* 2 : 08¼.

IN BERLIN-WESTEND werden heuer an genau 20 Tagen Trabrennen stattfinden. Die Saison beginnt am 14. April, dem sich im selben Monate noch drei weitere Renntage, der 18., 21. und 24. anreihen Sodann folgt ein fünftagiges Mai-Meeting (11., 15., 19., 22., 25. Mai), bei dem die beiden grossen deutschen Zuchtrennen, Jugendpreis und Derby, zum Austrag kommen. Ein am 30. August beginnendes und sich bis zum 4. October erstreckendes Herbst-Meeting (30. August, 2., 5., 8., 13., 15., 22., 25., 27. September, 2., 4. October) schliesst die Saison ab.

DER RENNSTALL des Herrn Carl Lorenz, dessen Pferde von Trainer Miller in Pfaffstatten gearbeitet werden, enthalt gegenwartig fünf Traber amerikanischer Herkunft und einen deutschen Inlander, *Crownprince*, den Herr Lorenz gelegentlich des Abstechers seines einstigen Besitzers zum Wiener Herbst-Meeting erwarb. *Boabdil*, der am Ende der verflossenen Saison eine so grosse Form zeigte, *Twinkle*, *Lorena* und *Elegy* dürften auch heuer die Farben ihres Besitzers mit Erfolg vertreten. Wir veröffentlichen übrigens die Trainingliste des Lorenz'schen Rennstalles an anderer Stelle.

DAS GESTÜT WIENERWALD hat seinen Bestand an jungem Material durch Ankaufe in letzter Zeit wieder wesentlich vergrossert. So erwarb es vom Gestüte Haidhof die Jahrlinge: *Bettka*, br. St. v. Trevillian—Ella; *Da bin i*, br. H. v. Trevillian—Mauteleen, v. Chicago Volunteer; *Marienkäferl*, br. St. v. Trevillian—Fayette Maid, v. Fayette Wilkes; *Mauperl*, br. St. v. Callisto—Flora; *Peterblitz*, br. H. v. Trevillian—Consort, v. Kentucky Wilkes; *Steffi*, br. St. v. Trevillian—Mir san mir; *Vicegespan*, br. H. v. Andante—Teodora, v. Gouiko, und *Wurzelsepp*, br. H. v. Callisto—Michigan Lilly, v. Satellite.

TRAINER SEAGER arbeitet gegenwartig für Frau Poldy McPhee fünf Pferde. Eines davon ist ein Amerikaner, *Deck Miller*, in dem man heuer vielleicht einen der nutzlichsten Vertreter unseres internationalen Materiales zu sehen bekommen dürfte, die übrigen vier sind Inlander Unter den letzteren befindet sich die dreijahrige *Etelka*, im Vorjahre bekanntlich eine unserer besten Zweijahrigen, ferner drei Repräsentanten der jüngsten Altersclasse, von welchen vor Allem eine rechte Schwester von *Bellwood*, die von Wedgeblock—Flora gezogene *Amanda Splan* hervorgehoben zu werden verdient. Siehe übrigens: Pferde in Training.

SEHR STATTLICH wird der Rennstall des Herrn Carl Kreipl in den Trabrennen der kommenden Saison vertreten sein, wie aus der an anderer Stelle wiedergegebenen Trainingliste desselben ersichtlich. In ihm befinden sich namlich derzeit nicht weniger als 14 Pferde, von welchen drei Amerikaner, die Uebrigen Inlander sind. Die Hauptstützen des Stalles werden in diesem Jahre wohl der schnelle *Marinet*, der wieder in Arbeit genommen wurde, *Anteloter*, *Martica*, *Manchester*, *Felix Papageno*, *Pola* und *Cocain* bilden, es müsste denn sein, dass sich unter den übrigen Pferden, die alle noch dunkel sind, eine neue Grosse entpuppt. Unmöglich ist das übrigens durchaus nicht, denn auf der Arbeitsliste des Kreipl'schen Rennstalles befinden sich unter Anderem die Namen von nicht weniger als fünf vielversprechenden Zweijahrigen.

JOHN NOLAN 2 · 08, ein Wallach v. Prodigal—Fantasia, war heuer der erfolgreichste von den auf amerikanischen Bahnen gelaufenen Trabern. Er gewann mit acht ersten und drei zweiten Geldern 15 500 Dollars, also ungefahr 77.500 Kronen. Die nachsthöchste Summe hat der bisher ungeschlagene *Directum Kelly* 2 : 08¾ zu gewinnen vermocht, namlich 11.000 Dollars. An dritter Stelle steht mit 9200 Dollars eine Stute, *Mattie Patterson* 2 : 09¼, dann kommen *The Abbot* 2 : 08 (8300 Dollars), der dreijahrige *Peter the Great* 2 : 12½, der mit seinem einzigen Start 7000 Dollars nach Hause brachte, *Eagle Flannigan* 2 : 07½ (6825 Dollars) u. s. f. Die zwei Pferde mit den besten Records des Jahres, *Bingen* 2 : 06¾ und *Caid* 2 : 07¼, gewannen 4650, respective 2375 Dollars. Der Letztgenannte startete allerdings blos viermal, wobei er einmal ein erstes, dreimal zweite Gelder errang.

IN AMSTETTEN halt der dortige Rennverein, wie gemeldet, am 6. und 8 Janner d. J (eventuell 20 und 22. Janner) sein Winter-Meeting ab. Es finden jeden Tag zwei Rennen statt. Am ersten Renntag werden ein Inlanderfahren (fur dreijahrige und altere Pferde, 1 : 56 vom Start, für jede Secunde weniger 15 Meter Vorgabe, 7 Preise, 255 Kronen) und ein Internationales Fahren (1 : 46 vom Start, fur jede bessere Secunde 15 Meter Zulage, 6 Preise, 310 Kronen) abgehalten. Am zweiten Renntage finden ein Cisleithanisches Zuchtfahren (für Dreijahrige, Pferden mit einer Leistung unter 2 Minuten für jede bessere Secunde 15 Meter Zulage, 6 Preise, 310 Kronen) und ein Burgerfahren (für Pferde aller Lander, gefahren vom Besitzer oder von Amateurs, freies Handicap, 7 Preise, 315 Kronen) statt Nennungsschluss ist am 5., respective 7. Janner, 7 Uhr Abends, beim Rennverein Amstetten (Café Putz).

LILIENHOF, das deutsche Traber-Hauptgestüt, steht an der Spitze jener deutschen Zuchtstatten, deren Producte auf den nachbarlichen Bahnen wahrend der vergangenen Saison erfolgreich waren. 42 von ihm gezogene Pferde gewannen die Summe von 81.513 Mk., was einen Durchschnitt von 1941 Mk. per Kopf ergibt. An zweiter Stelle steht das Gestüt Schabernack, für das 13 Producte 33.295 Mk. verdienten, dann folgen in der Reihe der Züchter die Herren Gebrüder Bermann (17 Pferde — 27.440 Mk), Mariahall (10 — 24.655), Mr. W. Cruit (4 — 24.000), Gustavshof (11 — 21.452), Klein-Heile (3 — 12.765) u. s. w. Im Mittel war der verstorbene Mr. Cruit der erfolgreichste unter den deutschen Züchtern, da auf jedes der von ihm gezogenen Pferde ein Durchschnitt von 6000 Mk. entfallt; das nachstbeste Durchschnittsergebniss hat das Gestüt Klein-Heile erzielt, namlich 4000 Mk. per Kopf seiner Producte.

EINE HEITERE GESCHICHTE erzählt man sich in New-York von der vor Kurzem dort abgehaltenen grossen Pferdeausstellung, der National Horse Show. Vor einem der hier befindlichen Stande, in der ein hübscher kraftiger Braun zu sehen war, hatte sich eine fein gekleidete Dame aufgepflanzt und musterte langere Zeit mit kritischen Blicken das dort eingestellte Thier durch ein Lorgnon vom Kopf bis zu den Füssen Endlich, nachdem sie das Object ihrer Schaulust lange genug betrachtet hatte, wandte sie sich an den daneben stehenden Warter des Thieres und apostrophirte ihn mit folgenden Worten: »Ein hübscher Kerl . . . hm, ob er aber auch laufen

kann . . . was mag er wohl beilaufig kosten?« Der also Angeredete sah die Fragestellerin einen Augenblick hindurch gross an, meinte aber hierauf trocken: »Nun, laufen kann er — was er kostet? Hm, einmal ist er da hier in dem Garten« — Madison Square Garden — »schon um 19 900 Dollars losgeschlagen worden, ob Sie ihn aber heute um das kriegen, das vermöchte ich Ihnen wirklich nicht zu sagen . . .« Eine secundenlange Pause folgte, wahrend welcher sich das höchste Erstaunen und die höchste Enttauschung zugleich auf dem Gesichte der Dame malten, dann brach die verdutzte Lady in die Worte aus: »Um Gottes willen! Und ich dachte mir, um 200 Dollars könntest du ihn doch wohl als Wagenpferd bekommen . . . Ach wie schade!« Im nachsten Augenblick aber hatte sich die kauflustige Miss von ihrer Fassungslosigkeit erholt und durchblatterte rasch den Ausstellungskatalog. Endlich war sie bei der Nummer angelangt, welche der Stand des »200 Dollars«-Pferdes trug. Dort war, in fetten Lettern gedruckt, zu lesen — *John R. Gentry* 2 : 00¹/₂ . . .

IN DER UNION waren die besten Records, die wahrend der verflossenen Saison dortselbst in Rennen erzielt wurden, und zwar von Trabern, nach Alter und Geschlecht folgende:

Record Meile	Record pro Kilometer	Name des Pferdes	Vater desselben
		Eines zweijährigen Hengstes:	
2 : 20	1 : 27	*The Merchant*	The Conqueror 2 : 12¹/₄
		Einer zweijährigen Stute:	
2 : 17¹/₂	$1:25^{3}$	*Mary Celeste*	Oro Wilkes 2 : 11
		Eines dreijährigen Hengstes:	
2 : 12¹/₂	$1:22^{3}$	*Peter the Great*	Pilot Medium
		John McKerron	Nutwood Wilkes 2 : 16¹/₂
		Einer dreijährigen Stute:	
2 : 14¹/₄	$1:23^{4}$	*Noweday*	Look-away 2 : 22¹/₂
		Eines dreijährigen Wallachen:	
2 : 12	1 : 22	*Who Is It?*	Nutwood Wilkes 2 : 16¹/₂
		Eines vierjährigen Hengstes:	
2 : 08¹/₄	$1:19^{7}$	*Directum Kelly*	Direct 2 : 05¹/₂
		Einer vierjährigen Stute:	
2 : 11¹/₄	$1:21^{5}$	*Thorn*	Wilkes Boy 2 : 24¹/₂
		Eines vierjährigen Wallachen:	
2 : 08	$1:19^{5}$	*John Nolan*	Prodigal 2 : 16
		Eines älteren Hengstes:	
2 : 06³/₄	$1:18^{7}$	*Bingen* 5j.	May King 2 : 20
		Einer älteren Stute:	
2 : 09¹/₄	$1:20^{3}$	*Mattie Patterson* 5j.	Vilander
		Dione 6j.	Eros 2 : 29¹/₂
		Eines älteren Wallachen:	
2 : 07¹/₂	$1:19^{3}$	*Eagle Flannigan* 5j.	Eagle Bird 2 : 21

AUS NIZZA wird uns mitgetheilt, dass das Programm für das dortige Meeting am 26. Februar, 1., 3., 5. und 7. Marz bereits fertiggestellt ist. Die Ausschreibungen bewegen sich im Grossen und Ganzen im Rahmen jener des Vorjahres; allerdings sind an ihnen auch einige, übrigens nur zeitgemasse Modificationen vorgenommen worden. Ausser den ublichen kleinen Herrenfahren, sechs an der Zahl, finden insgesammt noch zwölf grossere Rennen statt; hievon sind fünf französischen Pferden vorbehalten, wahrend an den übrigen sieben Pferde aller Lander theilnehmen können. Diese sieben internationalen Rennen sind: der Prix de Russie fur Pferde, die keinen besseren Record haben als 1 : 35, der Prix du Prince Galitzine für Pferde mit keinem besseren Record als 1 · 30, der Prix de Nice, in dem die Theilnehmer heuer nicht mehr wie früher nach dem Record, sondern nach den bisher gewonnenen Summen gestellt werden, die Glanznummer des ganzen Meetings der Grand Prix Gordon-Bennett, das Grand Handicap d'Amérique, der Prix des Etrangers (Trost-Handicap) und der Prix du Cercle de la Mediterranée (Zweispannigfahren). Mit Ausnahme des Prix de Nice, der über 2800 Meter führte, waren alle diese Concurrenzen im Vorjahre Stichfahren über Strecken von 1609 bis zu 1700 Meter. Heuer wird das anders sein. Das Comité des »Trotting du Littoral« hat sich namlich entschlossen, die Distanzen dieser Rennen zu andern. Es soll damit dem internationalen Materiale in französischem Besitze, das in Folge des in Frankreich ublichen Rennsystems nur an lange Rennen, nicht aber an Heatfahren gewöhnt ist, Gelegenheit geboten werden, seine Chancen mit Ehren zu vertheidigen. In dem Hauptrennen des Nizzaer Meetings, dem Prix Gordon-Bennett, werden die Pferde, die bereits diese Concurrenz gewonnen haben, statt, wie es früher der Fall, ganz von derselben ausgeschlossen zu sein, eine Vorgabe zu leisten haben. Das Gleiche gilt von allen jenen Pferden, die auf europaischen Bahnen eine bessere Leistung als 1 : 25 per Kilometer gezeigt haben. Dieselben erhalten eine Zulage von 25 Metern. Die Veröffentlichung der Ausschreibungen wird in der nachsten Zeit erfolgen. Sie sind bereits der »Société du Demi Sang« in Paris zur Ueberprufung und Genehmigung vorgelegt worden.

IN DANEMARK sind mit dem beginnenden Jahre neue Recordbestimmungen in's Leben getreten. Dieselben schliessen sich im Wesentlichen an die bei uns und in Deutschland giltigen an und weichen nur in ganz wenigen Punkten von diesen ab Für Pferde mit Records gelten folgende Bestimmungen: 1. Pferden, welche ihren Record über eine kürzere Strecke als 1000 Meter erzielten, wird ein entsprechender Kilometer-Record ausgerechnet, nach welchem das Pferd gestellt wird, bis ein besserer Record erzielt ist 2. Fur europaische Stichrecords über eine Normaldistanz bis zu 2000 Meter werden bei Rennen von 2400 Meter an 2 Secunden — wenn der erzielte Stichrecord jedoch einem Kilometer-Record von 1 : 32 oder besser entspricht, 3 Secunden, wenn der erzielte Stichrecord einem Kilometer-Record von 1 : 27 oder besser entspricht, 4 Secunden per Kilometer vergütet. 3. Danische Inlander erhalten in allen Ausgleichsrennen eine Vergütung von einer Record-Secunde. 4. Amerikanische Pferde, welche der 2 : 30-Liste angehoren, erhalten für die Bahnen der I. Classe eine Vergutung von 3 Secunden per Kilometer (also Amerika 2 : 30, Charlottenlund 1 : 36). Fur einen um je 5 Secunden in Amerika besser gezeigten Record als 2 : 30 wird je eine Secunde Extravergutung gewahrt, bis ein besserer europaischer Record erzielt ist. 5. Amerikanische Pferde, welche als recordlos in Danemark eingeführt wurden, aber vor dem 1. Janner 1896 auf der Trabrennbahn zu Kopenhagen-Charlottenlund einen Record erzielten, werden nach diesem Record gestellt, bis ein besserer Record erzielt ist. Recordlose Pferde sind den nachstehenden Bestimmungen unterworfen. Wo die Propositionen es nicht ausdrücklich anders bestimmen, werden vom Auslande in Danemark eingeführte Pferde ohne Record wie Pferde mit einem Kilometer-Record von 1 : 45 behandelt, bis ein Record erzielt ist. Hievon sind jedoch amerikanische Pferde ausgenommen. Dieselben werden folgenderweise behandelt *a)* Pferde, welche als Dreijahrige oder junger in Danemark, Deutschland, Oesterreich-Ungarn oder Holland eingeführt wurden, starten mit einem Record von 1 : 45 per Kilometer, bis ein besserer Record erzielt ist. Sind solche Pferde vor dem 1. Janner 1896 in Danemark eingeführt, so starten sie jedoch, insofern sie nicht 5 Jahr alt geworden sind, mit einem Record von 1 · 50, bis ein besserer Record erzielt ist. *b)* Pferde, welche vierjahrig oder alter in Danemark, Deutschland, Oesterreich-Ungarn oder Holland eingeführt wurden und der 2 : 30-Liste nicht angehoren, starten mit einem Record von 1 · 36 per Kilometer, nach Bahnen 1 Classe berechnet, insolange sie auf einer europaischen Bahn nicht einen besseren Record erzielt haben. Sind solche Pferde in Danemark vor dem 1. Februar 1898 eingeführt, starten sie indess mit einem Record von 1 : 37, bis ein besserer Record erzielt ist. Von diesen neuen Bestimmungen trifft eine, namlich die, dass recordlose Pferde auslandischer Abstammung von 1 : 45 starten mussen, die deutschen Stalle ziemlich hart, denn dieselben pflegten bekanntlich mit ihrem minderwerthigen Inlandermateriale recht oft erfolgreiche Expeditionen nach Kopenhagen zu machen. Dieser Möglichkeit sind sie nun zum grössten Theile durch die Fixirung einer Startgrenze von 1 : 45 fur recordlose Pferde beraubt

IN ROM fand, wie man uns von dort schreibt, am 11. und 12. December die Generalversammlung der »Unione Ippica Italiana« statt, der bekanntlich das Trabetwesen in Italien untersteht. Der Verlauf dieser Versammlung war ein sehr interessanter, denn es wurde u. A. auf ihr eine Reihe von Antragen eingebracht, die zum Theil auf eine ganzliche Umgestaltung des italienischen Rennwesens, wie es jetzt besteht, abzielen. So beantragte Graf Luigi Sparavieri, der Delegirte der Traber-Gesellschaft von Legnago und Massa Superiore, das gegenwartige, auf der Basis der Records beruhende System der Ausgleichsrennen aufzulassen und an seiner Stelle ein Classensystem auf Grundlage der von jedem Pferde wahrend seiner Renncarrière gewonnenen Summen einzuführen. Nach seinem Classensystem sollten sechs Classen von Rennen geschaffen werden, namlich folgende:

I. Classe für Pferde mit Gewinnsten	bis zu 2000 Lire
II. » » » »	von 2.001— 5.000 L.
III. » » » »	» 5.001—10.000 »
IV. » » » »	» 10.001—17.000 »
V. » » » »	» 17.001—27.000 »
VI. » » » »	über 27.000 Lire.

An diesen Rennen sollten, ausgenommen jene der funften und sechsten Classe, in welchen auch auslandische Pferde starten dürfen, nur italienische Inlander theilnehmen können. Die Preise sollten proportional den Classen vertheilt werden, und zwar sollten die Rennen höherer Classen besser, die der niederen Classen geringer dotirt sein. So weit der Vorschlag des Grafen Sparavieri, der sein Project in eingehender Weise, zum Theil recht geschickt begründete, indem er u. A. meinte, mit diesem Systeme erziele man zunachst den Vortheil des Abgebens aller Pferde vom Start, sodann die Beseitigung der bisherigen, fur die Ehrlichkeit des Turfs so verderblichen Recordfurcht Jeder werde darauf losfahren, um zu gewinnen, das gute Pferd gewinne rasch, steige aber gleichzeitig in die hohere Classe auf und lasse so auch den weniger guten Pferden die Aussicht, etwas zu verdienen. Ferner müssten bei den auswartigen internationalen Concurrenzen die italienischen Pferde, die ja nunmehr keinen Record hatten, als recordlose Pferde behandelt werden und somit in allen Ausgleichsrennen vom Start geben. (»Müssten« — Warum? Die Red.) Graf Sparavieri hatte aber mit seinem Antrage wenig Glück. Fast die ganze Versammlung war dagegen, und so wurde der Vorschlag des Grafen, namentlich auf die Einwendungen des Cavaliere Rossi hin, der die Auflassung des Recordsystems mit Rücksicht auf sein derzeitiges Bestehen in Frankreich, Deutschland und Oesterreich als vorlaufig ganz undurchführbar bezeichnete, mit überwiegender Majoritat abgelehnt. Graf Sparavieri war aber gleich mit einem anderen Vorschlag bei der Hand. Wenn man schon nicht ein Classensystem auf Basis der Gewinnste einführen wolle, so solle man wenigstens ein solches auf Grundlage von Records adoptiren, z. B. das folgende: I. Classe fur Pferde mit Records von 1 : 47—1 : 44; II. Classe 1 43—1 : 40; III. Classe 1 : 39—1 : 36; IV. Classe 1 : 35—1 : 32; V. Classe 1 : 31 bis 1 : 28; VI. Classe 1 : 27 und darüber. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurden zwei Antrage des Delegirten Ferri vom Trotter di Milano angenommen, von welchen einer dahin lautete, den verschiedenen Trabrennvereinen der »Unione« zu empfehlen, künftighin mehr Handicaps als andere Rennen auszuschreiben, wahrend der andere dahinging, dass bei Stichfahren in Zukunft nicht nur wie bislang die von dem Gewinner des ersten Preises erzielte beste Zeit, sondern auch die Zeiten der Gewinner der übrigen Heats als Record zu gelten hatten. — Zum Prasidenten der Unione Ippica Italiana wurde der Deputirte im Parlament Prospero Colonna, Furst von Sonnino, in das Directorium der »Unione«, den »Consiglio direttivo«, die Herren Graf Marcello, Graf Venino, Graf Canevaro und Graf di Bricherasio gewahlt.

RUDERN.

TERMINE.

Heilbronn	18. Juni
Frankfurt a. M.	25., 26. Juni, 6. August
Mannheim	2. Juli
Stettin	2. Juli
Henley (Henley Royal-Regatta)	5., 6., 7. [illegible]
[illegible]	[illegible]
Ems	9. Juli
Köln	9. Juli
Hamburg	15., 16. Juli
Schweinfurt	16. Juli
Breslau	23. Juli
Mainz	23. Juli
Schwerin	23. Juli
Giessen	30. Juli

VEREINSTHÄTIGKEIT IM WINTER.

Die Thätigkeit der Rudervereine im Winter ist grundverschieden von derjenigen, welche während der dem Rudern günstigen Jahreszeit entfaltet werden kann. Wenngleich nämlich als ein Hauptfactor derselben auch im Winter stets die praktische Uebung im Boot angesehen werden muss, so ist es doch klar, dass dieselbe von der Witterung und der früh eintretenden Dunkelheit ungünstig beeinflusst und beschränkt wird, vielfach gar nicht durchgeführt werden kann. Wo und wann es nur irgend möglich ist, soll natürlich der praktische Ruderbetrieb auch im Winter ausgeübt werden. Es ist das äusserst wichtig, und zwar nicht nur wegen der Uebung und der Einwirkung auf die Gesundheit, sondern wegen des damit geschaffenen Zusammenhaltes derjenigen Ruderer, welche den Namen active Ruderer mit Recht tragen. Man wende gegen das Winterrudern nicht ein, dass es der Gesundheit schade. Bei genügender Vorsicht wird dem abgehärteten Körper niemals ein Nachtheil erwachsen und die vernünftige Clubleitung wird die Grenze zu finden wissen, wo die Witterungsverhältnisse der Bootübung nicht mehr förderlich sind.

Im Uebrigen ist der Winter für den Ruderer so recht die Jahreszeit, um Einkehr und Umschau zu halten, sich über das im Sommer Geleistete Rechenschaft zu geben und die Vorbereitung für das nächste Ruderjahr zu treffen. Gerade wie eine Heeresleitung nicht erst im Kriegsfalle ihre Reserven heranbildet, sondern sie schon in Friedenszeiten ausbildet und übt, um mit ihnen eine schlagfertige Feldarmee aufzustellen, so sollte bei den Rudervereinen bereits im Winter der ganze technische und taktische Aufmarsch für die nächste Campagne getroffen werden, und man sollte nicht erst im Frühjahre oder gar Sommer, wenn die praktische Thätigkeit schon im vollen Treiben ist, damit beginnen, denn die eine oder die andere Seite des Betriebes muss nothwendigerweise hierunter leiden. Es sollten vor Allem alle Mängel, die sich in der Organisation gezeigt haben, beseitigt und die Organisation hiedurch gestärkt werden. Der Ausbesserung und Neubeschaffung von Booten und der anderen Geräthe müsste vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Bootbauer werden dann im Stande sein, die Bestellungen rechtzeitig auszuführen, ihr geschultes Personal zweckentsprechend zu verwenden und grösste Sorgfalt auf die Ausführung zu legen. In der Praxis ist es meist so, dass kurze Zeit vor Beginn des Trainings oder knapp vor einem Rennen die Bestellung auf ein Schul- oder Rennboot erfolgt und Club und Bootbauer hiedurch oft in ihren vitalsten Interessen geschädigt werden, meist aber der Bootbauer mehr als der Club.

Man sollte ferner im Winter sich mehr, als dies seither geschieht, mit den Erscheinungen in der Sportpublicistik befassen. Es sind im letzten Jahrzehnte eine Anzahl von Werken und Abhandlungen erschienen, welche zum Besten gehören, was die Sportliteratur aller Völker hervorgebracht hat. Ich erinnere an die Arbeiten von Silberer, Rettig, Kolb, Roediger u. A., welche aber weit davon entfernt sind, Gemeingut geworden zu sein. Sie sind in vielen Fällen nur von Einzelnen gelesen worden, und meist hat sich der Club beschränkt, ein Exemplar zu beschaffen, das in irgend einer Ecke des Archives seine Ruhestätte gefunden. Wie anders ist das beispielsweise in England und Frankreich, wo fast Jeder seinen Brickwood oder Woodgate im Bücherschrank hat, also Bücher, die das Doppelte und Fünffache unserer deutschen Fach- und Lehrbücher kosten, dabei stets neue Auflagen bedingen, während unser volksthümliches Ruderbuch von Silberer nach 15jähriger Pause im Jahre 1897 seine dritte Auflage erlebt hat und als ein classisches Meisterwerk bezeichnet werden darf, das die Veränderungen von Technik und Taktik von $1^1/_2$ Jahrzehnten auf's Eingehendste berücksichtigt. Ich möchte mit Bezugnahme hierauf vorschlagen, innerhalb der einzelnen Vereine unter Leitung älterer Mitglieder Discussionsabende zu veranstalten und geeignete Capitel aus unserer Sportliteratur sowie der einschlägigen Theile der Rudergesetze zum Thema zu wählen. Die sich hiebei nothwendigerweise ergebende Umsprache hatte den Vortheil, die Neulinge in die Geschichte der Ruderei und ihrer Technik einzuführen und sie gleichzeitig darin zu üben, ihre Gedanken in geordneter Form zum Ausdrucke zu bringen. Man würde hiedurch vorbereitend und aufklärend wirken und manche spätere unliebsame Erfahrung würde erspart bleiben. Auch im Winter sollte, so weit es möglich, die Thätigkeit des Vereines im Club- oder Boothaus, beziehungsweise im Clublocal centralisirt sein. Hiedurch wurden einerseits an vielen Orten die Clubhäuser, die zum Theile etwas zu luxuriös ausgestattet sind und in denen mancher Verein sein Capua gefunden, zweckentsprechender ausgenützt werden, als dies durch die ausschliessliche Pflege der Geselligkeit, deren Werth trotzdem nicht unterschätzt werden soll, der Fall ist. Andererseits würde aber der Vortheil des Internats besser gewahrt werden. Auch im Winter soll das Club- und Boothaus, eventuell Clublocal den Krystallisationspunkt des Vereinslebens bilden. Das stärkt den Zusammenhalt und verhindert, dass in jedem Frühjahre gänzlich neue Organisationen geschaffen werden müssen.

Hand in Hand mit diesen rein theoretischen Veranstaltungen sollten Uebungen stattfinden, welche die mangelnde, beziehungsweise geringere Schulung der Musculatur auszugleichen im Stande wären. Hiezu sind zunächst alle Arten von Leibesübungen geeignet, welche sich entweder in geschütztem Raume vornehmen lassen oder deren ganzes Wesen auch im Winter den Betrieb im Freien gestattet, beziehungsweise verlangt. Es sind dies das Turnen, sowohl am Geräth wie auch in Gestalt von Frei- und Hantelübungen, das Fechten, die Rasenballspiele, insbesondere Fussball, welche alle neben der Stärkung der Muskeln die körperliche Gewandtheit fördern und den Körper in geeigneter Verfassung halten. Das Eislaufen und, wo dies angängig ist, die Veranstaltung gemeinsamer Schwimmübungen im Bassin sollten unter keinen Umständen vernachlässigt werden. Alle diese Zweige der Leibesübungen eignen sich für den Ruderer ganz besonders, und wo er sie im Clublocal pflegen kann, soll er es thun, andernfalls sich den Vereinen anschliessen, welche diese Uebungen speciell pflegen, es aber, wenn irgend thunlich, vermeiden, besondere Abtheilungen zu bilden, welche als Concurrenzabtheilungen der betreffenden Specialvereine aufgefasst werden konnten. Denn so wenig ein Ruderverein sich seine Lebensadern von anderen Sportvereinen unterbinden lassen soll, ebensowenig soll er gegenüber jenen Vereinen Schritte thun, die das zur Folge hatten.

Körperliche Uebung im Winter steht in ihrem Werth derjenigen im Sommer nicht nach, ja sie ist bei naturgemäss verminderter Transpiration noch nothwendiger als bei warmer Jahreszeit. Die Ruderer haben aus den Reihen der Turner, Fussballspieler und von sonstigen Jüngern der Leibesübungen manchen tüchtigen Fachgenossen erhalten, ja man darf behaupten, dass kaum ein Ruderer vorhanden ist, der nicht vorher einen anderen Zweig der Leibesübungen gepflegt hat.

Zur Abwechslung konnten an den Sonntagen gegen das Frühjahr hin gemeinsame Fussmärsche (Touren) stattfinden, welche sowohl in Bezug auf das Tempo, in dem sie ausgeführt werden, als auch in Bezug auf zu überwindende Steigungen sich allmälig steigern konnten. Das wäre zweifellos ein sehr gutes Vortraining und würde die Condition entschieden fördern. Man sieht, wie vielseitig die Hilfsmittel sind, welche sich bieten, um den Körper auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu halten. Zum Schlusse seien nun noch zwei der wirksamsten Mittel zu erwähnen, bei welchen neben der Körperbewegung auch die Ausübung der Rudertechnik zu voller Geltung kommt, nämlich das Bassinrudern und die Arbeit auf Rudermaschinen.

Das Bassinrudern, das in einem festgelegten Boot im Schwimmbassin ausgeführt wird und dessen technische Einzelheiten wohl als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, wird hauptsächlich in Berlin gepflegt. Dort liegen die Boothäuser so weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt, dass die Ruderer froh sind, in den Schwimmbassins der Stadt eine Uebungsstätte zu finden, und es muss bemerkt werden, dass hievon sehr fleissiger Gebrauch gemacht wird. Diese Schwimmbäder sind meist älterer und sehr einfacher Construction. Sie werden an den Abenden wenig frequentirt und sind von bestimmten Stunden ab nur für die Rudervereine reservirt, welche hiefür eine nicht allzu hohe Miethe bezahlen, während ausserdem jeder Theilnehmer noch ein geringes Eintrittsgeld zur Deckung der Kosten entrichtet. Die Wirkungen des Bassinruderns sind unleugbar vorzügliche, und es ist bedauerlich, dass an anderen Orten die Aussichten so geringe sind, dass diese Annehmlichkeit den Ruderern zutheil werde.

Es bliebe noch die Arbeit auf Rudermaschinen zu erwähnen. Auch auf diesem Gebiet sind manche Wandlungen vor sich gegangen. Es kamen zuerst jene als Muskelstrecker bekannten Apparate auf, mit denen man eine Bewegung hervorbringen konnte, welche in ihren Aeusserlichkeiten dem Rudern glich, mit dessen Technik aber blutwenig zu thun hatte. Eine bedeutende Besserung zeigten die amerikanischen pneumatischen Ruderapparate, von welchen nur sehr wenige in Deutschland in Benützung sind, und welche darauf beruhen, dass man Oel mittelst Hebeldruckes durch communicirende Röhren treibt. Diese pneumatischen Apparate haben aber den Nachtheil, dass der dem Ruder entgegengebrachte Druck von Anfang bis Ende des Zuges gleichmässig stark ist, was bekanntlich der Arbeit des Ruders im Wasser wenig entspricht. Diesen Nachtheil besitzt ein von August Gelbert, einem Mitgliede des Ludwigshafener Rudervereines, auf ähnlicher Grundlage construirter Apparat, bei dem eine Hahnensteuerung eingeschaltet ist, nicht.

Ein von Bootbauer Dehrmann hergestellter Ruderapparat, dessen System darauf beruht, dass das Ruder hinter die Zinken eines Rechens fasst, dabei ein Schwungrad in Bewegung setzt und eine Feder auslöst, hat sich als ebenso sinnreich wie zweckentsprechend construirt erwiesen, doch wurde sein praktischer Werth durch die Empfindlichkeit einzelner Constructionstheile gegenüber einer starken Benützung erheblich beeinträchtigt.

Von einem Mitgliede der Mannheimer Rudergesellschaft, Hermann Stachelhaus, ist in neuester Zeit eine Rudermaschine construirt worden und, nachdem sie einer langen, praktischen Probe unterzogen wurde, von der Bootbauerei von Leux in grösserer Anzahl hergestellt worden, welche allen Anforderungen genügt, die man billigerweise an sie stellen kann. Sie entspricht in allen Theilen, welche dem Ruderboot entlehnt sind, genau dessen Abmessungen. Der Ruderer bringt beim Zug ein Drahttau in Bewegung, welches, über Rollen geführt, in einem senkrechten Messingrohr einen Bleikolben auf und ab bewegt und die mechanische Widerstandskraft durch Zusammenwirkung von Schwerkraft und Vacuum erzeugt. Der Ruderapparat eignet sich aus dem Grunde besonders zur Instruction junger Ruderer, weil er von allen Seiten zugänglich ist und dem Instructor erlaubt, in die Arbeit des Lernenden einzugreifen. Diese handgreifliche Anleitung hilft daher mehr als die Instruction im bewegten Boot, und die Wirkung wird noch dadurch vergrössert, weil es möglich ist, dem Ruderer das G e f ü h l einer r i c h t i g e n Bewegung beizubringen. Das aber ist für das correcte Rudern von entscheidender Bedeutung. Der grosse Werth des Apparates ist ferner in seiner ausserordentlichen Dauerhaftigkeit sowie darin zu suchen, dass er fast geräuschlos arbeitet, leicht in jedem Zimmer sowie im Freien aufgestellt und nach Gebrauch zusammengeklappt werden kann, dass er nur sehr wenig Raum beansprucht.

Argus.

EIN VORSCHLAG.

Von geschätzter Seite erhalten wir die nachstehenden, sehr beachtenswerthen Anregungen:

Wer dem Rudersport seit längerer Zeit activ angehört oder auch nur die Vorgänge auf diesem Gebiete als aufmerksamer Beobachter verfolgte, wird bei einem Rückblicke auf das soeben abgelaufene Jahr sagen müssen, dass dasselbe eine entschiedene Wendung zum Besseren gebracht hat. Eine Propagandafahrt zu dem Zwecke, dem Publicum einen sinnfälligen Beweis von der Existenz eines Wiener Rudersports zu geben, fällt auf's Gelungenste aus; zwei Regatten werden abgehalten, deren Zuschauer, ob sie nun blos das farbenreiche Bild des aquatischen Treibens oder die Spannung durch anregende Wettkämpfe suchen, seit Langem wieder einmal voll und ganz auf ihre Rechnung kommen; bis spät in den Winter hinein wissen die Zeitungen von einer Thätigkeit auf der Donau zu berichten, wie sie in früheren Zeiten kaum während der Hochsaison zu bemerken war. Das Alles legt ein erfreuliches Zeugniss dafür ab, dass der Geist erhöhter Regsamkeit die Wiener Ruderschaft beherrscht.

Nun scheint aber selbst für die eingefleischtesten Wasserschwärmer die Zeit der erzwungenen Musse gekommen zu sein. Die abgebauten Arme der Donau sind bereits zugefroren, im Strome macht das Eisrinnen das Rudern unmöglich, und wer kann wissen, ob die diesjährige Kälteperiode sich auch auf wenige Tage beschränken wird wie im vorigen Winter? Die an regelmässige körperliche Anstrengung gewöhnten Ruderer werden nun nothgedrungen einen zeitweiligen Ersatz für ihren Lieblingssport suchen müssen.

Hier hätte nun unseres Erachtens der Wiener Regatta-Verein wieder Gelegenheit, seine Bedeutung als das Bindeglied zwischen den Clubs durch eine gemeinnützige Veranstaltung darzuthun. Wie wäre es, wenn man in Wien den Versuch machen würde, das Bassinrudern, wie es in Berlin schon seit Jahren geübt wird, einzuführen? Einer der Wiener Clubs, die über eine Rudermaschine verfügen, würde vielleicht doch bereit sein, dieselbe zum allgemeinen Besten für diesen Zweck beizustellen; dieselbe könnte für den Gebrauch im Bassin adaptirt, mit Riemen ausgestattet, an denen das Blatt durch ein Drahtgeflecht ersetzt ist, in einer für die Abendstunden zu miethenden heizbaren Schwimmhalle auf's Wasser gebracht werden. Uebrigens wird wohl auch die Neuanschaffung keine unerschwinglichen Kosten verursachen. Technisch ist das Project entschieden ausführbar, denn, wie erwähnt, stehen bei deutschen Rudervereinen solche Apparate in praktischer Verwendung; finanziell brauchte der Regatta-Verein sein Budget nicht zu belasten, sondern könnte von den sich für diese Einrichtung interessirenden Clubs eine Benützungsgebühr einheben, welche die Kosten deckt, wofür sich die Clubs ja wieder an ihre betheiligten Mitglieder halten können; administrativ würde allerdings nichts Anderes erübrigen, als jedem Club einen eigenen Tag einzuräumen, falls die sportliche Rivalität so weit geht, dass man bereits jetzt fürchtet, es könne Einem ein eventueller künftiger Concurrent etwas »abspicken«. Da aber in einer solchen Maschine die Feinheiten der Rudertechnik wohl kaum zur Geltung gelangen dürften, lässt sich vielleicht auch ein Zusammentreffen von Mitgliedern verschiedener Clubs arrangiren, und in diesen Theilnehmern würde das Bewusstsein wach werden, dass sie nicht nur Mitglieder ihres Clubs, sondern auch des einigenden Verbandes sind, dass sie sich nicht nur für die Clubflagge, sondern auch für die des Wiener Regatta-Vereines einsetzen und damit den Interessen des ganzen Rudersports dienen.

Ueber die Verhältnisse in den Schwimmvereinen ist Schreiber dieses zu wenig orientirt, um beurtheilen zu können, ob ein Anschluss an die Letzteren seitens der Wiener Ruderersschaft thunlich ist. Bejahendenfalls wäre dies zweifellos von grossem Vortheile, es könnten Kosten erspart werden, und die Ruderer hätten Gelegenheit, ihre Schwimmfertigkeit an guten Vorbildern zu vervollkommnen. Ueberhaupt möchten wir diesen Punkt ganz besonders für unseren Vorschlag in's Treffen führen. Der Ruderer kann doch nie zu gut schwimmen, wenn es auch vielleicht richtig sein mag, wie kürzlich in einer Notiz dieses Blattes dargelegt wurde, dass das Umwerfen nicht zur Regel gehört. Nun werden sich im Sommer die Ruderer selten Zeit nehmen, Dauerschwimmtouren zu absolviren, und an Sonntagen im Winter — man weiss doch, dass auch der gewissenhafteste Sportsman puncto »Katzenjammer« nicht immer ein weisser Rabe ist. In den Abendstunden aber würde vielleicht doch mancher das Schwimmbassin aufsuchen, besonders wenn er dort Gesellschaft und — eine Rudermaschine weiss.

Selbstredend soll die Frage hiemit nur zur Discussion gestellt sein, einer Erwägung dürfte sie immerhin werthgehalten werden dürfen, und sollte sie auch heuer nicht mehr zur Verwirklichung gelangen, so wäre es doch schon ein Gewinn, wenn sich ihre praktische Durchführbarkeit erweist.

NOTIZEN.

EINE ANMELDUNG zum Eintritt in den Deutschen Ruder-Verband ist im Vormonate erfolgt. Der Breslauer Ruder-Club hat um die Aufnahme in den Verband angesucht.

FÜR DIE HENLEY-REGATTA dieses Jahres ist bereits der Termin festgesetzt worden. Das Comité der Regatta beschloss in einer seiner jüngsten Sitzungen, dieselbe an den Tagen des 5., 6. und 7. Juli abzuhalten.

AM 18. FEBRUAR veranstaltet der Ruder-Verein »Normannen« in den Sälen »Zum grünen Thor«, VIII., Lerchenfelderstrasse, sein übliches Kränzchen. Die Einladungen zu demselben werden dieser Tage versendet werden.

IN ENGLAND stehen für die kommende Saison schon jetzt einige interessante Wettkämpfe zwischen bekannten Berufsruderern in Aussicht. Vor einiger Zeit bereits haben, wie schon mitgetheilt, Barry, der bisherige Meisterruderer von England, und der Australier George Towns für Ende April einen Wettkampf um die englische Meisterschaft vereinbart, und nun ist auch zwischen dem einstigen Champion Tom Sullivan und William Haines ein Uebereinkommen bezüglich eines Wettkampfes zu Stande gebracht worden. Derselbe wird am 15. Mai über die classische Rennstrecke Putney—Mortlake ausgefochten werden.

AUS FRANKFURT a. M. wird uns geschrieben: »Die Erwartung, dass auch am letzten Sonntag des Jahres die Vereine ihre Farben auf dem Wasser zeigen können würden, hat sich nicht erfüllt. Das plötzlich eingetretene Frostwetter hatte das Niederlegen der Nadelwehre und die Aufhebung der Stauung zur Folge, so dass das Aussetzen der Boote nicht möglich war, trotzdem der Main völlig eisfrei ist. Die Vereine sind mit den Vorbereitungen zu ihren Winterfestlichkeiten beschäftigt. Am Donnerstag beging die »Germania« in üblicher Weise ihre Weihnachtsfeier im Clubhaus, während die »Allgemeine Sport-Zeitung« in die Presse geht, hat der Ruder-Club seine Ballfestlichkeit, und am 14. Jänner findet das Winterfest der »Germania« im Palmengarten statt.«

EINGESENDET.

»Neues Leben blüht aus den Ruinen.«

Jeder Unbefangene, der seit einem Jahre die Wirksamkeit des Wiener Regatta-Vereines mit offenem Auge verfolgt, wird sich freuen über die Thätigkeit der Leitung desselben. Nicht mehr mit Widerwillen, nicht mehr mit Pessimismus wird jede Action unternommen, sondern im Gegentheil, es geht ein frischer, fröhlicher Zug durch die Körperschaft, es ist förmlich die Reconvalescenz eines schwer krank Gewesenen, dessen Blut rascher zu circuliren beginnt. Sehr erfreulich ist dieser Umschwung für alle offenen und geheimen Anhänger des schönen Rudersports. Gibt es denn auch geheime Anhänger? wird sich Mancher fragen. Gewiss, sie getrauen sich nur nicht hervor, weil seine Ausübung nicht »Mode« ist! Hoffen wir, dass es der Leitung des Regatta-Vereines gelingen wird, diesbezüglich eine Umwandlung zu schaffen.

Soviel bekannt, soll stets im Laufe des Jänner aus dem bei der Generalversammlung gewählten Comité das Directorium ausgewählt werden. Dasselbe soll also förmlich die Elite der Wiener Ruderer repräsentiren und jene Herren zu seinen Mitgliedern zählen, welche nicht nur Sachkenntniss besitzen, sondern auch die Ueberzeugung haben, dass dem Rudersport geholfen werden kann, und welche ihre ganzen Kräfte dafür einsetzen wollen, ihm wieder ganz auf die Beine zu helfen. Ansichten, welche vor zehn und fünfzehn Jahren noch einige Geltung hatten, weil das Glück des Erfolges mit ihnen war, sind heute schon vorsintfluthlich zu nennen und für die heutigen Verhältnisse absolut nicht mehr passend. Dies möge man sich vor Augen halten und lieber junge Kräfte, welche Lust und Liebe zur Sache haben, wählen, als sogenannte »Autoritäten«, welche stets nur verneinen!

Hoffen wir das Beste! *Sirius.*

SCHWIMMEN.

TERMINE.

Berlin (Nationales Wettschwimmen)	22. Jänner
Breslau (Oder-Meisterschaft)	2. Juli
Hamburg (Internationales Wettschwimmen)	9., 10. Juli

DIE »AUSTRIA« IM JAHRE 1898.

Der Wiener Schwimm-Club »Austria« veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht für das abgelaufene Jahr. Derselbe enthält eine Reihe von interessanten Daten über die Thätigkeit des Vereines in der verflossenen Saison, weshalb wir ihn im Nachstehenden auszugsweise wiedergeben. Der Bericht sagt:

»Unser Verein tritt jetzt in das fünfte Jahr seines Bestandes. Wir können nunmehr Rückschau halten auf eine Zeit voll mühsamer und ernster Thätigkeit, erfüllt von beharrlichem Streben, gekrönt von schönen Erfolgen und glänzenden Siegen.

Das Bewusstsein, einer grossen und schönen Sache, der Hebung des heimatlichen Schwimmsports, zu dienen, gab uns Kraft und Ausdauer, all die Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellten, zu überwinden und die Stufe zu erreichen, auf welcher der Wiener Schwimm-Club »Austria« heute steht.

Unser Verein zählt einschliesslich der Sectionen 192 Mitglieder; im abgelaufenen Jahre wurden 96 Clubabende, hievon 66 im Dianabade und 30 in der k. und k. Militär-Schwimmanstalt abgehalten. Die Clubabende waren im Durchschnitte von 46 Mitgliedern besucht, die niedrigste Besuchsziffer war 19, die höchste 108. Während des ganzen Vereinsjahres erreichte die Zahl der Besucher die Ziffer 4416.

Die gesammte Cassabewegung erreichte eine Höhe von 2613·21 fl., und ergibt sich mit heutigem Tage ein Cassasaldo von 61·81 fl.

Die Clubleitung hat im verflossenen Jahre zahlreiche Ausschusssitzungen abgehalten, und fanden überdies häufig Besprechungen über Clubangelegenheiten statt. Die durch das Ableben unseres Obmannes Herrn B. Gal freigewordene Stelle blieb unbesetzt, und wurden die Agenden desselben durch den Obmannstellvertreter versehen.

Von dem Bestreben geleitet, unserem edlen Sport in den breitesten Schichten der Bevölkerung stets neue Freunde und Anhänger zu gewinnen, hat die Clubleitung einerseits durch die traditionelle Veranstaltung eines Wettschwimm-Meetings, andererseits durch Entsendung von Mitgliedern zu auswärtigen Schwimmfesten nicht nur der guten Sache zu nützen gesucht, sondern auch unseren Verein gekräftigt und populär gemacht.

Am 24. April fand im Dianabade das diesjährige Meeting der »Austria« statt, das gleichwie im Vorjahre durch den Besuch Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor ausgezeichnet wurde.

Mit grosser Genugthuung blickt die Vereinsleitung auf die Expedition nach England zurück. Dem Wiener Schwimm-Club »Austria« gebührt die Ehre, den grossen Wurf nach dem Mutterlande des Sports gewagt zu haben. Die Entsendung unserer Mitglieder Otto Wahle und Carl Ruberl zu den englischen Meisterschaften ist für den österreichischen Schwimmsport ein Ereigniss von eminenter Tragweite. Wenn auch die Glücksgöttin unseren Farben nicht hold gewesen ist, wenn auch unseren beiden Meistern in England kein Sieg beschieden war, so haben wir dennoch ein Maass für die Güte unseres Materiales gefunden, und können wir mit grosser Befriedigung constatiren, dass der heimische Schwimmsport auf einer Stufe steht, die seinem zehnjährigen Bestand vollkommen entspricht. Wahle und Ruberl rangiren nach ihren Erfolgen unzweifelhaft nicht weit unter den besten Schwimmer der Welt, und kein Sport in Oesterreich vermag einen internationalen Vergleich so zu bestehen, wie eben der Schwimmsport.

Als unser Ruberl in New-Hampstead in einem Handicap über 100 Yards als Malmann an seine 35 Gegner bis zu 71 Secunden zu cediren hatte, dabei dennoch einen höchst ehrenvollen dritten Platz errang und ohne Behinderung gewiss noch Besseres geleistet hätte, war für uns ein vergleichender Maassstab rasch gegeben. Wahle hat in London höchst ehrenvoll abgeschnitten. Nur die Besten der Besten, Jarvis und Lister, vermochten in dem Dreizehnerfeld vor ihm das Ziel zu erreichen, während hinter ihm Derbyshire, der Meister von Australien Cavill und Andere endeten, die Alle die englische Meile unter 29 Minuten (Bahnlänge 440 Yards) schwammen und somit zumindest mit dem Ungarn C. Gráfl und dem Deutschen Töpfer auf einer Stufe stehen.

Ausser in England waren die »schwarz-gelben« Farben noch in Prag, Siófok und Abbazia mit wechselndem Erfolg vertreten. Den Resultaten in Prag ist kein bedeutender Werth beizulegen; in der Stadt an der Moldau spielen die Stromverhältnisse eine zu grosse Rolle, denn wie liesse es sich anders erklären, dass Wahle einem Schwimmer unterliegt, den er vor kaum acht Tagen in Wien in der Meilenmeisterschaft von Oesterreich sicher besiegte? Auch Taussig erlag in Prag den Elementen, und nur Ruberl vermochte für unsere siegesgewohnten Farben einen Erfolg zu erringen. Unser Meister Simon Orlik, der heuer seiner Militärdienstpflicht obliegt, befindet sich nicht annähernd in jener Form, in der er Töpfer zu besiegen vermochte; nichtsdestoweniger wäre es ihm um Haaresbreite gelungen, C. Gráfl in Siófok bei der Meisterschaft von Ungarn zu besiegen, und erst nach härtestem Kampfe wurde er von diesem im Ziel abgefangen. In Abbazia erfocht Kenedi für unseren Club einen Sieg, während Kalisch im Neulingsschwimmen als Dritter endete.

Es war auch die Absicht vorhanden, deutsche Wettschwimmen zu beschicken. Die Ungeheuerlichkeit der Zurückweisung unserer Nennung Wahle's, des Vertheidigers der Europa-Meisterschaft über 1609 Meter, seitens des Deutschen Schwimm-Verbandes hat seinerzeit das ab-

fälligste Urtheil der Fachpresse gefunden. Zu einem hochbedeutsamen Ereigniss gestaltete sich die Europa-Meisterschaft über 100 Meter, die der I Wiener Amateur-Schwimm-Club im August zur Austragung brachte. Bisher schien es, als ob die Ungarn auf diese Concurrenz Beschlag gelegt hatten, doch heuer gelang es einem Mitglied der »Austria«, den Bann zu brechen. Als unser Ruberl nach aufregendem Kampfe den bisher schier unbezwinglichen Ungarn Ödön Grafl besiegte, hatte der erste Oesterreicher die Europa-Meisterschaft gewonnen.

In der Förderung und Pflege des Wasserballspieles erblickte der Vorstand auch heuer eine Hauptaufgabe. Es gereicht uns zur grossen Befriedigung, constatiren zu können, dass die Mannschaft der »Austria« wieder an der Spitze der Wasserballriegen steht. Zum zweiten Male wurde der von unserem hochverehrten Ehrenmitgliede Herrn Victor Silberer gespendete werthvolle Ehrenpreis gewonnen, und bleibt es nur zu wünschen, dass auch das kommende Jahr uns den Sieg bescheert und damit den endgiltigen Besitz dieses Ehrenwanderpreises sichert. Nebst der erwähnten Meisterschaft von Oesterreich behielt unsere Riege auch in der Meisterschaft von Wien im Wasserballspiel gegen die Wiener Clubs die Oberhand.

Gelegentlich unseres Meetings am 24. April feierte die Meisterschaft von Wien für Damen ihr Debut. Fraulein Irene Renée, ein Mitglied unserer Damensection, blieb Siegerin, und hat ihr Erfolg einen sportlichen Werth; wenn man bedenkt, dass in England der Damenrecord über 100 Yards 1 : 36³/₅ steht und Fraulein Renée 100 Meter in 1 : 57¹/₅ in grossem Styl zurücklegte, so darf man sie nicht um viel unter die betreffende Lady stellen, da diese doch ihre Zeit über eine kürzere Strecke, in einem kürzeren Bade (25 Yards) mit Sprung zu erzielen vermochte, wobei ihr noch das knapp anliegende Schwimmdress der Amateur Swimming Association sehr zu Gute kam, während Fraulein Renee mit den weiten, hindernden Schwimmkleidern zu kampfen hatte.

Das Winterprogramm, das sich durch zwei Saisonen auf das Beste bewährt hatte, erfuhr heuer eine wesentliche Erweiterung durch die Neueinführung der nicht öffentlichen Monatsschwimmen, welche für Mitglieder der Wiener Schwimmvereine offen waren. Wir drücken an dieser Stelle der Sectionsleitung des Wiener Athletiksport-Clubs für ihre Unterstützung durch zahlreich abgegebene Nennungen den besten Dank aus.

Wir wollen nur noch darauf hinweisen, dass eben diese Monatsschwimmen der Oeffentlichkeit die Bekanntschaft mehrerer vielversprechender Neulinge vermittelten, und boten die sorgfaltigst gewahlten Propositionen auch der älteren Garde Gelegenheit, ihr Können zu entfalten. Trotzdem mussten wir uns entschliessen, den gerechten Forderungen der badenden Mitglieder Rechnung tragend, für das Clubjahr 1898/99 diese nicht offentlichen Concurrenzen fallen zu lassen.

In diesem Jahre gelang es zweien unserer Mitglieder, neue Records zu schaffen. Otto Wahle drückte den von A. Töpfer über 1000 Meter geschaffenen Record von 17 : 15 auf 17 : 08¹/₂, während E. Freund den von den Ungarn gehaltenen Record im »Plunging« von 15 Meter auf 16·2 Meter verbesserte.

Im abgelaufenen Jahre sind unter der Führung unseres Mitgliedes Max Neuhut fünf Schwimmtouren im Donaustrome veranstaltet worden; hievon drei ab Nussdorf, zwei ab Klosterneuburg, sammtliche mit dem Ziele »Militarschwimmschule im Prater«, und wurden dieselben bei einer durchschnittlichen Betheiligung von neun Mitgliedern geschwommen.

Für den kommenden Sommer ist die Abhaltung einer grösseren Anzahl von Donautouren, darunter auch einiger über langere Strecken geplant. Die Clubleitung erachtet es für nothwendig, an dieser Stelle einer irrigen Ansicht vieler Schwimmer entgegenzutreten, welche der Meinung sind, dass derlei Schwimmtouren sich nur für erstclassige Schwimmer eignen und erblickt darin den Hauptgrund der verhaltnissmassig geringen Theilnahme seitens unserer Mitglieder. Dem gegenuber muss bemerkt werden, dass jeder massig gute und halbwegs über Ausdauer verfugende Schwimmer befähigt ist, wenigstens die kleineren, eine halbe Stunde kaum überschreitenden Touren mitzumachen, zumal die Fortbewegung im Donaustrome weit weniger Aufwand an Kraft bedarf, als dies im stehenden Wasser der Fall ist, und mögen unsere Mitglieder getrost die Beurtheilung über ihre Befahigung zu Donautouren unseren Organen überlassen, denen hierin eine jahrelange Routine zu Gute kommt. Ueberdies sind fur die Sicherheit der Schwimmer bei den Touren alle gebotenen Maassregeln getroffen und hat sich ein Unfall während der in Wien seit einem Jahrzehnt abgehaltenen Schwimmtouren noch nie ereignet.

Zum Zwecke der Förderung eines geselligen Verkehres unter den Mitgliedern, hat die Clubleitung in letzter Zeit versuchsweise eine Art Monatsversammlung in Form von gemuthlichen Zusammenkünften am ersten Clubabende eines jeden Monates zur Einführung gebracht. Durch Bekanntgabe der wichtigeren Ausschussbeschlüsse anlasslich derselben soll den Mitgliedern Gelegenheit geboten sein, sich über alle Vorgange im Club auf dem Laufenden zu halten, und werden auch Antrage derselben entgegengenommen, beziehungsweise Anfragen beantwortet.

Am Ende unseres Berichtes angelangt, drangt es uns, allen Jenen, welche uns in unserem Wirken unterstützt haben, warmen und aufrichtigen Dank auszusprechen.

Das kommende Jahr wird uns eine Fülle sportlicher Arbeit bringen, mögen sich alle unsere Clubgenossen mit vollem Ernste und regem Eifer daran betheiligen und ihre besten Krafte einsetzen für die Ehre und das Ansehen unseres Vereines.«

NOTIZEN.

OTTO WAHLE, der bekannte Schwimmer, hat eine ihm angebotene Stellung in Genua angenommen, und zwar in einem dortigen Bankhause. Wie wir erfahren, soll er indess beabsichtigen, nicht in Italien zu bleiben, sondern schon in der nachsten Zeit wieder nach Oesterreich zurückzukehren.

EINEN STARKEN ZUWACHS hat der Deutsche Schwimm-Verband in der letzten Zeit erhalten. Unter Anderem sind ihm der Schwimm-Club »Aegir«, Potsdam, der Schwimm-Verein »Triton«, Hemelingen bei Bremen, der Altonaer Schwimm-Verein von 1896 und der Casseler Schwimm-Verein von 1898 beigetreten. Ferner hat sich der Hamburg-Altonaer Schwimmer-Bund mit seinen sammtlichen Verbandsvereinen als Unterverband des Deutschen Schwimm-Verbandes angemeldet

IN BERLIN wird im Verlaufe des Jänner fleissig wettgeschwommen werden. Am übernachsten Sonntag den 15. Janner veranstaltet der Berliner Schwimm-Club »Delphin« im Bade des Vereines der Wasserfreunde sein zweites internes Wettschwimmen, bei welcher Gelegenheit auch drei nationale Concurrenzen stattfinden werden, namlich ein Wettspringen (6 Kürsprünge, je zwei aus den Schwierigkeitsgraden 3, 4 und 5 der Wettschwimmbestimmungen des Deutschen Schwimm-Verbandes), ein Wettschwimmen über 200 Meter (beliebige Schwimmart) und ein Wasserballspiel. Acht Tage darauf halt der Schwimm-Club »Undine« ein Meeting ab, bei dem ausser internen Concurrenzen auch zwei nationale, ein Wettschwimmen über 100 Meter (beliebige Schwimmart) und ein Wettspringen (je zwei Kürsprünge aus den Schwierigkeitsgraden 4, 5 und 6) zum Austrag gelangen.

EISLAUFEN.

TERMINE.

Frankfurt a. M. (Schnelllaufen)	8. Jänner
Davos (Europa-Meisterschaften)	14., 15. Jänner
Berlin (Weltmeisterschaften im Schnelllaufen)	21., 22. Jänner
Düsseldorf (Meisterschaften d. Deutschen E.-V.)	29. Jänner
Wien (Kunstlauf-Weltmeisterschaft)	29. Jänner
Budapest (Schnelllaufen)	2. Februar
Berlin (Verbandslaufen)	5. Februar
Klagenfurt (Schnelllauf-Meistersch. d. Oesterr. E.-V.)	5. Februar
Innsbruck (Kunstlaufmeistersch. d. Oesterr. E.-V.)	12. Februar

NOTIZEN.

IN BERLIN wurden am ersten Weinachtsfeiertage sammmtliche Eisbahnen eröffnet.

PETER OESTLUND, der ausgezeichnete norwegische Schnelllaufer, wird sowohl an den Europa-Meisterschaften in Davos als auch an den Weltmeisterschaften in Berlin theilnehmen. Ursprünglich war seine Theilnahme an beiden Veranstaltungen sehr in Zweifel gestellt, denn Oestlund hatte einen Typhusanfall zu bestehen, von dem er sich nur langsam erholte. Gegenwartig ist er aber ganz gesund und dürfte, wenn er noch nicht schon in Davos ist, bereits in den nachsten Tagen dortselbst eintreffen, um sich einer letzten Vorbereitung für die kommenden Wettkampfe zu unterziehen.

OXFORD UND CAMBRIDGE, die bekannten englischen Universitaten, werden aller Wahrscheinlichkeit nach heuer alle zwei bei den Europa-Meisterschaften im Schnelllauf am 14. und 15. d. M. in Davos vertreten sein Oxford wird, wie schon gemeldet, durch den Schnelllaufer C Edgington vom Oxford University Speed Skating Club repräsentirt werden, der gegenwärtig bereits eifrig in Davos trainirt, und nun heisst es, dass auch für Cambridge ein Schnelllaufer um den Titel eines Europa-Meisters im Schnelllauf concurriren soll. Es ist dies G. Bramson, der Prasident des Eislaufs-Clubs der Universitat Cambridge, welcher sich derzeit in St. Moritz im Engadin für die kommenden [illegible]

IN ENGLAND gab es am Ende der vorletzten und zu Beginn der letzten Woche im Fen-District, der Gegend, welcher bekanntlich die Elite der britischen Eislaufer entstammmt, und wo wegen der günstigeren Eisverhaltnisse zumeist die englischen Meisterschaften zur Entscheidung kommen, den ersten leichteren Frost. In Folge dessen hat die »National Skating Association« beschlossen, ihre verschiedenen Verbandsvereine im Fen - District, welchen Meisterschaften oder Verbandsveranstaltungen uberhaupt übertragen worden sind, aufzufordern, die Termine der betreffenden Meetings demnachst bekanntzugeben Von den Eisverhaltnissen in der nächsten Zeit wird es abhangen, ob seitens der »National Skating Association« irgend welche Läufer als officielle Vertreter zu den continentalen Meisterschaften entsendet werden

HOLLAND wird bei den diesjahrigen Europa- und Weltmeisterschafts-Wettkampfen im Schnelllauf nur durch R. Greve vertreten sein. Ursprünglich sollte diesen auch noch ein Landsmann R. Banning nach Davos und Berlin begleiten, doch entschloss man sich zuletzt im »Nederlandschen Schaatsenrijders-Bond«, von einer Entsendung Banning's Abstand zu nehmen. Greve betheiligte sich ebenso wie Banning bekanntlich im Vorjahre an den Weltmeisterschaftsrennen in Davos, vermochte aber dort keinen Erfolg zu erringen. Vor Kurzem ist er, wie man uns schreibt, in Davos angekommen, um sich daselbst einem entsprechenden Training zu unterziehen. Er ist sehr zuversichtlich und hofft bestimmt, sich diesmal mehr auszuzeichnen als 1898 Zu der grossen Ausdauer, die er unleugbar besitzt, fehlte ihm im vorigen Jahre noch die nöthige Technik; ob er sie heuer schon besitzt, ist eine schwer zu beantwortende Frage Jedenfalls wird er, auch wenn er sich bedeutend verbessert hat, an Östlund und Seyler zwei Gegner finden, die zu bezwingen ihm kaum gelingen dürfte.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

SKISPORT UND WINTERTOURISTIK.

Wer so wie Schreiber dieses durchdrungen und überzeugt ist von dem praktischen Werthe der Ski für die Aelpler, Jager, Gendarmen, Postboten etc., der wird es mit lebhaftem Bedauern empfinden, dass von den eigentlich dazu berufenen Factoren bisher nichts unternommen wurde, um grössere Kreise fur die Benützung der Ski zu interessiren. Vor Allem waren die alpinen und touristischen Vereine berufen, in ihren Gebieten in diesem Sinne zu wirken.

Der Deutsch-Oesterreichische Alpen-Verein veranstaltet alljahrlich Führer-Instructionscurse. Dies ware eine ausgezeichnete Gelegenheit, die aus allen Gebieten der Alpen zusammenkommenden Führer auch im Skilaufen zu unterweisen, und diese wurden dann in ihrer Heimat allein durch ihr Beispiel am besten für Verbreitung der Ski sorgen.

Die Wintertouristik würde durch die Ausbreitung des Skisports einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Viele Thaler und beliebte Touristenstationen könnten dann ebenso wie im Sommer belebt sein, sobald bekannt wird, dass tüchtige Skifuhrer zu haben sind. Die Wirthe, Fuhrwerksbesitzer und Führer könnten dann auch im Winter reichlichen Verdienst finden, wahrend sie, wie die Dinge heute liegen, das im Sommer Verdiente aufzehren. Die Wintertouristik wurde in ganz neue Bahnen gelenkt werden und die Kenntniss der Alpen eine wesentliche Bereicherung erfahren.

Die Berge mussten mit Rücksicht auf Skitouren ganz eingehend studirt werden, denn viele Routen, die im Sommer zur Höhe führen, dürften im Winter unpraktikabel sein; dagegen werden Stellen, die im Sommer vermieden oder fur ungangbar gehalten werden, bei Schnee sich als angenehme Passage erweisen.

Um den conservativen Sinn der Aelpler und deren Misstrauen gegen alles Neue mit Erfolg zu bekampfen und ihnen Vertrauen zu den langen Hölzern einzuflössen, müssten sich opferwillige, tüchtige Skilaufer finden, die bereit sind, die Führer zu unterrichten und gewissermaassen als Ski-Apostel hinauszuziehen in die Berge, um durch ihr Können den Beweis für die praktische Verwendbarkeit der Ski zu liefern. Sehen dann die Einheimischen, dass ein Skilaufer dort leicht und sicher vorwarts kommt, wo der Fussganger mit Aufgebot aller Krafte nicht vordringen kann, dass ein geübter Skilaufer unter allen Verhaltnissen seine Bewegung ganz genau beherrschen kann, ohne zu fallen, und dass sich der Skilaufer nicht nur rascher, sondern auch viel sicherer bewegt als der Fussganger im Schnee, so werden sie gewiss nicht zaudern, sich mit dem Gebrauche der Ski vertraut zu machen.

Es werden sich gewiss fahige Amateurs finden, die sich dieser Aufgabe unterziehen wollen, und wurden wir denselben rathen, für den Unterricht ein recht schwieriges Terrain zu wahlen. Auf harmlosen, sanften Hangen würde der Unterricht ohne Werth sein; insbesondere die Führer, die sich in Ausübung ihres Berufes im schwierigsten Terrain bewegen, müssen gleich vom Anfange an mit der Art, wie die verschiedenen Hindernisse am besten zu überwinden sind, vertraut gemacht werden, so dass sie allen Verhaltnissen in ihrem heimischen Gebiete gewachsen sind.

Zur Bekraftigung dieser Ansicht diene folgendes Beispiel:

Ein junger Jager, dessen Revier am Fusse der Zugspitze gelegen ist, wurde von seinem Herrn nach Lilienfeld gesendet, um für das ganze Jagdpersonale Ski zu kaufen und gleichzeitig den Gebrauch derselben kennen zu lernen. Die Lilienfelder Sportfreunde waren mit Vergnügen bereit, den schneidigen Burschen in alle Geheimnisse des Skilaufes einzuweihen, und hatten nach dreitagigem Unterricht die Genugthuung zu sehen, dass in dieser kurzen Zeit ihr Schüler ein perfecter Skilaufer wurde, trotzdem derselbe vorher nie Ski an den Füssen gehabt hatte.

Am dritten Tag stieg er durch die 45—50 Grad steilen felsigen Hange zum Karlstein und Muckenkogel (1246 Meter) auf und fuhr in fliegender Fahrt zurück über den Spitzenbrand (42—48 Grad), eine Leistung, auf die jeder geübte Skilaufer stolz sein kann.

»Juhe!« jauchzte er, »nun kann ich mir die Pramie von 100 Mark verdienen, welche die Section München demjenigen verspricht, der im

Winter das Schutzhaus inspicirt und den Befund telephonisch nach München meldet. Bisher konnte dies Niemand in der Gegend ausführen, nun aber ist es für mich eine Spielerei und ein Vergnügen, den Weg zu machen.«

Dieses eine Beispiel beweist besser, als alle Worte es können, von welcher grossen Bedeutung die Ski für die Aelpler zu sein vermögen.

In den alpinen Publicationen war bisher nichts zu lesen, was dem Skisport neue Anhänger hätte gewinnen können. Aus allen veröffentlichten Tourenberichten geht hervor, dass die Ski nur stets für kürzere oder längere Strecken über flache Gletscher benützt wurden, dagegen getragen werden mussten dort, wo das Terrain erhöhte Anforderungen an die Fertigkeit der Läufer stellte, und das ist kein Vergnügen. Andere wieder benützen, sobald ihnen das Gefälle zu steil erscheint, die Ski als Schlitten, indem sie dieselben zusammenbinden und sich daraufsetzen. Das ist weder sportlich, noch wird damit der praktische Werth der Ski bewiesen.

Aus diesen Mittheilungen gewinnt man den Eindruck, als ob die sonst sehr tüchtigen und ausdauernden Touristen die Ski als »erschwerenden Umstand«, als eine »Verschärfung« ihrer Tour betrachteten, denn sicherlich wären sie bei dem gleichen Aufgebote an Energie und Kraft zu Fuss leichter und rascher vorwärts gekommen, und so mancher von ihnen mag gedacht haben: Wenn ich nur die verflixten Bretteln nicht mit hätte! Wüsste ich nicht von Anderen, dass Skilaufen ein Vergnügen ist, ich würde es nie dafür gehalten haben!

Ueberdies fehlen in allen Berichten präcise Angaben über den Neigungswinkel der durchlaufenen Strecke. Ohne solche Angaben ist es unmöglich, sich ein klares Bild der Leistung zu machen. Die Bezeichnung »steil« ist zu unbestimmt, die meisten Skiläufer finden eine Neigung von 25 Grad schon »sehr steil«, während Andere ein besonderes Vergnügen daran finden, ein Gefälle von 40 Grad Neigung aufzusuchen, ohne es besonders steil zu finden.

Gerade im steilen, schwierigen Terrain soll es sich zeigen, was ein guter Läufer zu leisten im Stande ist; bleibt ihm aber dann kein anderes Mittel, als seine Ski zu schleppen, so wäre es im Interesse des Sports besser, dies nicht zu veröffentlichen — »weniger wäre in diesem Falle mehr«.

So verschwiegen die diversen Tourenberichte über die genauen Angaben der Neigungswinkel sind, so weitschweifig werden sie, wenn es die Ausrüstung betrifft. Viele Spalten werden gefüllt mit tiefsinnigen Betrachtungen, ob Fellschuhe oder Bergschuhe, ob Wolljacke oder Lederrock, lange oder kurze Hose etc. etc. vorzuziehen sind, und darüber wird das eigentliche Ziel ganz ausser Auge verloren.

Die gewöhnliche Ausrüstung eines Wintertouristen genügt für alle Fälle, und es ist ganz überflüssig, darüber so viele Worte zu machen. Der Fehler, den die meisten unserer besseren Skiläufer begehen, beruht darin, dass sie ohne genügende systematische Vorübung sich gleich an Touren wagen, denen sie nicht gewachsen sein können, und dabei bringen sie es niemals zu jener vollendeten Fertigkeit, die unerlässlich ist, wenn grosse Touren einen wirklich ungetrübten Genuss bereiten sollen.

Die bestehenden Skivereine erfüllen in dieser Beziehung ebensowenig ihre Aufgabe. Nur das ist der Grund, warum wir noch so wenige sturzsichere Skiläufer haben. Das Wichtigste ist, nicht nur grosse Kreise für den herrlichen Skisport zu interessiren, sondern durch eigene Fertigkeit zu beweisen, dass es für den Skiläufer, so weit Schnee liegt, kein Hinderniss gibt, welches nicht leicht überwunden werden konnte. Die Anfänger systematisch zu unterrichten und zu sicheren Läufern auszubilden, das muss Ziel und Zweck aller wirklichen Freunde des »Königs aller Sports« — wie Nansen das Schneeschuhlaufen genannt hat — sein, wenn derselbe bei uns zur Blüthe gelangen soll.

J. M.

RADFAHREN.

TERMINE.

Roubaix (Vier Tage-Rennen) . . . . 7.—11. Mai
Paris (Drei Tage-Rennen) . . . . 19., 20., 21. Mai

WIRTHSCHAFTSFRAGEN.

Die Losung, dass auch die radsporttreibenden Verbände ihren Mitgliedern wirthschaftliche Vortheile vermitteln sollen, hat in den letzten zwei Jahren immer mehr Anklang und Beifall gefunden. Es ist zwar für den Sportsman schwer verständlich, in welcher Beziehung z. B. Möbel oder Hüte zum Radfahrsport stehen sollen, aber dieses Hasten, durch den Radfahrerverband möglichst grosse wirthschaftliche Vortheile zu erlangen, wird begreiflich, wenn man erwägt, dass die Masse dieser Vereinigungen sich aus dem Kleinbürgerthume, dem kleinen Beamtenthume und der Handlungsgehilfengilde ergänzt. Diese Classe von Steuerzahlern wird wohl von der Noth der Zeit am schwersten gedrückt, so dass sie überall nach Abhilfe durch das einzige Allheil-Hilfsmittel der Association suchen. So wird eine jede Vereinigung, welche von diesen Kreisen gegründet wurde, sofort zu dem Haushalte der letzteren in Wechselbeziehungen treten und das Angenehme, hier die Sportpflege, mit dem Nützlichen zu verbinden suchen.

Diese Erscheinung, welche im Verbandsleben aller österreichischen Verbände auftritt, soll nicht bekrittelt, sondern nur verzeichnet werden. Allein die Art und Weise, wie neuestens die Amtsstuben der Radfahrerverbände hier und dort zu Tandelmärkten erniedrigt werden, verdient eine helle Beleuchtung. Die Sicherung wirthschaftlicher Vortheile darf nicht so weit gehen, dass die Verbandsleitungen selbst die Mittlerrolle des Agenten oder Kleinkrämers übernehmen, um dem kleinen Händler, dem ohnehin der Brotkorb hoch genug hängt, die Existenzbestimmungen noch mehr zu erschweren.

Manche Verbands- und Gauleitungen wollen nicht begreifen, dass sie durch solche Greisslergeschäfte unter Umständen strafbar werden können, nachdem sie dieselben ohne Erwerbschein ausüben; denn die Art ihres Vertriebes unterscheidet sich nur wenig von demjenigen der sogenannten Arbeiterconsumvereine. Man treibt heute einen schwunghaften Handel mit Acetylenlaternen, Signalglocken, ja es ist sogar vorgekommen, dass man jüngst in einem solchen Verbande aus Anlass eines traurigen vaterländischen Ereignisses einen Verschleiss von — Trauerflören in der Verbandsamtsstube eingerichtet hat.

Solche krankhafte Erscheinungen dürfen nicht unbesprochen bleiben, zumal die Erfahrung längst gelehrt hat, dass kein Unsinn zu gross ist, um nicht Nachahmer in Radfahrerkreisen zu finden.

Es ist selbstverständlich, dass dieses unkaufmännische Vorgehen mancher Verbandsleitungen das Gewerbe und den Kleinhandel in dem Maasse pecuniär schädigt, als es das sportliche Ansehen des in einen Tandelmarkt umgewandelten Verbandes zerstört.

Lange schon herrscht deshalb in den kleinen Fahrradhändlerkreisen berechtigte Missstimmung. Der Handel mit Acetylenlaternen, Signalglocken, Peitschen, Carbid u. s. w. konnte ja über Nacht zu einem commissionellen Verschleisse von Fahrrädern überhaupt sich herauswachsen.

Es dürfte ja bald irgend ein genialer »Gauorganisator« auf diesen letzten Gedanken nach den bisherigen Geschehnissen consequenterweise verfallen, um seinen Mitgliedern jenen wirthschaftlichen Vortheil zuzuwenden, der derzeit in dem Verkaufsnutzen des Händlers selbst steckt.

Diesem drohenden Uebel gegenüber hat sich nun der Verband der österreichischen Fahrradhändler gegründet, und eine seiner ersten Handlungen bestand in einem kräftigen Quos ego!, das er gewissen überflüssigen Verbandsgreisslern und ihrem Winkelvertriebe zurief. Es ist selbstverständlich, dass der Fahrradhändlerverband mit seinem berechtigten Verlangen auf den entschiedensten Widerstand bei jenen Verbänden stiess, deren Leitungen die Kenntniss des bürgerlichen Gesetzbuches ebenso wie jede kaufmännische Rechtsauffassung abgeht.

Nun, wer nicht hören will, wird fühlen müssen.

Wichtiger als der Ausgang dieses Kampfes, der ja kaum zweifelhaft sein kann, ist die Frage, auf welche Art und Weise ein Verband seinen Mitgliedern solche Vortheile auf gesetzlichem Wege verschaffen kann? Dieser Weg, der einzig richtige, ist derzeit noch von keiner Körperschaft vollständig betreten worden, obwohl hier und dort ein Tasten nach diesem Pfade gar nicht zu verkennen ist.

Der Oesterreichische Touring-Club war in Oesterreich der erste, welcher an Fahrradmechaniker und Händler seinen »Schild« verlieh. Die Rechtsschutzabtheilung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs war wiederum die erste Körperschaft, welche eine technische Abtheilung als Fachbeirath errichtete, die aus Fachmännern der chemischen und der mechanisch-technischen Richtung, sowie in kaufmännischer Hinsicht bezüglich des Fahrradhandels versirten Personen zusammengesetzt ist.

Beide Verbände haben den richtigen Weg erkannt; beide sind aber vor demselben bisher dennoch rathlos stehen geblieben. Sie haben es unterlasssen, durch die vollständige Durchführung ihrer Einrichtungen allen Verbands- oder Bundesangehörigen eine unversiegbare Quelle wirthschaftlicher Vortheile zu eröffnen. Dies kann nur durch die Ausarbeitung eines Normaltarifes für Reparaturen und Fahrradbestandtheile für inländische Räder geschehen. Auf diesem Felde wird die Kunde von manchem unsoliden Werkstättenbesitzer schwer geschädigt und übervortheilt. Hier ist der Radfahrerverband nicht nur im Recht, sondern es erwächst ihm sogar die Pflicht, das Recht seiner Mitglieder durch fachmännischen Rath und Schutz zu wahren.

Die Ausarbeitung eines Normaltarifes hätte in der Art und Weise zu geschehen, dass für jegliche Reparatur die Maximalsätze festgestellt werden, über welche hinaus der Fahrradreparateur nicht gehen darf. Innerhalb dieser durch eine sachverständige Commission festgesetzten Höchstsätze wäre dann ein Verbandstarif zu vereinbaren, der in einem vielpercentigen Nachlasse vom Höchstsatze zu bestehen hätte. Diese Arbeit würde den Verband, der sich derselben widmen würde, volksthümlich machen, denn sie entspringt einem Bedürfnisse, das allgemein vorhanden ist.

Es ist wahrscheinlich, dass der betreffende Verband, welcher sich dieser dankenswerthen Arbeit unterzöge, bei der Feststellung eines Normaltarifes nicht stehen bleiben würde, sondern auch zur Feststellung der sogenannten Garantien beim Radankaufe während des Haftjahres schreiten würde.

Wenn in diesem Aufsatze kräftig die Verbandsgreisslerei bekämpft worden ist, welche den kleinen Fahrradhändler in Stadt und Land schwer schädigt, so soll nicht minder kräftig auf den Schwindel hingewiesen werden, dem auf dem Gebiete der Fahrradreparatur der Fahrradbesitzer seitens gewisser Händler und Reparateure wieder ausgesetzt ist. Fahrradbestandtheile, welche bei vorzeitigem Bruche der Fabrikant dem Händler unentgeltlich rückvergütet, sollen auch von diesem nicht der dadurch geschädigten Kunde unter irgend einem Vorwande in Rechnung gestellt werden, wie dies derzeit häufig geschieht.

Mit unverkennbaren Grenzen ist durch diese Ausführungen das Gebiet abgesteckt, in welchem die Verbände für ihre Mitglieder innerhalb des Fahrradhandels wirthschaftliche Vortheile suchen und nicht suchen sollen.

Suum cuique! Dem Fahrradbesitzer wie dem soliden Fahrradhändler und den Radfahrverbänden! Sie alle würden sich bei Annahme dieser Vorschläge wirthschaftlich gefördert finden. Der Fahrradbesitzer konnte nicht mehr das Opfer einer Fahrradreparaturhyäne werden, der solide Fahrradhändler wäre nicht mehr durch den unbefugten Verschleiss von Fahrradzubehör durch die Verbände in seinem Geschäfte und Erwerbe benachtheiligt, die Verbände aber hätten für alle ihre Angehörigen durch den ausgearbeiteten Tarif und die den Verbänden überdies über denselben hinaus zugestandenen Sonderbegünstigungen so viel wirthschaftliche Vortheile errungen, welche sicherlich für ihr Gedeihen von den wohlthätigsten Folgen begleitet sein würden.

L. M.

NOTIZEN.

DIE WIENER BERUFSFAHRER Dittrich, Baumgartner, Reuther und Walzer gedenken sich für das Jahr 1899 um Herrenfahrerlicenzen zu bewerben. Ob dadurch der Herrenfahrersport gewinnen wird? Wie sagte jüngst ein englischer Sportsman? »Once professional — always professional!«

EDOUARD TAYLOR, der bekannte französische Dauerfahrer, hat nunmehr auch Amerika den Rücken gekehrt und sich nach England eingeschifft, da ihm im Lande der Dollars mehr Enttauschungen als klingende Münze beschieden waren. Er dürfte gegenwartig bereits in Paris eingetroffen sein.

100.000 MITGLIEDER zahlt nunmehr die League of American Wheelmen, der amerikanische Radfahrerbund, welcher die dortige Rennpflege leitet, ohne dabei das Wanderfahren zu vernachlässigen. Nur dadurch ist dessen Wachsthum zu verstehen, welches, wie alle Verhaltnisse in den Vereinigten Staaten, in's Grossartige geht.

DIE RADFAHRCLUBS der Landstrasse, welche insgesammt 830 Mitglieder zahlen, beabsichtigen gemeinsam im Prater oder auf der Landstrasse ein Sportheim zu errichten. Das Project geht vom Obmann Kramlowsky des Radfahr-Vereines »Velocitas« aus und hat allenthalben freundliche Aufnahme unter den Radfahrervereinigungen der Landstrasse gefunden, welche sammtlich auf volkischer Grundlage errichtet sind.

IM RÜCKGANG begriffen, und zwar immer mehr ist die Fahrradausfuhr Englands. Der Werth der gesammten wahrend der ersten 11 Monate des Jahres 1898 aus England ausgeführten Fahrräder und Radbestandtheile belief sich auf 8·8 Millionen Pfund Sterling. 1897 noch wurden um 13·4 Millionen Pfund Sterling, 1896 gar um 16·4 Millionen Pfund Fahrrader und Radbestandtheile aus England exportirt.

TOMMASELLI gewann am Sonntag den Grossen Preis von Oran. Er siegte knapp, aber sicher gegen Grogna, wahrend der Dritte aus dem Trio, Banker, den Platz hinter den Beiden mit Beschlag belegte. Auch was die übrigen Rennen des Tages anbelangt, liess sich am Sonntag der Meridional Circuit für das Terzett sehr gut an. Grogna siegte namlich im Handicap vor Tommaselli, wahrend Beide vereint das Zweisitzerfahren ge-[illegible]

HERABGESUNKEN auf 5000 Mitglieder ist die Union vélocipédique de France, nachdem sie in ihrer Blüthezeit 75.000 Mitglieder gezählt hat. Die Ursachen ihres Verfalles sind in der Unfähigkeit ihrer Leitung und in der ungerechtfertigten Höhe der Verwaltungskosten des franzosischen Bundes zu suchen. Trotz ihrer sichtlichen Schwache hat sie für das Jahr 1899 die bestehende Vereinbarung mit der Union des sociétés françaises des Sports athlétiques gekündigt.

DIE NATIONAL CYCLISTS' UNION hat vor Kurzem mit verschiedenen der grossen englischen Versicherungsgesellschaften Vertrage abgeschlossen, wonach nunmehr ihre Mitglieder für das laufende Jahr mit 50 Pfund Sterling für den Todesfall und mit einer Wochenrente von 1 Pfund Sterling bei vorübergehender Erwerbsunfahigkeit versichert sind. Rennfahrer sind zwar in dieser Versicherung nicht mit inbegriffen, immerhin aber darf man begierig sein, wie lange die betreffenden Gesellschaften den Spass mitmachen werden.

DER GAU XXXIV des Deutschen Radfahrer-Bundes in Niederösterreich halt am 4. Janner in der »Tabakspfeife« einen ausserordentlichen Gautag als Fortsetzung des ordentlichen December-Hauptgautages ab, bei welchem bekanntlich die schmutzige Gauwasche nicht vollstandig durchgewaschen werden konnte. Wann werden die Herren endlich zur Erkenntniss kommen, dass der Gau XXXIV in seiner jetzigen Verfassung nur das Zerrbild einer Gaukorperschaft ist, auf den die Worte Richard Wagner's passen: »Einzig frommt ihm der Tod«?

IN MOSKAU endeten am Dienstag die dreitagigen Weihnachtsrennen. Aus den sogenannten Champion-Wettkampfen ging Singrossi als Sieger hervor, nachdem er in seinem Wettkampf mit Bourrillon dadurch gesiegt hatte, dass er den Franzosen anfuhr, worauf dieser aufgab. Bei diesen Champion-Wettkampfen wurde der Sieger durch Werthung nach Punkten ermittelt: wer die meisten Wettkampfe gewann, hatte endgiltig gesiegt. Wie falsch das Resultat dieser Wettkampfe war, zeigte sich dann in dem auf sie unmittelbar folgenden internationalen Rennen, in welchem Bourrillon seinen »Bezwinger« Singrossi und Dei in lacherlich leichter Weise schlug.

DER VORSTAND des Deutschen Radfahrer-Bundes hat in seiner letzten Sitzung zu Berlin sich geeinigt, in Ausführung des Beschlusses des Dortmunder Bundestages, die Beaufsichtigung des deutschen Radrennsports aufzugeben, im Jahre 1899 sich noch nicht aus der International Cyclists' Association abzumelden, wohl aber dem Bundestage 1899 zu München den Antrag auf Austritt aus der sogenannten Weltvereinigung vorzulegen Diese Begründung einer seit Dortmund selbstverstandlichen Massregel ist wenig zutreffend. Der Deutsche Radfahrer-Bund ist bekanntlich im Jahre 1893 durch sein Vorstandsmitglied Weber bei der International Cyclists' Association angemeldet worden ohne Bundestagsbeschluss, der erst nachtraglich ziemlich verdrossen ertheilt wurde, was doch bei Abmeldung aus dem sogenannten Radfahrerweltbunde kaum zu befurchten ware.

DIE »DRAISENA«, eine Radfahrer-Wochenschrift fur »Damensport«, suchte die Berechtigung nach, zum »Organ der Radfahrerinnen des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs« erhoben zu werden. Diesem Wunsche wurde seitens der Bundesleitung nicht willfahrt, weil die »Draisena« in einer ihrer letzten Nummern das Bild eines czechischen Radfahrervereines gebracht hatte, was mit einem Verhaltnisse zu einem deutschvölkischen Sportbunde unvereinbarlich sei. Sollte dieser bekannt gewordene Grund der einzige Grund zur Absage sein? Warum wird denn nicht endlich herausgesagt, dass die beiden in Deutschland erscheinenden Radfahrer-Zeitungen »Die Radlerin« und »Draisena« nichts Anderes sind als Radfahrerbilderbogen eines Inseratenunternehmers, die zum Radfahrsport nur in losester Beziehung stehen und absolut keinen sportlichen, noch actuellen Werth besitzen? Bekanntlich werden diese beiden Blatter allen Damen der einzelnen Verbande kostenfrei zugestellt.

DAS FAHRRAD in einer grossen Oper auf die Bühne zu bringen, dieser Ruhm war einem italienischen Componisten und Librettisten beschieden, dem Maestro Giordano, einem Jünger der jungitalienischen Schule, der bekanntlich in der jüngsten Zeit mehrfach von sich reden gemacht hat. Sein Tonwerk, in dem das Rad musikalisch verherrlicht wird und das vor Kurzem in Rom seine Erstaufführung erlebte, betitelt sich »Fedora«. Der dritte Act bringt einen vollstandigen Radhymnus, eine Art »Marseillaise«, die auf das Lob der Pedales gesungen wird. Selbstverstandlich treten die Sanger, welchen es obliegt, den Ruhm des Rades dem lauschenden Publicum zu Ohren zu bringen, ob Mannlein oder Weiblein, in durchwegs »rationeller« Radfahrerkleidung auf. Leider war bei der Erstaufführung der Oper das undankbare Publicum durchaus nicht zu bewegen, dieser »Neuerung« auf dem Gebiete classischer Musik den verdienten Beifall angedeihen zu lassen. Oper wie »Knickerbockers« wurden mit ziemlich kühler Begeisterung aufgenommen.

IN ALESSANDRIA hielt am 17. v M. die »Unione Velocipedistica Italiana« ihre alljahrliche Generalversammlung ab. Dieser Verband ist das Muster eines Verbandes, wie er nicht sein soll. Von den 32 der »Unione« angehorigen Vereinen waren nur 11 vertreten und diese blos durch ganze acht Delegirte. Selbstverstandlich wurden die Finanzen richtig befunden, obwohl der Verbandsschriftführer für geleistete Dienste eine goldene Medaille erhielt, wahrend die langst ausstandigen Meisterschaftspreise, welche die »Unione« den Gewinnern zwar aussetzte, aber nicht ausfolgen konnte, noch immer nicht nachgeschafft zu werden vermochten. Sodann wurde beschlossen, den nachsten Congress in Mailand abzuhalten. Schliesslich amnestirte der Congress sammtliche Rennfahrer, die sich gegen die Satzungen der »Unione« vergangen hatten, ein Act, der deshalb sehr heiter ist, weil namlich die Macht der »Unione« in Italien gleich Null ist und sich Niemand dortselbst um ihre Satzungen kümmert Im Uebrigen ware es angesichts der Geldlosigkeit der »Unione« interessant, zu erfahren, aus wessen Tasche die Auslagen für die Entsendung der italienischen Delegirten und Rennfahrer der »Unione«, wie Singrossi, Aghemio etc. zu den Wiener Weltmeisterschaften eigentlich beglichen wurden.

DER BUND deutscher Radfahrer Oesterreichs veröffentlicht folgende Verlautbarung. »Die beiden Rennfahrer Seeger und Lothar-Graz hatten zu den im August ausgetragenen »Meisterschaften von Oesterreich« genannt und sind am selben Tage in Steyr gestartet, ebenso hatten sie zu dem am 25. September d. J. ausgeschriebenen Rennen in Erlach genannt und sind am selben Tage in Neunkirchen gestartet. Diese beiden Verstosse gegen die Wettfahrtbestimmungen wurden dem Cartell-Sportausschuss seinerzeit zur Untersuchung und Ahndung mitgetheilt und ist nun folgendes Erkenntniss uns mitgetheilt worden: »Graz, 1. December 1898 — Verehrlicher Sportausschuss! Der gefertigte Sportausschuss gestattet sich, an Sie mit der Mittheilung heranzutreten, dass er in der Angelegenheit Seeger-Lothar nach genauer Untersuchung der von Ihnen angeführten Falle sein endgiltiges Urtheil dahin abgegeben hat, dass in dem Falle Erlach ein directer Verstoss gegen § 7, Alinea 4, der Wettfahrtbestimmungen zwar nicht vorliegt, dass jedoch dieser Paragraph thatsächlich von den genannten Herren umgangen wurde, ein Benehmen, das entschieden gerügt werden muss. Bezüglich des zweiten Falles (Steyr) ist es uns hingegen gelungen, den Nachweis zu erbringen, dass thatsachlich ein grober Verstoss gegen den angezogenen Paragraphen der Wettfahrbestimmungen vorliegt, weshalb der Cartell-Sportausschuss den Beschluss gefasst hat, den Herren Seeger und Lothar den Start bis 1. Juni 1899 von allen der Aufsicht des Cartell-Sportausschusses unterworfenen Veranstaltungen zu verbieten und diese Erkenntniss in den amtlichen Blattern zu veroffentlichen Für den Cartell-Sportausschuss: J. Hedl, derzeit Schriftwart, A Hubalowsky, derzeit Obmann.« — Indem vorstehendes Erkenntniss hiemit auch für das Bundesgebiet des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs in Geltung gesetzt wird, bleiben die Herren Seeger und Lothar von allen sportlichen Veranstaltungen im Bundesgebiete auch über den 1. Juni 1899 hinaus insolange ausgeschlossen, als sie nicht das für die beiden Meisterschaften von Oesterreich schuldende Nennungsgeld bei unserem Bundeszahlmeisteramte erlegt haben. Für den Sportausschuss des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs: Franz Quidenus, Vorsitzender «

C. LACY HILLIER, der bekannte englische Sportsman, bespricht im »Cycling« das »Warten« im Herrenfahrer-Malfahren (Amateur-Scratchrennen). Er nennt vor Allem die »Zwangszeit«, welche von der National Cyclists' Union für Malfahren eingeführt ist, ein Quacksalbermittel, welches von Leuten ohne praktische Erfahrung, die niemals Rennfahrer waren, nur vorgeschlagen werden konnte, in deren Händen die Leitung des englischen Sportverbandes derzeit sein soll. C. Lacy Hillier gefallt sich in der typischen Pose eines Troupiers, welcher von der Pike auf sich die Officierstressen verdient hat und mit der bekannten Missachtung auf den unpraktischen Generalstäbler herabblickt. Seine Starke liegt deshalb nur im Raisonnement. »Mit welchem Rechte,« ruft er aus, »konnen Personen, die zu ihrem Vergnügen fahren, zu etwas gezwungen werden, das ihnen Nachtheil bringt?« Wir werden sehen, dass in seinem Vorschlage trotz dieser entrüsteten Frage viel mehr Zwang enthalten ist als in der Zwangszeit. »Der Amateur fahrt, um zu gewinnen. Wenn er zu diesem Zweck einen Theil des Rennens zu Fuss zurücklegen wollte, so würde es ihm freistehen, dies zu thun. Es ist fraglos, dass derjenige, der auf Warten fahrt, das Rennen gewinnt. Um die Concurrenten zu schlagen, muss er mit Kopf fahren. Im Rennen hinter ihnen liegen, sie beobachten, im richtigen Moment mit Blitzesschnelle kommen und als Erster über das Band gehen — das ist sein Programm. Er wurde gerne die Meile in 2 : 30 oder noch schneller fahren, wenn nur eine Methode gefunden werden konnte, ihm zu garantiren, dass im Momente des Glockenzeichens A, B und C vor ihm waren. Im Scratchrennen auf normalen Rennbahnen beginnt das Suchen nach Position gewohnlich bei dem Glockenzeichen.« Auf diese Ausführungen baut C. Lacy Hillier seinen seltsamen Vorschlag auf, welcher darin besteht, dass der Richter (wohlgemerkt der Schiedsrichter, nicht der Rennleiter) künftighin die Befugniss haben soll, in jeder Runde, wenn die Fahrer ihn passiren, die Glocke ertonen zu lassen, zum Zeichen, dass die letzte Runde beginnt, mag es nun welche Runde immer sein. Der Effect würde der sein: Da die Fahrer in den ersten Runden vor dem Ziele niemals dessen sicher waren, ob nicht plötzlich das Glockenzeichen ertönt, so wurden sie in der Zielgeraden jedesmal Position suchen; und dies würde eine lebhaftere Gangart bedeuten. Hillier strebt also gleichfalls ein schnelleres Tempo bei Malfahren durch seinen Vorschlag an. Auch ihm, dem Rennfahrer von Erfahrung, nicht blos den »Ignoranten«, geht das Bummeln gegen den Wunsch, weil es einfach gegen das Hauptgesetz jeglichen Wettfahrens ist. Wenn die erste, zweite oder irgend eine Runde in einer Bummelzeit gefahren werden soll, soll der Schiedsrichter künftighin das Recht haben, in das Rennen entscheidend einzugreifen! Die Zwangszeit, welche früher für die gesammte Rennstrecke galt, soll mithin jetzt für jede Runde gelten. Was ist das anderes als eine neue Abart der Zwangszeit, nur »eine andere Couleur« derselben? Das Eingreifen des Schiedsrichters in die Rechte des Rennfahrers wahrend des Rennens ist wohl das Bedenklichste an diesem Vorschlage, dem auch sonst eine ganze Reihe wohlbegründeter Einwande gemacht werden konnen. Durch die Annahme des Vorschlages würde jedes Wettfahren den verschiedensten Zufallen ausgesetzt sein, und nach jedem solchen Wettfahren ware der berechtigte Protest eines, ja mehrerer Rennfahrer wahrscheinlich, die derjenige dann zu entscheiden hatte, der sie selbst verschuldete. In der Hand der Rennfahrer lage es, jedes Wettfahren über langere Strecken zu kurzen; Der Vorschlag ist mithin recht zweischneidig und birgt überdies einen vermehrungsfahigen Corruptionskeim in sich. Schon aus diesen Ausführungen erkennt man die Hinfalligkeit jenes Vorschlages. C. Lacy Hillier hat Recht, dass die Fliegerrennen meistens in der letzten Runde allein entschieden werden. Damit wird der »Kopfform« des Rennfahrens eine viel grossere Wichtigkeit eingeraumt, als dieselbe auf die ganze Form des Wettkampfenden haben sollte. Der Grund zu dieser Erscheinung, welche wieder das Bummeln im Gefolge hat, liegt darin, dass wir keine Normalbahn besitzen, dass unsere Fliegerfahren deshalb über Bahncurven geführt werden müssen, und dass der Aussenfahrer auf einer geschlossenen Bahn schon in der Lange der Rennstrecke gegen den Innenseiter im Nachtheile ist. Die Normalbahn aber ist — die Gerade, welche in dem Kampf um die Plätze der Kopfform mindere Wichtigkeit zuweist Ist C. Lacy Hillier der Ansicht, dass sich ein Fliegerrennen zumeist nur in der letzten Runde entscheidet, dann muss ihm die Ausschreibung eines 2000, 3000, 5000 und 10.000 Meter-Fahrens künftighin als unnothig erscheinen, dann muss er in richtiger Durchführung seiner Raisonnements nicht zu seinem kaum durchführbaren Vorschlage kommen, sondern entweder »das Recht auf's Bummeln« anerkennen oder zur Empfehlung der geraden Kilometerbahn für Herrenfahrer-Malfahren gelangen, umsomehr als er bei dieser Art Fahren dem Publicum ohnehin unverblümt das Recht abspricht, sich zu amüsiren, weil dieselben lediglich Wettkampfe zum Vergnügen der Rennfahrer unter sich seien. Ist C. Lacy Hillier aber der Ansicht, dass man beim Radwettfahren über jede Strecke es dem Fahrer, »der zu seinem Vergnugen fahrt und der zu nichts gezwungen werden darf, was ihm Nachtheil bringen konnte«, freistellen müsse, diese Strecke nach Belieben selbst im tragsten Bummel zurückzulegen, dann hatte er mit seinem Vorschlage vollends nicht hervorkommen dürfen, sondern für »unbedingte Freiheit der Taktik« eintreten müssen Hier gibt es sonst kein anderes aut — aut als. . . . Zwangszeit . . . . welche freilich stets ein Mittel sportlicher Nothwehr darstellt, das dementsprechend ein zweischneidiges Gewaffen ist.

ATHLETIK.

ÜBER ANTIKE UND MODERNE ATHLETIK.

Reiseerinnerungen von *Professor Dr. Hueppe.*

In einem Artikel über antike und moderne Athletik, der in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« 1883 Nr. 52, 1884 Nr. 1 und 2 erschien, habe ich den Beweis erbracht, dass in den hervorragenden Einzelleistungen die Neuzeit jeden Vergleich mit der classischen Periode der Griechen aushält.

Bei einer Reise in Griechenland und Kleinasien habe ich weiteres hierher gehöriges Material gewonnen, welches ich im Folgenden mittheilen will.

I. Steinstossen.

Die classische Wurfweise im Fünfkampfe und bei den nationalen Festspielen war bei den alten Griechen der Discuswurf. Derselbe wurde mit einer Metallscheibe ausgeführt. Wann dieser Metalldiscus zuerst gebraucht wurde, ist mit Sicherheit nicht festzustellen. Nur das steht fest, dass die Wurfscheibe bei den Pelasgern ursprünglich aus Stein hergestellt war. Vermuthlich hat sich die classische Form des Discus, die linsenförmige Metallscheibe, mit ihrer feinen Technik nur allmälig aus dem ursprünglicheren Stossen oder Schleudern eines Feldsteines entwickelt.

Die bei den olympischen Spielen 1896 in Athen verwendete Form eines plumpen Holzdiscus mit Metallbelägen und Beschlägen ist eine ungeschickte Nachahmung von Epigonen, denen alle sportliche Technik verloren gegangen war. Das hat aber Sportfexe in Europa und Amerika nicht abgehalten, diese Form des absoluten Nichtkönnens trotz der classischen Vorbilder einzuführen. Hoffentlich verschwindet dieses sichtbare Zeichen von Nichtverstehen bald wieder.

Neben dem Discus genannten Wurfgeräthe wird bei Homer der Solos als Eisenklumpen erwähnt, während die Bezeichnung Solos bei anderen Schriftstellern für den mächtigen Feldstein gebraucht wird, von dessen fleissigem Gebrauche durch die pelasgisch-achaischen und thrakisch-phrygischen Helden vor Troja uns Homer erzählt.

Interessant ist es nun, dass durch die Ausgrabungen in Olympia sichergestellt wurde, dass das Steinstossen gelegentlich auch noch in der classischen Zeit an classischer Stätte von den Griechen geübt wurde.

Das Steinstossen erscheint bei Bergvölkern, die über einen Reichthum an Material verfügen, als eine so natürliche Uebung, dass man sich nicht wundern darf, dass man dieselbe bei den verschiedensten Gebirgsvölkern antrifft.

Ursprünglich dienten die Steine, die man auf Anhöhen zusammengetragen hatte oder bereits vorfand, dazu, um anstürmende Feinde niederzuschmettern. Hatte man sich einmal gewöhnt, Steine in dieser natürlichen Weise zu verwenden, so war es wohl nur ein Schritt, um in Friedenszeiten diese natürliche Thätigkeit vorbereitend zu üben und sich darin gelegentlich zu messen.

Es ist mir deshalb persönlich sehr wahrscheinlich, dass das Steinstossen sich im alten Griechenland im Gebirge ähnlich wie in der Schweiz als volksthümliche Uebung neben dem Discuswurfe gehalten hat, der es nur als gymnastisch verfeinerte Uebung in dem kunstvollen Fünfkampfe ganz verdrängte und es auch damit bei den Spielen vollständig in den Hintergrund brachte. Uebrigens wird noch jetzt in Griechenland im Gebirge Steinstossen als volksthümliche Uebung neben dem Dreisprunge geübt. Die Steine waren circa 15 Kg. schwer; Leistungen in unserem Sinne sah ich im Peloponnes nie.

Bekanntlich gehört das Renommiren bei den starken Männern überall zu den Besonderheiten des Berufes. So werden sich manche Leser dieser Zeitung noch erinnern, dass vor ungefähr zehn Jahren in London in den verschiedensten Zeitungen ein Federkrieg geführt wurde zwischen Sandow und anderen starken Männern, der natürlich keinen anderen Zweck hatte, als für das spätere Geschäft Reclame zu machen. Und wenn man damals nach London reiste, sah man überall die Reclamen der stärksten Männer der Welt friedlich neben denen für Seife und andere schöne Sachen. Dieser ganze Spectakel hörte mit einem Schlage damals auf, als Abs in London auftrat, sowie die Mäuse ruhig sind, wenn die Katze in der Nähe ist.

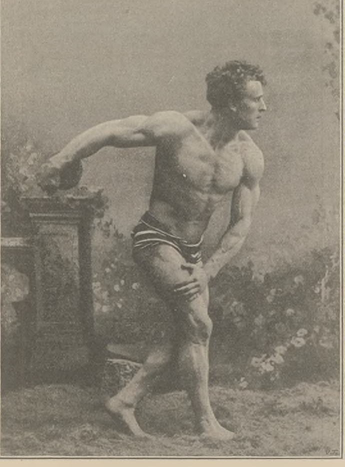
Nicht viel anders wird es wohl bei den alten Athleten gewesen sein, die im Renommiren auch ganz Bedeutendes leisteten, wie aus Epigrammen hervorgeht. Bei diesen Umständen scheint es einmal einem gewissen Bybon zu bunt geworden zu sein, und diesem Umstande verdanken wir die Erhaltung eines interessanten, zum Wurfe benützten Steines. Bybon nahm einen gerade daliegenden, wohl für einen Tempelbau bestimmten, aber noch nicht vollständig hergerichteten Stein und warf ihn, während die Anderen dies nicht konnten.

Die deutschen Ausgrabungen in Olympia förderten nämlich einen grossen, unbearbeiteten, braunen Sandsteinblock zu Tage, der im Pelopion gefunden wurde. Dieser Stein hat eine unregelmässige, annähernd eiförmige Gestalt. Seine grösste Länge ist 68, die grösste Breite 39 und die grösste Höhe 33 Centimeter. Eine Inschrift auf der Oberfläche hat bis jetzt keine vollständig klare Deutung gefunden. Den alten Kraftmeiern ging es wohl vielfach so wie manchem modernen, dass sie mit der Rechtschreibung nicht auf bestem Fusse standen, und im vorliegenden Falle war der Mann noch dazu nach dem Dialecte von der Insel Euböa.

Ganz sicher geht nämlich aus der Inschrift nur hervor, dass Bybon den Stein mit einer Hand »ὑπερ κεφαλας« warf. Die Philologen haben daraus die wunderlichsten Sachen gemacht, weil sie von der Praxis des Steinstossens nichts wussten, und deuteten den Ausdruck ὑπερ κεφαλας so, dass sie meinten, Bybon habe den Stein mit einer Hand bis zur Schulter genommen und hinter sich geworfen. Nun haben wir in der Gewichtsathletik zufällig jetzt wieder genau denselben Ausdruck, indem wir sagen, ein Gewicht »über den Kopf« nehmen.

Von einigen Turnern wurde die Sache aber bald richtig gedeutet. Meister (»Deutsche Turnzeitung« 1886, Nr. 7), Wassmannsdorff (ebenda 1895 Nr. 39) und Jüthner (Ueber antike Turngeräthe, 1896, Seite 22) haben bereits richtig erkannt, dass es sich hier um das Stossen eines Steines mit einer Hand gehandelt haben müsse. Da der Stein unförmig ist und sein Gewicht, welches früher auf 200 Kg. geschätzt wurde, 112 Oka = 143 Kg. beträgt, so ergiebt sich die Technik der Ausführung in einfachster Weise. Kleinere, besonders zugehauene Steine von bestimmter Form bis zu 25 Kg., vielleicht etwas darüber, kann man bei grosser Uebung von der Erde aus mit einer Hand sogar wiederholt bis zur Hochstreckhalte führen, wie dies in der Schweiz z. B. beim Turnen üblich ist. Bei grösseren und ganz unregelmässigen Steinen ist dies des Balancirens halber einfach unmöglich. Einen so unbeholfenen Block muss man mit zwei Händen zur Schulter bringen, dann auf eine Hand übernehmen und ihn nunmehr in der bekannten Weise des Steinstossens abdrücken, wobei der Stein unter allen Umständen einen Augenblick »über den Kopf« kommen muss.

Ein anderer Stein wurde in der Nähe von Olympia in dem Dorfe Koskina am Kladeos in einem Hause eingebaut gefunden. Nach der Beschreibung besteht derselbe aus Muschelkalk, ist 34 Centimeter breit, auf der einen Seite 37, auf der anderen 42 Centimeter hoch und an der dicksten Stelle 20 Centimeter dick. Dieser auf 75 Kg. geschätzte Stein kann nach dem Poros genannten Muschelkalk, den ich selbst dort gesehen habe, nur 50 bis 55 Kg. wiegen. Das Abschlagen einiger Ecken dürfte kaum in Betracht kommen; wie aus der Erhaltung der Inschrift hervorgeht, muss der Stein annähernd in der ursprünglichen Form zum Bau verwendet worden sein. Leider ist derselbe bis jetzt nicht gewogen, und ich selbst konnte ihn in Olympia im Museum ebensowenig wie andere Herren finden, und es gelang uns auch nicht, ihn durch die Diener ausfindig zu machen. Man hatte die beiden Steine des Interesses halber neben einander legen sollen, denn dieser Stein trägt die Inschrift: »Ich bin der Wurfstein des Xenvares«, woraus hervorgeht, dass dieser, ein Eleer, sich des Steines öfter zum Stossen bedient haben muss; der dialectische Ausdruck Ῥιπὶρ (von ῥιπτω) kann nur mit Wurfstein übersetzt werden.



EUGEN SANDOW.

Es entsteht nun die Frage, ob diese Leistungen unseren starken Athleten zugänglich sind oder nicht.

Der Bybon-Stein war leider so ungeschickt aufgestellt, dass man ihn nicht recht anfassen konnte. Es gelang mir nur, ihn ein gehöriges Stück hoch zu lupfen, und daraus leite ich, da ich gerade im Stossen von schweren Steinen mich in der Schweiz früher geübt hatte, die unabweisliche Folgerung ab, dass der Stein auf jeden Fall mit beiden Händen zur Schulter genommen werden musste. Auch ein Riese von acht Fuss hat keine Hand, einen derartigen Stein, wenn er ihn mit einer Hand auch aufnehmen konnte, in Schulterhöhe zum Wurfe »umzusetzen«.

Es ist für mich technisch absolut sicher, dass in beiden genannten Fällen die schweren Steine gerade wie bei uns schwere Gewichte mit beiden Händen zur Schulter gebracht, dann auf eine Hand übernommen und nunmehr unter einer stossartigen Bewegung nach vorn fortgeschleudert wurden.

Die Entfernungen sind nicht überliefert, und es dürfte sich wohl auch kaum um grosse Strecken gehandelt haben, sondern nur darum, dass überhaupt eine solche Masse mit einer Hand gestossen wurde; man würde sonst wohl kaum vergessen haben, die Entfernung anzugeben.

Im Besitze dieser turntechnisch allein zulässigen Erklärung der Wurfweise haben wir auch alles Material, um diese Leistung annähernd mit ähnlichen moderner Athleten zu vergleichen.

Wir verlangen beim Hochbringen von Gewichten, dass dieselben nicht etwa blos »über Kopf« gebracht werden, sondern dass sie mit gestreckten Armen über dem Kopfe fixirt werden. In dieser schwereren Weise haben mit beiden Händen Türk 160·5, Beck 157·5 Kg. über Kopf fixirt, während eine ganze Anzahl unserer besseren Athleten, wie Lutz, Sandow, Hackenschmidt, Eberle 120—140 Kg. beidarmig über Kopf fixiren können.

Nun ist es bekannt, dass jeder Athlet ein sogar bedeutend grösseres Gewicht blos über Kopf bringt, als er zu fixiren vermag, wenn eben nicht die Forderung gestellt wird, dass es mit gestreckten Armen hoch gehalten werden muss. Andererseits wissen wir, dass die meisten Athleten im Stande sind, ein mit beiden Armen über Kopf fixirtes Gewicht auf eine Hand überzunehmen, so dass man dann nur nöthig hat, das Gewicht nach vorn fallen zu lassen, um ein Stossen des Gewichtes herbeizuführen.

Thatsächlich sind von neuzeitlichen Athleten viel schwerere reine Kraftleistungen ausgeführt worden, als sie bei dem Kraftstücke von Bybon in Betracht kommen. Auch das Hochreissen einer Kugelstange von 89·5 Kg. Schwere durch Hackenschmidt, von 85 Kg. durch Lutz und Eberle, und das Hochdrücken eines Gewichtes von 122·5 Kg.

mit einer Hand durch Hackenschmidt stehen als reine Kraftübungen sicher höher.

Die Leistung des Xenvares erscheint für moderne Kraftmenschen, wenn nicht gleichzeitig eine bestimmte Weite des Wurfes verlangt wird, sogar nicht einmal bedeutend! Dass Leute, welche die oben angegebenen Gewichte mit einer Hand reissen oder drücken und über Kopf fixiren können, ein viel geringeres Gewicht in Form des Steinstossens zu bewältigen vermögen, ist ganz zweifellos.

Aber wir haben auch im reinen Steinstossen in diesen Dingen bereits Aehnliches. Lutz hat aus dem Stand einen Stein von 45 Kg. 1891 3·7 Meter, Betschard I. 1893 3 Meter 75 Centimeter und Beide 1897 denselben Stein 3 Meter 90 Centimeter weit gestossen, während gleichzeitig drei andere Schweizer, Leonhardt, Betschard II. und Neefer, denselben Stein 3 Meter 70 Centimeter weit stiessen. Wenn auch ein vollständiger Vergleich nicht möglich ist, so ergibt sich doch unzweideutig, dass die theilweise, d. h. in Bezug auf das Gewicht messbaren Leistungen griechischer Athleten hinter den gemessenen Leistungen moderner Athleten, bei denen man Gewicht und Entfernung genau kennt, eher zurückstehen.

Uebrigens scheinen die stärksten Männer aller Zeiten und Völker einander verhältnissmässig nahe zu kommen. Auch aus dem Mittelalter kennen wir etwas Aehnliches. Herzog Christoph von Bayern, der 1470 in Augsburg im Laufen und Springen siegte, während der Ritter Wilhelm Zaunritt im Steinstossen das Beste leistete, stiess einmal einen Stein »weit«, der noch jetzt in der Durchfahrt des Schlosses zu München aufgehoben wird. Dieser unregelmässige Granitstein ist kleiner und bedeutend handlicher als ein gleich schwerer Block aus Sandstein oder Muschelkalk; sein Gewicht ist angegeben mit 364 Pfund der damaligen Zeit, das dürften gegen 150 Kg. jetzigen Gewichtes sein. Diese Leistung würde demnach der des Bybon mindestens gleichwerthig sein, denn auch hier ist nur die Thatsache des Werfens verzeichnet, eine Entfernung aber nicht gemessen worden. Der Stein ist seit Jahren mit Eisenbändern festgemacht und leider nicht gewogen. Vielleicht ist es durch Freunde der Athletik in München zu erreichen, dass dieser Stein doch noch einmal richtig an Ort und Stelle gewogen wird, weil das Lösen der jetzigen Befestigung und das Wiederanbringen derselben nur eine Kleinigkeit kosten kann und dem Steine gar nicht schadet.

(Fortsetzung folgt.)

NOTIZEN.

WILHELM TÜRK, der bekannte Wiener Athlet und Träger von Weltrecords, hat eine Weinschänke errichtet: XVI. Bezirk, Wilhelminenstrasse 142 A, im [illegible]

VON EUGEN SANDOW, dem vielbewunderten Athleten, liegt eine sehr interessante neue photographische Aufnahme vor, welche wir in der heutigen Nummer wiedergeben, nämlich Sandow in der Stellung des Discuswerfers. Sandow und Hackenschmidt sind in Bezug auf grossartige Entwicklung des ganzen Körpers derzeit zweifellos die zwei interessantesten Menschen der Welt.

»DER ARTIST«, das bekannte Fachblatt der gesammten internationalen Artistenwelt, schreibt: »In Paris spielt sich momentan ein unglaublicher Mumpitz ab. Ein in den weitesten Kreisen der Professional-Athleten unbekanntes Blatt, das »Journal des Sports«, hat nämlich eine »Weltmeisterschaft« im Ringen ausgeschrieben und für die Nennungen dazu ganze vierzehn Tage Zeit gelassen! Was Wunder, wenn unsere hervorragenden Ringer erst durch diese Zeilen von dem Unternehmen Kenntniss erhalten und die ganze Geschichte mit einigen wenigen Ausnahmen ein Match zwischen den Pariser Ringkämpfern bleibt, unter denen wiederum nur Paul Pons Beachtung verdient. Das genannte Journal kann also ruhig die »Weltmeisterschaft« verkünden, in Athletenkreisen wird dieselbe niemals ernst genommen. Es gehört mindestens ein halbes Jahr Vorbereitung und Ankündigung dazu, wenn man eine solche Sache unternehmen will, auch müssen Männer an der Spitze stehen, die eine Ahnung vom Ringen haben, und der Kampf muss in Organen ausgeschrieben werden, die von Professionals wie Amateurs gelesen werden. Vom »Journal des Sports« werden bis heute die Athleten herzlich wenig gehört haben.« — Das Münchener Organ des »Deutschen Athleten-Verbandes« sagt: »Die so plötzlich aufgetauchte Veranstaltung der Pariser »Weltmeisterschafts«-Ringkämpfe dürfte in ihrem ganzen Wesen und Verlauf denselben unsportlichen, circusmässigen Charakter in sich schliessen als wie das gleiche Unternehmen im August 1897 zu Brüssel, wo im »Cirque Royal« bezahlte Ringer acht Tage hindurch die »Meisterschaft der Welt« auskämpften.«

FUSSBALL.

WETTKÄMPFE IN WIEN.

Sonntag den 25. December.

Das ursprünglich für diesen Tag anberaumte Wettspiel des Comités zur Veranstaltung von Fussballwettspielen wurde im letzten Momente abgesagt, und so war ein Wettspiel der zweiten Mannschaft des Athletiksport-Clubs gegen eine gemischte Mannschaft des »Arbeiter Fussball-Clubs« auf dem Sportplatze im Prater der einzige Wettkampf, der am Sonntag stattfand.

Die »Athletiker« hatten Abstoss. Das Thor der »Arbeiter«, die mit 10 Mann spielten, war beinahe fortwährend belagert, doch verging geraume Zeit, ehe Taurer den ersten Ball für die schwarz-rothen Farben treten konnte. Auf dem hartgefrorenen glatten Boden nämlich fühlten viele der Spieler sich sehr unsicher, besonders die, welche gewöhnliche Schuhe anhatten, weshalb das Spiel nur langsam von statten ging. Bis Halbzeit führten die Mannschaften des »Athletiksport-Clubs« mit 4:0, vermehrten aber dann im ferneren Verlaufe des Spieles ihren Vortheil um weitere acht Bälle, so dass der Kampf mit 12:0 zu Ungunsten der »Arbeiter« endete.

Montag den 26. December.

Am Montag wurde das Revanche-Wettspiel zwischen der zweiten Mannschaft des Athletik-Clubs »Victoria« und dem Sport-Club »Union« auf dem Spielplatze des letztgenannten Vereines ausgetragen. Es war bitterlich kalt und das Spielen im Freien gerade keine angenehme Sache. »Union« hielt sich meistens in der Vertheidigung; ihr Thormann Gower musste tüchtig spielen, um die wohldurchdachten Angriffe der »Victoria«-Stürmer abzuwehren. Er war seiner Aufgabe jedoch gut gewachsen, und bei Halbzeit stand das Spiel 0:0. Auch nach Halbzeit vermochte keine der beiden Parteien der anderen einen Vortheil abzugewinnen, und so endete der Kampf schliesslich unentschieden. Bei der »Union« war Gower die Hauptstütze. Auch Hemle als Hinterspieler trug viel zu dem für »Union« verhältnissmässig sehr günstigen Resultate bei. Die Hintermannschaft von »Victoria« hatte sehr wenig Arbeit, doch fiel von ihr immerhin Rolph II. durch seine langgezogenen Stösse auf, die viel Beifall fanden. Im Angriff war Szimo unermüdlich, während Dülberg ihn gut unterstützte. *M. D.*

NOTIZEN.

FRANZ JOLI vom I. Vienna Football Club unternimmt Mitte Jänner eine grössere Reise, die ihn unter Anderem nach Berlin, Brüssel und London führen wird. Joli wird versuchen, für das Comité zur Veranstaltung von Fussballwettspielen mit den Fussballvereinen dieser Städte Beziehungen anzuknüpfen.

IN FRANKREICH haben die Wettkämpfe um die Meisterschaft der Republik auch durch die ungünstige Witterung der letzten Tage keinerlei Unterbrechung erlitten. Es wird noch immer fleissig fortgespielt. Der Stand der Spiele in den verschiedenen Kategorien ist derzeit [illegible]

Erste Serie.

Clubs	[illegible] der	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible] für	[illegible] gegen	[illegible]
Club Français	5	5	0	0	29	4	10
White Rovers	6	5	1	0	32	9	10
Standard Athletic Club	5	4	1	0	45	7	8
United Sports Club .	6	3	3	0	7	13	6
Paris Star	6	1	4	1	4	31	3
Racing Club de France	6	1	5	0	6	31	2
Cercle Ped. d'Asnieres	6	0	5	1	4	18	1

Zweite Serie.

Un. Ath. du Ier Arr.	7	6	1	0	45	5	12
Soc. Par. de Sp. Athl.	5	4	1	0	16	7	8
Un. Athlet. de l'Est .	6	3	[illegible]	2	24	23	8
Ass. Sp. Internation. .	7	4	3	0	16	13	8
Union Sportive Paris .	7	2	4	1	10	15	5
Un. Sp. de Puteaux . .	[illegible]	2	4	1	11	12	5
Footb. Club de Put. .	6	2	4	0	6	37	4
Sport. Club d'Enghien	7	1	6	0	8	23	2

Dritte Serie.

Club Athlét. Français	9	9	0	0	34	2	18
Paris Athletic Club	9	7	2	0	41	18	14
Nation. de St.-Mande .	7	6	1	0	41	2	12
Club Am. Sportif S. M.	6	4	2	0	26	5	8
Un. Péd. de la R. G.	10	2	7	1	16	26	5
Ass. Sport. Charent .	5	2	3	0	7	15	4
Footb. Et. Cl. de Lev	5	2	3	0	3	[illegible]	4
Club Athlét du XIVe	[illegible]	1	5	1	11	37	3
Un. S. Argenteuillaise	6	1	5	0	4	24	2
Soc. At. de Montrouge	3	1	2	0	8	6	2
Cl. Sp. de Neuilly-Pl.	6	1	5	0	2	1	2

IN ENGLAND nehmen die Wettkämpfe um die Meisterschaft der »League« ihren Fortgang. Die letzten Wettspiele waren Kämpfe zwischen »Sunderland« und »Newcastle United« (Sieger letzterer Verein mit 3:2), Notts und Aston Villa (Sieger Notts mit 1:0), den »Wolverhampton Wanderers« und »Sheffield United« (Sieger Erstere mit 4:1), »Liverpool« und »Blackburn Rovers« (Sieger ersteres mit 3:1), »West Bromwich Albion« und »Notts Forest« (Sieger ersteres mit 2:0) und schliesslich »Everton« und »Burnley« (Sieger ersteres mit 4:0). Gegenwärtig ist der Stand der einzelnen Vereine folgender:

Clubs	[illegible]sammtzahl der Spiele	[illegible]	Unentschieden	Verlo[illegible]	Bäll[illegible]	[illegible]le gegen	Pu[illegible]
Aston Villa . . .	17	11	3	3	40	17	25
Everton	19	10	4	5	29	20	24
Burnley	18	9	5	4	31	24	[illegible]
Notts County . . .	17	7	7	3	28	20	21
[illegible]	17	9	3	5	27	23	21
Sheffield United . .	19	5	10	4	25	[illegible]	20
West Bromwich Albion	18	7	4	7	26	22	18
Liverpool	17	8	2	7	24	21	18
Blackburn Rovers . .	18	7	4	7	[illegible]	30	18
Wolverhampton Ws.	18	7	3	[illegible]	27	27	17
Sunderland . . .	17	7	2	8	24	26	16
Derby County . . .	17	4	8	5	29	35	16
Sheffield Wednesday .	17	6	4	7	21	28	16
Preston Nord End .	20	4	7	9	25	33	15
Stoke	19	5	5	9	25	36	15
Notts Forest	18	4	[illegible]	8	19	26	14
Newcastle United . .	18	4	5	9	27	32	13
Bolton Wanderers . .	16	3	4	9	16	27	10

JAGD.

ZU JAHRESBEGINN.

Die Saison der Treibjagden, mit denen das Jagdjahr überhaupt abgeschlossen zu werden pflegt, ist vorüber, die Wildstande der verschiedenen Arten von Haar- und Federwild sind bis auf den zur Schaffung der Jagd nothigen Stammbesatz oder Stand abgeschossen; nur dem Raubzeug welcher Art immer wird um so eifriger nachgestellt, da jeder Verlust an dem der engeren Winterhege unterzogenen Wild nicht nur einen für den Augenblick, sondern auch für den Ausfall der nachsten Saison vielbedeutenden Factor bildet.

Der hegende Jager hat nun Gelegenheit, die Richtigkeit des seinerzeit von ihm aufgestellten Wildstand- und Abschussetats, namentlich Roth- und Rehwild betreffend, zu prüfen und auf Grund derselben seine Wahrnehmungen bei der spater zu erfolgenden derartigen Aufstellung für die nachste Jagdsaison zu verwerthen.

Im Augenblick nimmt ihn ausser der möglichst energischen Verfolgung aller Jagdfeinde vor Allem die Winterhege des Wildes in Anspruch.

Zwar wird letztere in so milden Wintern, wie es der letztverflossene war und der diesjahrige zu werden allem Anschein nach verspricht, auf ein Minimum von Obliegenheiten beschrankt, allein es gilt, für alle plötzlich sich ergebenden Eventualitaten gewappnet zu sein, beziehungsweise sich von noch so heftig eintretenden Schneefallen und schwerem Frost nicht überraschen zu lassen, da es dann sehr schwer, wenn nicht ganz unmoglich wird, alle jene Vorkehrungen zu treffen, welche die Beseitigung der Futternoth des Wildes zum Zwecke haben und dem unter allen Bedingungen, und zwar in möglichst hohem Maasse genügt werden muss.

Der letztverflossene Winter hat so recht dargethan, was eine ausserst günstig verlaufene Ueberwinterung des Wildes, das, nebenbei bemerkt, auch von keinem der so gefürchteten Nachwinter zu leiden hatte, für den nachstjahrigen Stand der Jagd für eine Bedeutung hat.

Das liess sich am besten und in weitestgehendem Maasse feststellen, wenn man den Abschuss an Rehwild, der im Verlaufe des Jahres 1898 erzielt wurde, mit dem der vorhergehenden zwei, drei Jahre vergleicht. Eine so wesentliche Erhohung der betreffenden Abschussziffern kann auf keinen Fall das Ergebniss des Einflusses und der Wirkung einer wie immer erhohten Hege und Pflege der oder jener Wildart, und am allerwenigsten der in einem einzigen Winter stattgehabten solchen zuzuschreiben sein, wohl aber den directen und indirecten Einflüssen eines einzigen überaus milden Winters, dem auch kein Nachwinter folgte.

Wenn in diesem Jahre dieselben oder wenigstens ahnliche Verhaltnisse herrschen sollten, dann können sich die Kreise der Heger nur beglückwünschen, wenigstens was das Hoch- und Rehwild betrifft; andere Wildarten sind, was ihren Stand oder Besatz anbelangt, von dem milden Wetter der Wintermonate des Jahres 1897 auf 1898 lange nicht in dem Maasse begünstigt worden oder richtiger gesagt, der günstige Einfluss desselben wurde durch höchst ungünstiges Sommerwetter paralysirt.

Das gilt namentlich von Fasanen und Rebhühnern, deren Bruten von langwierigen und andauernden Regen so hart mitgenommen wurden, dass selbst ein harter und langer Winter keinen diese Bruten mehr schadigenden Einfluss auf den Stand und Besatz an diesen Federwildarten, wie er zur Zeit des Beginnes, beziehungsweise Aufganges der Jagd festzustellen war, ausgeübt haben konnte.

So überraschend stark sich daher die Abschüsse an Rehböcken, und zwar in welch immer einem Lande der Monarchie gestalteten, ebensoweit blieben die Erwartungen betreffs des Abschusses an Fasanen und Rebhühnern unerfullt und zum Theil waren auch die Hasenbesatze nicht von der Starke, wie man sie voraussetzen zu können glaubte.

Mit all dem hat aber der Verlauf des Winters und der Einfluss desselben auf den Besatz von denen der Familie Lampe nichts zu thun; ein Beweis, dass der günstigste Winter allein noch immer nicht hinreicht, ein mehr minder günstiges Jagdjahr zur Folge zu haben.

In Gebirgsrevieren aber ist ein so milder Winter für die daselbst herangehegten Wildstande ein wahrer Segen, und ganz abgesehen davon, dass er die in strengen Wintern oft unglaublich hohen, auf hunderte von Stück sich beziffernden Verluste ganz und gar verhütet, tritt auch das günstig überwinterte Wild in einer derartigen Condition in das neue Jagdjahr, dass vor allem Anderen eine viel starkere Geweih- und Gehörnbildung zu erwarten ist. Das reprasentirt zwar keinen materiellen Vortheil, hebt indess den Werth und die jagdliche Bedeutung eines Revieres derart, dass damit nichts, was auf künstlicher Hege beruht, in Vergleich zu bringen unternommen werden kann.

Aus diesem Grunde allein schon, ganz abgesehen von den Ersparnissen an Futterkosten wird jeder Heger wünschen, dass uns ein den Wetterverhaltnissen nach ahnlicher wie der letztverflossene Winter beschieden sein möge. Bisher haben sich die diesbezüglichen Verhaltnisse höchst günstig gestaltet, und so darf also wohl einem im waidmannischen Sinne als »gut« zu bezeichnenden Jagdjahre mit Recht entgegenzusehen sein.

JÄNNER ALS JAGDMONAT.

Im Gebirge und in der Ebene sind Feld und Wald mit Schnee gedeckt und nur wenige Gewasser offen, das heisst mit keiner Eisdecke versehen. Dem Jagdfreunde ist sowohl hiedurch wie andererseits durch die bestehenden Jagdgesetze rücksichtlich der Ausübung seiner Passion eine Pause aufoctroyirt, die nur hie und da durch eine Treibjagd auf Raubwild unterbrochen wird.

Der Jagd auf Nutzwild ist im Allgemeinen, wenige Ausnahmen abgerechnet, in diesem Monate ein Halt geboten oder höchstens noch bis zur Halfte desselben ein Abschuss, aber nur unter besonderen Umstanden und Bedingungen statthaft; so z. B. wird Kahlwild dort, wo es sich um das Interesse des Wildstandes rücksichtlich des richtigen Verhaltnisses zwischen Wildzahl und Aesungsterrain handelt, abgeschossen. Dass dies jedoch nur besonders vertrauten Schützen gestattet werden darf, versteht sich von selbst.

Im Ganzen ist es aber, wie erwahnt, mit jeder Art Jagd auf Damwild, Rothwild, Schwarz- und Rehwild vorüber, obgleich speciell das Reh anlangend der Abschuss desselben dem Jagdkalender nach bis Ende Janner statthaft sein sollte. Nachdem aber dieses Wild, beziehungsweise der Rehbock, einen so grossen Theil des Jahres hindurch auf alle mögliche Art und Weise bejagt wird, so ist wohl auch in diesem Monate schon eine Schonzeit fur ihn ganz am Platze, und zwar umsomehr, da es Witterungsverhaltnisse oft unbedingt erheischen, dass namentlich das Rehwild gefuttert werde, und durch ein Bejagen wird es durchaus nicht zutraulicher, um sich an die Fütterungsplatze zu wagen.

Das Edel- oder Rothwild fordert gleiche Maassregeln; dasselbe halt sich noch viel vertrauter als das Rehwild und in Rudeln in der unmittelbaren Nahe der Futterschoppen.

Alles Raubwild hingegen steht mehr denn je auf der Proscriptionsliste des Hegers, und zwar aus zwei Gründen. Erstens erfordert der durch die Jagden decimirte Wildstand jede Hege und Pflege behufs seiner Erhaltung, was also schon an und fur sich die möglichste Verminderung des Raubwildes bedingt; zweitens tritt für manche Art des Raubzeuges die Ranzzeit ein, in der ihm leichter beizukommen ist, daher nicht nur Fallen und Eisen zur möglichst haufigen Anwendung kommen, sondern auch der Anstand oder Ansitz fleissig geübt werden soll. An festgefrorenen Flussen, Seen oder Teichen kann sehr erfolgreich auf Otter gelauert werden, da diese ihre Wanderungen auf dem Eise beginnen und auf diesem viel leichter erlegt werden können als in dem sie schutzenden Elemente, dem Wasser.

Wo dieses aber offen ist, dort finden sich unter allen Umstanden zahlreiche Arten von Schwimmern und Tauchern ein und namentlich manch seltene, nordische Gaste die im Prachtkleide prangen und jedem Ornithologen von um so höherem Werthe sind.

Je strenger der Winter ist, um so leichter ist allen Feinden der Jagd beizukommen, und diesem Zwecke dienen Kirrplatze, ebenso wie Luderplatze und hie und da sogar noch die Uhuhütte. Denn Bussarde und Habichte sind auch jetzt noch Bewohner unserer Breiten und setzen dem Niederwilde im offenen Felde sehr hart zu. Im geschlossenen Wald und im Gehölz aber sind es wieder die Marder und Füchse, so dass dem hin und her gehetzten und bezüglich der Auffindung seiner Winterasung ohnedies hart bedrangten Wild seitens des Hegers neben aller Hege und Pflege auch aller sonstige Schutz zutheil werden muss.

Wie ware es sonst möglich, dass besonders an Niederwild solche Mengen abgeschossen werden konnten, wie es alljahrlich der Fall ist!

Warum ist in jenen Landern, wo ungleich günstigere klimatische Verhaltnisse herrschen und die Bodencultur eine vorzügliche ist, in Frankreich und Italien z. B., die Jagd so schlecht bestellt? Nur aus Mangel einer vollkommenen waidmannischen Hege, ohne die jede noch so vorzügliche Jagd sehr rasch abwärts geht und umsomehr und um so eher dann, wenn noch allem Mangel sonstiger Hege auch eine sehr laxe Verfolgung des Raubzeuges sich zugesellt.

Wenn wir die strengen Winter in Betracht ziehen, welche bei uns herrschen und die einen sehr bedeutenden Aufwand von Zeit, Mühe und Geldopfern bedingen, soll der einmal vorhandene Wildreichthum dieses oder jenes Revieres erhalten bleiben, so muss es wahrhaft Wunder nehmen, dass einer Passion zuliebe, in diesem Falle also jener für die Jagd, so Vieles aufgeboten wird, um ihr Genüge zu thun. Dass es so ist, liegt in dem Reiz am Waidmannswerk, für das schon vor Jahrhunderten gewirkt und geschaffen wurde, leider nur zu lange Zeit auf Kosten ganzer Classen und Schichten, die sich zur Frohne bequemen mussten, um Wildstande von Tausenden von Stücken zu erhalten, wo jetzt kaum so viele Hunderte gehegt werden. Heute ist die Jagd ein national-ökonomischer Factor, einst war sie ein Privilegium, eine Prarogative besonderer Classen, wenn nicht gar Einzelner, die sie auf Kosten Anderer ausbeuteten.

NOTIZEN.

EINE ZWEITAGIGE TREIBJAGD auf der dem Grafen Wenckheim gehorenden Herrschaft Szöllös ergab die Strecke von 1070 Hasen

KÖNIG ALBERT von Sachsen hat mit den Prinzen Georg und Friedrich August an einer Jagd im Ehrenberger Revier theilgenommen

VON NEUN SCHUTZEN wurden auf einer Treibjagd auf der im Eisenburger Comitat gelegenen Besitzung Nagy-narda 161 Hasen und 5 Rebhuhner geschossen.

EINE STRECKE von 2716 Stück ergab eine Treibjagd, die auf der dem Grafen D. Széchényi gehorenden Besitzung Horpacs abgehalten wurde. An Hasen allein wurden 2089 Stück geschossen.

DAS AUER- UND BIRKWILD in der Rominter Haide heimisch zu machen, wird vergeblich versucht. Es soll daher ein Besatz mit Fasanen stattfinden, wozu die nothigen Vorbereitungen bereits getroffen sind.

AN FUNF TAGEN auf den dem Grafen Julius Szapary gehorenden Taksonyer und Tomajer Herrschaften abgehaltene Treibjagden ergaben einen Abschuss von 1713 Hasen und einigen Rebhühnern.

WALDSCHNEPFEN sind noch immer auf ihrer Wanderung nach dem Süden begriffen Auf den in der Somogy in letzter Zeit abgehaltenen Jagden wurden wiederholt mehrere dieser Langschnabler aufgestossen.

IN AGRAM soll eine Geweih- und Gehörnausstellung veranstaltet werden. Dieselbe wird am 28. Janner feierliche Eroffnung finden. Die hervorragendsten Jagdherren Croatiens und Slavoniens haben ihre Betheiligung an der Ausstellung bereits zugesagt.

1353 HASEN, 244 Fasanenhahne, 38 Rebhuhner, 2 Waldschnepfen und 6 Fuchse, im Ganzen 1643 Stück Wild und Raubzeug wurden auf einer Treibjagd, welche kürzlich auf der ehemals Graf Breuner'schen Herrschaft Szelize, Ungarn, abgehalten wurde, zur Strecke gebracht.

EIN REHBOCK mit fünf Läufen wurde kürzlich in den Revieren von Kreuzwerthheim, Bayern, erlegt. Das merkwürdige Stück hatte drei Hinterlaufe, und sowohl die Treiber wie der Schütze, dem der Bock zu Schuss gekommen, bemerkten die Sonderbarkeit der Laufbildung nicht eher, bis der Bock gestreckt war.

EINE SCHWARZWILDJAGD, die auf der dem Grafen Erwein Schönborn gehorenden Herrschaft Munkacs abgehalten wurde, ergab eine Strecke von 3 Stück Schwarzwild, 1 Fuchs und 10 Hasen. In dem Treiben waren 19 Stück Schwarzwild bestatigt worden, doch gelang es nur wenigen der zwanzig Schützen, zu Schuss zu kommen.

IN MECKLENBURG-STRELITZ wurden auf den grossherzoglichen Wildbahnen vom 1. Juli 1897 bis 1. Juli 1898 erlegt: 365 Stück Rothwild, 556 Stück Damwild, 186 Sauen, 192 Rehe, 928 Hasen, 71 Fasanen, 32 Waldschnepfen, 50 Bekassinen, 333 Wildenten, 13 Wildganse, 19 Wachteln, 1448 Rebhuhner und 3310 Krammetsvögel.

AN HOCHWILD wurden im Jahre 1897 in Norwegen nachstehende Abschüsse erzielt: 870 Elche, worunter 481 Schaufler, 389 Thiere, 832 Renthiere und 147 Rothhirsche, im Ganzen 1849 Stück: An Raubzeug sowie Raubthieren wurden in dem vorhergehenden Jahre, d. i. in 1896 erlegt oder gefangen: 44 Baren, 90 Wolfe,

30 Luchse, 64 Vielfrasse, 13.605 Füchse, 770 Adler und 3999 Falken, zusammen somit an Schadlichem 18.602 Stuck.

IN DEN HOCHWILDREVIEREN von Ungarn wurden in der Pürschsaison des Jahres 1898 nach einer Zusammenstellung des »Vadász-Lap« in 111 Jagdgebieten 1066 Geweihtrager erlegt. Die grösste Theilziffer entfallt auf die Reviere der Kapuvárer Herrschaft, d. s. 40 Stuck Unter der Gesammtzahl der Abgeschossenen ist ein einziger 26-Ender angeführt, ferner zwei 22-Ender, vier 20-Ender, sechs 18-Ender, 37, die ein Geweih von 16 Enden tragen, [illegible]

EINE JAGD, welche einen glanzenden Abschluss der Wintersaison von 1898 bildet, wurde vom Markgrafen Pallavicini auf der Algyöer Herrschaft veranstaltet, und hat der Grossfürst Nicolaus mit zwei Herren seiner Suite an derselben sich betheiligt An dem ersten Tage, an dem 700 Treiber in Verwendung standen, wurde eine Strecke von 1486 Hasen, 332 Fasanen, 13 Rebhuhnern und 7 Stuck Verschiedenem erzielt. Ein zweites Treiben ergab die weitere Strecke von 1212 Hasen, 394 Fasanen, 21 Rebhuhner und 9 Stuck Verschiedenem.

IM SAUPARK zu Syringe wurde auf der daselbst Mitte December abgehaltenen Hofjagd am ersten Jagdtage eine Strecke von 139 Sauen erzielt. Kaiser Wilhelm, der sich des neuen Maximgewehres bediente, brachte 40 Stück, und zwar durchaus grobe Sauen, zur Strecke. Am zweiten Tage wurden ausser 52 Stuck groben und 113 Stück geringeren Schwarzwildes 19 Schaufler und 58 Damthiere erlegt, so dass also die Gesammtstrecke sich auf 481 Stück bezifferte. Das Maximgewehr ist ein Magazinsgewehr, dessen Lauf kaum etwas uber 1 Fuss lang ist; der Schuss ist von einem nur kurzen und hellen Knall begleitet. Das Gewehr hat den Vortheil, dass es nach dem Schuss nicht geöffnet zu werden braucht; der in einer Schiene bewegliche Lauf bewirkt durch den Rückstoss das Laden von selbst, ebenso das Herauswerfen der abgeschossenen Patronenhülse, so dass der Schutze zehn Schüsse abgeben kann, ohne das Gewehr abzusetzen.

DIE SAISON der Parforcejagd auf Fuchs ist in England abgeschlossen worden; eine Anzahl höchst eigenthümlicher Vorfalle sind werth, besondere Erwahnung zu finden. So z. B. hat ein Fuchs sich auf die wohl einzig dastehende Art vor der ihn scharf hetzenden Meute zu retten gesucht, dass er in den Cadaver eines eingegangenen Schafes kroch. Die gewöhnlichen Falle, dass ein Fuchs sich auf das Dach eines Farmhauses fluchtete, in den Rauchfang stieg, in diesem in die Küche herabfiel und durch die offenstehende Thür richtig entwischte, haben sich ebenso oft wiederholt wie die, dass der Fuchs sich in ein Gebaude selbst, und zwar direct fluchtete. Ein in dieser Beziehung höchst seltsamer Fall ist der, dass ein Fuchs und ihm nach mehrere Hunde in ein landliches Schulgebaude und weiter in ein Schulzimmer setzten, in dem eben der Unterricht stattfand. Der Schrecken der Kinder war nicht minder gross wie der des Lehrers, der zusehen musste, wie die Hunde den in einer Ecke sich aengstlich drückenden Fuchs fassten und abwürgten. Ein zweiter, etwas heiterer Fall ist der, dass ein Fuchs in einen Laden fluchtete, in dem die verschiedensten Glas- und Porzellanartikel aufgespeichert standen, und in denen Meister Reineke eine arge Verwüstung anrichtete Leider waren die in der Saison sich ereignenden Unfalle durchaus nicht gering an Zahl und hauptsachlich durch Drahtumzaunungen hervorgerufen.



DER ZWINGER.

DIE SPANIEL-FIELDTRIALS.

Mit einem wahren Enthusiasmus wurde in Frankreich die Mittheilung begrüsst, dass der englische Sporting-Spaniel-Club ein Fieldtrial für die in Bezug auf ihre jagdliche Verwendung so ganz und gar in den Hintergrund gedrangten Spaniels veranstaltet.

Die Liebhaber dieser Hunderace, die in Frankreich viel zahlreicher sind, als im Allgemeinen angenommen wird, sehen in den in England veranstalteten Trials eine Gewahr dafür, dass solche demnachst auch in Frankreich zu verzeichnen sein werden.

Es wird allerdings ausdrücklich bemerkt, dass das nicht ohne Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten durchfuhrbar sein wird, und bei der Gelegenheit darauf hingewiesen, mit was für Bedenken und Hindernissen die Durchführung der ersten Fieldtrials uberhaupt in Frankreich zu kampfen hatte und wie lange Zeit es gebraucht hat, um diese jetzt so allgemeinen Prufungen als eine mit der Jagd eng verbundene und dort, wo diese mit Hunden ausgeübt wird, ganz selbstverstandliche sportliche Angelegenheit anzusehen.

Es ist nicht genug, dass man bezüglich aller Vorstehhundracen zu dieser Ueberzeugung gelangt ist, es muss sich dieselbe ebenso bezüglich der Spaniels Bahn brechen, und alle Bedenken, die betreffs dessen merkwürdigerweise in's Feld geführt werden, sind ebenso unhaltbar wie die einst gegen die Fieldtrials uberhaupt gehegten.

Man gibt sich in den Kreisen der französischen Liebhaber der Spaniels, gleichviel welchen Racen diese angehoren, ob es Cockers, Sussex oder anderweitig bezeichnete der so prachtigen Hunde sind, der Ansicht hin, dass diese Fieldtrials, obwohl noch weit von ihrer thatsachlichen Einführung entfernt, doch eine grosse Zukunft haben, und zwar umsomehr, als die in Frankreich veranstalteten Ausstellungen von Hunden beweisen, wie beliebt die Spaniels sind und in welch grosser Zahl sie, gleichviel welcher Race angehorig, im Lande selbst gezüchtet werden.

Haben sie bisher auf Ausstellungen eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, so wird das in kurzer Zeit in weit hoherem Maasse auf dem Gebiete der Fieldtrials der Fall sein, sobald nur das erste derartige uberhaupt stattgefunden haben wird.

Wer sich mit Spaniels befasst hat, wird entschieden die Ueberzeugung gewonnen haben, dass diese Hunde nicht nur ihrem Aeusseren nach besondere Beachtung verdienen; es gilt jetzt, das den Kreisen aller Jager und Jagdfreunde zu beweisen und damit also auch darzuthun, dass es in ihrem Interesse liegt, die hervorragenden jagdlichen Eigenschaften dieser Hunde, die — man muss sagen — unbegreiflicherweise so ganz und gar ausser alle jagdliche Verwendung gekommen sind, wieder in ihre einstigen »Rechte«, die sie zu den beliebtesten Jagdgehilfen werden liessen, einzusetzen.

Das wird umso eher und umso leichter moglich sein, als der Spaniel ein höchst zutraulicher und durch sein Aeusseres höchst angenehmer und vermöge seiner Intelligenz liebenswürdiger Begleiter ist, der für den Jäger geradezu unersetzlich dadurch wird, dass er grosse Passion für die Jagd mit Ausdauer und vielseitiger Leistungsfahigkeit vereint.

Mag es sich um das Aufstöbern eines Fasans, einer Waldschnepfe oder um das eines Kaninchens handeln, das sich irgendwo beharrlich drückt, der Spaniel wird sich darin entschieden bewahren. Aber nicht genug daran, er wird auch dem ausdauerndsten Jager und in dem beschwerlichsten Terrain nicht versagen, weil er eben neben grosser Jagdpassion auch eine grosse Ausdauer besitzt, zu der ihn trotz aller Vernachlassigung die Pflege seiner jagdlichen Verwendung, sein Bau noch immer befahigt.

Nicht umsonst stehen die Spaniels aller Racen in England als Jagdhunde noch immer im besten Andenken, und alte Jager sprechen mit Enthusiasmus von jenen Jagden, die sie einst mit Beihilfe der Spaniels auf alle Arten von Federwild und wilde Kaninchen mitzumachen pflegten.

Und dahin wird es wieder kommen, dahin namlich, dass auch die derzeitigen Jager und Jagdfreunde die Ueberzeugung gewinnen werden, die Spaniels gehören den leistungsfahigsten Racen der zur Jagd verwendeten Hunde an, und zwar zur Jagd auf festem Lande sowie zur Wasserjagd, namentlich aber zu ersterer auf einem Terrain, auf dem Hunde so mancher anderer Race sehr bald versagen, indess der Spaniel ausharrt, und sei es vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend

Behufs des Letzteren bedarf es eines besonders gebauten Hundes, denn die Passion allein thut es nicht, und wenn auch so mancher hochclassige Ausstellungshund sich in der Beziehung vielleicht nicht bewahren wird, so dürfte das Gegentheil von vielen Hunden gelten, die derzeit auf Ausstellungen sich mit einer minderen Classe begnügen müssen, im Felde aber sich zweifellos als erstclassig bewahren werden. Das wird kurz nach Einfuhrung der Special-Fieldtrials für Spaniels so entschieden der Fall sein, wie es einst zum Theil auch Pointers und Setters betroffen hat.

NOTIZEN.

ESKIMO-HUNDE werden in bedeutender Zahl aus Labrador und Grönland nach Canada gebracht mit der Bestimmung, von dort aus nach Klondyke befördert zu werden und eine regelmassige Postverbindung zwischen diesem so beruhmt gewordenen Orte und Canada zu unter-[illegible]

IN FRANKFURT A. M. soll im Juni abermals eine grosse internationale Ausstellung von Hunden aller Racen stattfinden. Nach den bisher erfolgten Mittheilungen wird dortselbst im Jahre 1899 in den Monaten Mai und Juni eine ungewöhnlich grosse Reihe von Ausstellungen stattfinden.

DIE LADIES KENNEL ASSOCIATION hat kürzlich ein Album herausgegeben, welches die Bilder der hochclassigsten auf den verschiedenen von der Association veranstalteten Schauen ausgestellten Hunden enthält. Im Ganzen sind es 45 der nach Gemälden auf das Meisterhafteste hergestellten Photographien, aus denen dieses Album besteht.

EIN ZÜCHTER von Greyhounds, der in Australien wiederholt die dort ebenfalls eingeführten Rennen um den Waterloo Cup gewonnen, ist in England mit zwei im zweiten Lebensjahre stehenden Windhunden eingetroffen, um diese auf der Ebene von Altcar ebenfalls um den Waterloo Cup concurriren zu lassen. Man ist auf die Leistungen der Hunde, welche die lange Ueberfahrt sehr gut ertrugen, in den Kreisen der Coursingmen sehr ge-[illegible]

BOADICEA, eine der bekanntesten Hundinnen der Race von Bloodhounds, im Jahre 1892 gewölft, ist kürzlich in England eingegangen. Ihr Verlust wird von ihrem Besitzer Mr. A. Bowker umsomehr bedauert, als an guten Hundinnen dieser Race nicht viele vorhanden sind und sie eine der hochclassigsten war, die u. A. auch die als die derzeit hervorragendste bezeichnete Hündin *Berengaria* wölfte. *Boadicea* hat nebst vielen anderen Preisen den 30 Guineen-Cup auf der Krystallpalast-Schau nebst der silbernen Medaille und dem Championtitel eingeheimst.

FAIR FUTURE, die so vorzugliche Hündin, die eine Reihe von hochclassigen Greyhounds wölfte, ist zu Bewcastle in Cumberland eingegangen; sie stammte von Wandering Tom — Reformation und wurde von den Messrs. Fawcett als Puppy von dem Zuchter derselben, dem Mr. Th. Bell, erworben und erwies sich spater als eine der glanzendsten Erwerbungen. 1893 wölfte sie nach *Herschel* den so beruhmt gewordenen Wurf, dem auch *Fabulous Fortune* angehörte, die den Messrs. Fawcett den Waterloo Cup einheimste. Die anderen Welpen dieses Wurfes waren *Fortuna Favente*, *Fair Floralie*, *Fair Favourite*, *Fortune's Favourite* und *First Fortune.* Der im nachsten Jahr gebrachte Wurf enthielt u. A. *Faber-*[illegible]

DIE FRAGE bezüglich der Lebensdauer des Hundes wird in England derzeit durch verschiedene interessante Daten erörtert. Im Gegensatze zu der Behauptung, dass 12—15 Jahre bereits als ein hohes Alter des Hundes zu bezeichnen sind, führt ein englischer Kynologe an, dass Lord Ogilvie einen Colley besass, der nachweislich 19 Jahre alt war und in Folge einer schweren Verletzung einging, die derselbe durch Ueberfahrenwerden erlitten hatte. Ein zweiter, ebenfalls 19 Jahre alter Hund desselben Besitzers war im Gegensatze zu dem ersterwahnten aber in dem Alter bereits lahm und blind, so dass für ihn ein eigener Warter gehalten werden musste, der ihn mit flüssiger Nahrung versah und stets in warme Decken hüllte, da der Hund immer vor Kalte zitterte.

FISCHEN.

JÄNNER ALS FISCHEREIMONAT.

Den passionirten Angler halt der rauheste Wintermonat nicht ab, seinem Lieblingssport, und zwar, wie es in den Anglerkreisen heisst, mit »tackle and line« nachzugehen. Wohl muss er sich statt der einen so vorzüglichen Sport verschaffenden Forelle mit der Aesche begnügen, aber auch diese ist eines jener Angelobjecte, das nicht nur so ohneweiters auf jeden Koder losgeht, sondern nur einem erfahrenen Angler zur Beute wird. Ebenso wie die Forelle steht die Aesche zuweilen lange Zeit hindurch mit stromaufwarts gerichtetem Kopfe ganz nahe an der geköderten oder Fliegenangel und ist durch ihre passive Ausdauer im Stande, Ruhe und Geschicklichkeit auf die harteste Probe zu stellen. Die geringste Bewegung seitens dieses, und wie ein Blitz ist sie verschwunden, oft einen Fuss hoch über das Wasser schnellend, um unmittelbar darauf an einer tieferen Stelle ihres heimatlichen Wassers abermals und nicht selten stundenlang fest und ruhig zu stehen.

Die Aesche, Thymallus vulgaris, gehört zu unseren nestbauenden Fischen, jedoch der minderen Art, indem das zur Laichzeit zusammenhaltende Paar auf minder grobsandigem Boden nur eine Grube auswühlt und die in dieselbe abgelegten Eier mit Sand überdeckt, um deren Fortführen durch das stromende Wasser zu verhüten. Bei der Organisation der Fische im Allgemeinen ist schon diese Obsorge fur den Schutz und die Sicherheit der sich entwickelnden Brut als Beweis einer gewissen geistigen Begabung anzusehen, die bei anderen Fischarten, und zwar gerade, was den Nestbau und den Schutz sowie die erste Ernahrung der bereits entwickelten Brut betrifft, sich zu einer Hohe ausgebildet hat, welche den Begriff dessen, was man bequemerweise Instinct zu nennen beliebt, in hohem Maasse übersteigt.

Was das Angeln auf Aeschen betrifft, so ist es selbstverstandlich, dass die Aesche an sonnenhellen Tagen und namentlich zur Zeit der Mittagsstunden, in welchen die Jannersonne bereits eine ziemliche Kraft besitzt, in höher liegende Wasserschichten steigt, dort aber noch vorsichtiger, daher schwerer zu fangen ist. Der echte Angler zieht trübe, aber laue Tage den erstgenannten aus dem Grunde vor, weil die für alle Lichtreflexe sehr empfindliche Aesche an trüben Tagen viel weniger scheu und flüchtig ist.

Ein zweiter echter sogenannter Sportfisch, der in diesem Monate ebenfalls mit Vorliebe geangelt wird, ist der Huchen oder Donaulachs, Salmo hucho, dessen echte und einzige Heimat die obere Donau und deren Nebenflüsse sind. In dritter Reihe erst kommt der Hecht in Betracht, welcher einem erfahrenen Angler auch unter Eis zur Beute wird.

Alle jene Gewasser, welche Forellen oder Lachse beherbergen, dürfen in diesem Monate in gar keiner Weise befischt werden; denn wenngleich nur höchstens einzelne Fische der genannten Arten und verspatet laichen, so unterliegen doch auch die bereits völlig abgelaichten der ganzlichen Schonung, da sie nicht gut bei Fleisch sind und dieses nichts weniger als schmackhaft ist.

Der Fischzüchter findet, und namentlich in quellenreichen Bachen, noch immer Gelegenheit, Forellenlaich künstlich zu befruchten. Im Uebrigen aber hat er mit den bereits ausgebrüteten Eiern von Lachs, Forellen, Maranen, Saiblingen, Felchen etc. vollauf zu thun, und umsomehr, wenn er sich mit der Versendung derselben befasst, da jetzt die unbedingt günstigste Zeit ist, solche Versendungen zu bewerkstelligen.

Mit Sorge und Mühe überhaupt ist in diesem Monate der Teichwirth. Die Anlage der zur günstigen Ueberwinterung jedes Fisch- und namentlich des Karpfenstandes so nothwendigen Wuhnen oder Waaken erfordert eine grosse Routine. Die genaue Kenntniss jener Teichstellen, an denen die Karpfen ihr Winterlager haben, die richtige Regulirung der Ab- und Zuflüsse, die Maassregeln zur Verhütung von sogenannten Fischauslagerungen, das Alles fordert in diesem und im nachsten Monate vom Teichwirthe besondere Umsicht.

Wo Forellenzucht betrieben wird, ist den Aufzuchtgraben ein gleiches Augenmerk zu widmen, ausserdem gegen alle Fischfeinde, das ist in erster Linie gegen alle Wasservögel, dann gegen Wasseramseln und Eisvögel so vorzugehen, um Schaden an der Fischbrut und an Jungfischen vorzubeugen. Dass der Otter der grosste Fischfeind und jetzt unter Umstanden leichter unschadlich zu machen ist als bei vollkommen eisfreien Gewassern, ist selbstverstandlich, und wird wohl jeder Fischzüchter hierauf Bedacht nehmen.

NOTIZEN.

DIE LACHSFISCHEREI bei Bonn ergab im verflossenen Herbst ein überaus günstiges Resultat; es wurden an der Mündung der Sieg in den Rhein 400 Lachse gefangen.

JENE ODERSTRECKEN Preussisch-Schlesiens, welche in Bezug auf ihre Bestockung besonders geschadigt worden sind, sollen aus Staatsmitteln mit Zander, Karpfen und Schleien besetzt werden.

DER FISCHEREISPORT soll auf der Allgemeinen deutschen Sportausstellung, die zu München veranstaltet wird, unter dem Protectorate des Bayrischen Landes-Fischerei-Vereines die möglichst umfassende, würdige Vertretung finden.

DER DEUTSCHE SEEFISCHEREIVEREIN hielt am 20. December in Berlin seine Generalversammlung ab, auf der mehrere fur den Betrieb der Nordseefischerei wichtige Entscheidungen getroffen wurden, deren Besprechung Gegenstand eines besonderen Artikels bilden soll.

»NORDSEE«, die unter dieser Bezeichnung gegründete »Deutsche Dampffischereigesellschaft«, hat durch den Untergang ihres Dampfschiffes »Aachen« einen erheblichen Schaden erlitten. Mit dem Schiff, welches beim Fischen selbst in der Nordsee versank, sind auch der Capitan und neun Matrosen untergegangen.

DER AUSTERNHANDEL Hollands hat durch die so ungünstigen Witterungsverhaltnisse des diesjahrigen Sommers eine sehr bedeutende Einbusse erlitten. In den Monaten, in denen die Auster wachsen soll, hat dieses leider nicht stattgefunden, und hierauf sowie nach der Brutperiode magerten die Austern nicht nur in hohem Grade ab, es gingen auch sehr viele ein. Was übrig blieb, war kummernd und kam als weit unter Mittelmassigkeit stehende Waare auf den Markt.

IM MONAT DECEMBER haben auf der Nordsee langere Zeit hindurch so heftige Stürme geherrscht, dass die verschiedenen Fischereifahrzeuge, und zwar nicht nur die Segler, sondern auch die Dampfer die schwersten Schadigungen erlitten. Mehrere der letzteren haben ihre gesammten ausgeworfenen Netze eingebüsst, was einen sehr grossen Schaden bedeutet; ganz abgesehen von den Fischereigerathen selbst auch noch durch den Entgang jedes Fangergebnisses.

DER ALTMEISTER der Fischerei, Director Susta, der Begründer und langjahrige Leiter der nicht nur in Europa allein als Muster-Teichwirthschaft bezeichneten Fischzucht und Teiche der Fürst Schwarzenberg'schen Domanen, ist in den Ruhestand getreten. Demnachst soll ein neues Werk von ihm erscheinen, das von noch grösserer Bedeutung sein soll als das in der Fischerwelt rühmlichst bekannte: »Die Aufzucht des Karpfen und seiner Teichgenossen.«

DIE KREBSZUCHT hat in Italien bisher in keinem besonderen Umfang Betrieb und Verbreitung gefunden; das soll nun anders werden. Einige, allerdings nur als Probe im kleinen Maassstabe unternommenen Versuche, die aus dem Auslande beschafften Kruster zur Fortpflanzung zu bringen, sind vollstandig gelungen, und da die Aufzucht sich weder sehr schwer noch auch nicht unlohnend erwiesen, so soll demnachst eine Reihe von hiezu geeigneten Gewassern mit Krebsen derart besetzt werden, um von einer eigentlichen Krebszucht sprechen zu konnen.

DIE REGENBOGENFORELLE bildet in vielen amerikanischen Flüssen und Seen, wohin sie in dem Beginn der Achtzigerjahre eingesetzt worden, nicht nur den Hauptbesatz, sie gedeiht auch zu einer Starke, die sie in unseren Gewassern bisher nicht erreicht hat. So z. B. wurde der North Plate River im Staate Wyoming in den Jahren 1883 und 1884 mit dieser Salmonidenart besetzt, und obgleich er in der Regel von November bis Marz mit Eis bedeckt ist, konnte doch festgestellt werden, dass die Regenbogenforellen darin vorzüglich gedeihen und sich in einem überraschenden Maasse vermehrt haben. Solche von 6—7 Pfund Gewicht zu fangen ist keine Seltenheit, doch werden auch einzelne 10—12 Pfund schwere gefangen.

DIE FISCHEREIVERHALTNISSE in Italien haben sich, was die Binnengewasser betrifft, in einem sehr bedeutenden Maasse gehoben. Wie officielle Daten nachweisen, wurde die Bestockung dieser Gewasser im letztverflossenen Jahre mit nachstehenden Fischmengen bereichert. Es wurden ausgesetzt an Brut der verschiedensten Arten: an 800.000 Bachforellen, nahezu 100.000 Seeforellen, 765 000 Stück der Salmonidenart Salmo sarpio, 94.500 Regenbogenforellen, 3000 Aeschen, 1,745.000 Felchen und 140.000 Aale Aus dem Gardasee wurden 1,115.000 Eier von Seeforellen künstlich gewonnen und ebenso befruchtet; 1,800.000 auf dieselbe Weise gewonnene Eier von Felchen wurden in verschiedene Seen ausgesetzt. Ein Versuch, aus Nordamerika Eier des Salmo Sebago einzuführen und die gewonnene Brut aufzuziehen, ist nur zum Theil gelungen, indem von 10.000 Eiern nur 200 Jungfische gewonnen wurden. Doch ist man gesonnen, auch weitere Versuche mit der Einbürgerung genannter Fischart vorzunehmen, wie überhaupt die Seen mit neuen Arten von amerikanischen Salmoniden zu besetzen.

DER ZANDERFANG im Rhein hat im verflossenen Jahre besonders reiche Erträge gegeben. Diese Thatsache ist um so erfreulicher, als die Jahre 1896 und 1897 höchst mittelmassige Fangresultate an dieser Fischart ergaben, was zu der Vermuthung veranlasst hatte, dass im Jahre 1895 eine Ueberfischung stattgefunden, welche für die Folgezeit von ebenso nachhaltigem wie nachtheiligem Einfluss sein müsste. Manchenorts waren die Ergebnisse des letztjahrigen Fanges derart, dass man alles Recht hatte, den Zander als den Hauptfisch des Rheins zu bezeichnen. Futterfische kleinster Arten, und diese bilden die Hauptnahrung des Zanders, sind im Rhein im Ueberfluss vorhanden, und die zeitweisen Wasserstandsverhaltnisse tragen sehr viel zur Schonung dieses Fisches insofern bei, als zu seiner Laichzeit der Fang desselben überhaupt kaum möglich ist, daher seiner grösstmöglichen Vermehrung keiner Beeintrachtigung entgegentritt. Immer mehr und mehr kommt die Gegnerschaft des Zanders, die sich so lange und mit allen Mitteln dem Einsetzen dieses Fisches gegenüber feindlich verhielt, zu der Ueberzeugung, dass die Rheinfischerei durch die Bestockung mit Zandern nicht nur nicht gelitten, sondern im Gegentheil gewonnen hat.

THEATER.

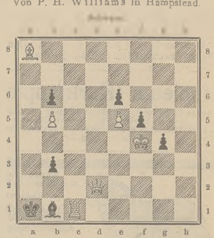
IM NEUEN STADTTHEATER ist letzte Woche O. F. Berg's Gesangsposse »Der barmherzige Bruder« in Scene gegangen. Das Publicum der Première bereitete dem anspruchslosen Werk des seligen Berg gute Aufnahme und hielt tapfer bis zum Schlusse aus, obschon dieser eine Glockenstunde spater erfolgte, als die officielle Angabe verhiess. Für die Feiertage hat sich Director Muller mit dem »Barmherzigen Bruder« sicher ein wirksames Stück gesichert, dessen drastische Pointen immer noch ihr dankbares Publicum finden. Freilich ist die Posse, die einer alteren, minder kritischen Theaterepoche angehört, heute schon recht verblasst, das Genre der Gesangsposse gehört der Vergangenheit an, es wird wohl kaum mehr zu neuem Leben erwachen. Auch die da und dort in den Dialog eingestreuten actuellen Anspielungen und Wortwitze können an der Sache nichts andern — sie haben das Ansehen modernen Aufputzes auf einem antiken Kleidungsstücke. Wir wollen deshalb die Auffuhrung der Berg'schen Posse mehr als eine Abschlagszahlung auf kommende, unserer Gedankenrichtung naherliegende Darbietungen auf dem Gebiete des Volksstückes acceptiren, die wir von dem Director erhoffen. Es ist ziemlich viel gelacht worden, und so konnten Jene, welchen Kleist und Schiller in dieser Richtung zu wenig geboten, sich diesmal wohl zufrieden geben. Die Hauptsache aber war der in der Auffuhrung gelegene Beweis, dass das Stadttheater über eine ganze Reihe vorzuglicher Krafte für das Wiener Volksstück verfügt, die für spaterhin das Allerbeste erwarten lassen. Wir nennen an der Spitze Frau von Rettich-Pirk und Herrn Fröden, die durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurden. Frau von Rettich's Talent wurzelt ganz und gar auf dem Wiener Boden. Sie ist — schon in der Erscheinung — die urwüchsige, resche Reprasentantin wienerischen Humors und Gemüthes, ihr resolutes Wesen, das sorgfaltig jeder Uebertreibung oder Vergröberung aus dem Wege geht, nimmt den Zuschauer gefangen, die frische Sprache, die klangvolle Singstimme, ihr trefflicher Vortrag eines Quodlibets von Couplets, deren Schlager sie in wirksamster Art pointirte, reissen den Zuhörer mit. Ein halbes Dutzend Hervorrufe lohnte ihre vorzügliche Leistung. Ein würdiger Partner ward ihr in dem Komiker Fröden, der eine werthvolle Stütze des Ensembles ist. Neben diesen Beiden wirkten noch die Herren von Lenor, ein trefflicher Bonvivant, der seine Verkleidungsrolle sehr drastisch spielte, Pohler als Schmiedmeister, Rakowitsch, der den unvermeidlichen Böhmen mit seiner köstlichen, discreten Komik ausstattete, und Brünning als Prior. Das Zusammenspiel war wie in allen bisherigen Aufführungen ein exactes und gerundetes, Beweis genug, dass ein verstandiger Director und ein tüchtiger Regisseur (Herr Pohler) das Commando führen.

SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1166

Von P. H. Williams in Hampstead.



Weiss. (6 + 7

Weiss setzt in drei Zügen mat.

NOTIZEN.

STAND des Wettkampfes Janowski-Showalter nach der 9. Partie: Janowski 4, Showalter 2, 3 Remis.

DER MÜNCHENER SCHACH-CLUB, Cafe Union, hielt am 26. October seine diesjahrige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war besonders bemerkenswerth durch den Antrag der Vorstandschaft auf Mitwirkung an der Abhaltung des XII. Congresses des Deutschen Schachbundes 1900 zu München und Beschaffung der Mittel dazu, der einstimmig zur Annahme gelangte.

IN LICHTENFELS fand am 11. December eine Zusammenkunft der Schachclubs von Bamberg, Coburg und Kronach statt, und es wurde die Gründung einer

»Freien fränkisch-thüringischen Schach-Vereinigung« beschlossen. Ferner war zu dieser Gelegenheit der Berliner Meister Mieses eingeladen worden, der ein Simultanspiel von 19 Partien veranstaltete, die er bis auf drei sämmtlich gewann.

»DAS WIENER TURNIERBUCH« (enthaltend sämmtliche Partien des Kaiserjubiläums-Schachturniers), herausgegeben von den bekannten Wiener Schachmeistern Marco, Halprin und Fähndrich, liegt nunmehr complet vor und ist vom Verlage des Wiener Schachclubs (I., Schottengasse 7) zu beziehen. Der Preis des Werkes beträgt franco für Oesterreich-Ungarn broschirt 5 fl., gebunden 6 fl.

IN STOCKHOLM hat auf Veranlassung des »Aftonbladet« ein schwedisches Correspondenzturnier mit fünfzehn Theilnehmern begonnen. Ein telegraphischer Wettkampf zwischen Stockholm und Göteborg hat in der Nacht vom 10. zum 11. December stattgefunden und gegen 8 Uhr Morgens sein Ende erreicht. Göteborg siegte mit 4:1 bei 2 Remisen. Die Stockholmer schieben die Schuld für ihren Misserfolg in erster Linie darauf, dass mehrere ihrer stärksten Spieler an der Theilnahme verhindert waren.

LITERATUR.

»PIKE AND PERCH« von Alfred Jardine. London, Lawrence & Bullen. — Das vorliegende Buch bildet einen selbstständigen, und zwar den dritten Band der »Angler's Library«, herausgegeben von Sir Herbert Maxwell und F. G. Aflalo. Es ist ein schönes Specialwerk über Hecht und Barsch; man findet darin die interessanten Arten der genannten Fische, ihre Eigenheiten, die verschiedenen Arten des kunstgerechten Fanges sowie auch die darin erzielten Records ausführlichst besprochen. Ueber Angel, Haken, Köder u. s. w. handeln specielle, reich illustrirte Abschnitte, welche höchst instructiv sind und selbst von den erfahrensten Sportfischern noch mit Nutzen gelesen werden dürften.

RÄTHSEL.

SPORT-ARITHMOGRAPH.

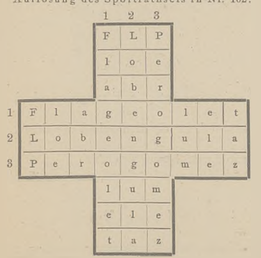
Von *Bruder M.*

1	+	1	2	3	4	5	2	3
2	6	+	7	4	8	4	9	10
3	11	5	+	12	5	13	13	9
4	10	9	5	+	13	5	11	11
5	14	5	15	7	+	13	5	10
6	16	5	14	9	2	+	2	3
7	3	5	17	11	8	18	+	19
8	2	20	11	11	7	19	9	+

1. Siegte im Metropole-Preis zu Wien.
2. Siegte im Liverpool Autumn Cup.
3. Siegte in der Grossen Pardubitzer Steeple-chase.
4. Im Inland thätiger Flachrenn-Jockey.
5. 4j. *Dunure*-Sohn.
6. Siegte in der Grossen Liverpooler Steeple-chase.
7. Neu errichteter österreichischer Sportplatz.
8. Erfolgreiches Vaterpferd.

Die Diagonale + ergibt einen berühmten Jockey.

Auflösung des Sporträthsels in Nr. 102:



Flageolet — Lobengula — Pero Gomez.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Franz Oberkogler in Wien, Ignaz Hazay in Wien, Arthur Klaubeck in Wien, Leopold Salomon in Hietzing, Adele Olbrich in Wien, Obl. K. v. D. in Wien, Sandor Weiss in Budapest, Aladar Szertivanyi in Grosswardein, »Officierscasino« in Z., Bernhard Binder in Graz, Alois Frühauf in Linz, Max Saltinger in Brünn, Gf. R. St. in Meran, Baron J. K. in San Remo.

BRIEFKASTEN.

C. L. in Wien. — Das erfolgreichste Pferd aller Zeiten war *Isinglass*, der insgesammt 57.455 Pfd. St. gewonnen hat.

R. S. in M. — Der nächste ordentliche deutsche Rudertag findet im Jahre 1900, und zwar in Strassburg im Elsass statt.

GRAF K. in W. — Das Reglement für Flachrennen im preussischen Staate finden Sie im »Turf-Lexicon« von Victor Silberer.

W. S. in Pest. — Ein Verzeichniss der deutschen Schwimmvereine ist alljährlich im Berliner »Wassersport-Almanach« enthalten, den Ihnen für $1^1/_2$ Mk. jede Buchhandlung besorgt.

LT. O. in Stuttgart. — Wenden Sie sich nach Ihrer Ankunft in London an die Redaction des »Sportsman«, Fleet-Street 139/140. Dort wird man Ihnen gerne die gewünschten Auskünfte ertheilen.

P. T. in G. — In Norwegen gibt es auch einen Touringclub. Derselbe führt den Namen »Norsk Hjulturist Foreningen« — Norwegische Radtouristen-Vereinigung — und hat seinen Sitz in Christiania.

F. P. in W. — In England war es früher gestattet, in Clubrennen einen Check, also eigentlich Geld als Preis für Amateur-Ruderer auszusetzen. Erst im Jahre 1894 wurde diese Bestimmung aufgehoben.

M. v. K. in Linz. — In Mezöhegyes befindet sich nicht ein Staatshengstendepot, sondern ein Staatsgestüt. Dasselbe ist bereits mehr als hundert Jahre alt, denn es wurde im Jahre 1785 vom Kaiser Josef II. gegründet.

BARON G. in St. E. — Ueber Pferdesport in Ostindien kennen wir in deutscher Sprache nur ein Buch, nämlich das Werk: »Pferde, Pferdezucht und Sport in Ostindien« von J. A. Petersen, erschienen Neudamm 1894.

»RADFAHRER« in W. — Nein. Nach der Statthaltereiverordnung für Niederösterreich vom 13. April 1897, Z. 34114, L.-G.- und V.-Bl. Nr. 23, dürfen Radfahrer, wo längs öffentlicher Strassen eigene Radfahrwege für Zweiräder sind, nur diese Fahrbahn benützen.

W. S in O. — Rennen, zu welchen neben Trabern auch Passgeher zugelassen sind, gibt es wohl, aber nur in Amerika. In Europa existiren überhaupt keine Rennen, an welchen Passgeher theilnehmen können. — Der Passgang ermöglicht im Allgemeinen eine schnellere Fortbewegung als der Trab.

T. H. in Wien. — In Alag können an den Herrenreiten nur Mitglieder des Herrenreiter-Vereines, welcher die Rennen in Alag veranstaltet, theilnehmen. Bei Bemessung von Extragewichten in Hürdenrennen kommen die Erfolge der betreffenden Pferde auf der Flachbahn nicht in Betracht. — Im Jubiläumspreis in Wien haben Maidenpferde auf eine Erlaubniss von zehn Pfund Anspruch.

RITTM. H. v. K. in Pressburg. — Fred Archer wurde am 11. Jänner 1857 geboren und starb am 8. November 1886. Seinen letzten Sieg feierte er auf Lord Falmouth's *Blanchland* in den Houghton Stakes in Newmarket am 29. October 1886, seinen letzten Ritt absolvirte er am 14. November 1886 auf Mr. Crest's *Tommy Tittlemouse* im Castle Plate in Lewes.

W. L. in Döbling. — Der Prix du Conseil Municipal wird im Bois de Boulogne gelaufen. Er wurde im Jahre 1893 gegründet. Seine bisherigen Sieger waren M. A. Abeille's *Callistrate* (E. Watkins), Mr. Wallace Johnstone's *Best Man* (F. Webb), M. E. de Saint-Alary's *Omnium II.*, welcher 1895 und 1896 — stets unter Rolfe — siegte, Mr. J. C. Sullivan's *Winkfield's Pride* (J. Watts) und Mr. J. de Bremond's *Gardefeu* (E. Watkins).

S. A. in W. — Dieser Wettstreit um die Meisterschaft der Welt in der Arbeit mit Gewichten fand 1898 am 31. Juli und 1. August in Wien statt. Weltmeister ist der Wiener Wilhelm Türk. Gerungen wurde nur am 1. August, und zwar um die Meisterschaft von Europa, welche Georg Hackenschmidt aus St. Petersburg errang. Weiteres belieben Sie aus Nr. 61 unseres Blattes vom 6. August 1898 zu entnehmen. Dieselbe ist in unserer Administration im »St. Annahof« erhältlich.

»FISCHZÜCHTER« in K. — Sterlets lassen sich in Teichen oder Seen mit moorigem Untergrund wohl, und zwar mit grossem Vortheil aufziehen, gelangen jedoch nicht zur Laichreife; der Besatz mit diesen höchst werthvollen Fischen muss daher immer wieder durch [illegible] Jungfischen, Jährlingen oder auch älteren Fischen dieser Art erneuert werden. Zu besagtem Zwecke sind zu diesem Zwecke zu verwendende Fische am leichtesten durch den croatischen Fischereiverein, Agram, oder durch Vermittlung auch aus Rumänien. Der Sterlet erfordert, soll er gedeihen, hauptsächlich ein reiche Bodenfauna der niederen Thierwelt, die das betreffende Wasser bevölkert.

R. v. W. in Budapest. — *Duca* gehört wohl jetzt dem Mr. Lincoln, war aber seinerzeit Eigenthum des Baron Gustav Springer, für den er bei seinem Debut das Verkaufsrennen am 7. August in Kottingbrunn gewann. Nach diesem Siege wurde *Duca* eben um 10.300 K. von Mr. Lincoln gekauft. — H. Grimshaw schied aus seiner Stellung im Stalle des Grafen Arthur Henckel nach dem Staatspreis in Budapest, in welchem der von ihm gesteuerte *Csigany-legény* von *Doria* nach Kampf mit einer Kopflange geschlagen wurde. — *Csekö* wurde bei seinem Siege in der diesjährigen Grossen Alager Steeple-chase von Csompora geritten, auf dem Zweiten, *Old Jack Dickinson*, sass Fr. Morton im Sattel, der für diesen Ritt eigens aus Deutschland berufen wurde.

OBL. P. in S. — Wir empfehlen Ihnen Graf Lehndorff's vorzügliches »Handbuch für Pferdezüchter«, welches auch die von Ihnen aufgeworfenen Fragen erörtert. Bei Entscheidung der Frage, was rationeller sei, correcte Vollblutstuten ohne Rennleistungen mit sehr guten Halbbluthengsten oder gute Kaltblutstuten mit guten Vollbluthengsten zu paaren, bleibt immer die Qualität der Thiere und der Grundsatz maassgebend, die Paarung von Gleichartigem im Exterieur und Knochenbau zu vermeiden. Wir glauben aber, dass die Mehrheit verständiger Züchter bei dem heutigen Stande der Edelzucht, welche der Güte des Mutterthieres mehr denn je ihre Aufmerksamkeit schenkt, es vorziehen dürfte, correcte Vollblutstuten — allerdings möglichst solche mit wenn auch nicht hervorragenden Rennleistungen und nicht übermässiger Ausnützung auf der Rennbahn — mit guten Halbbluthengsten zu paaren.

OBL. A. v. B. in Wien. — *Adept* wurde 1894 von Rittmeister Rudolf Söllinger von Abonnent—Anna gezogen und kam erst im Vorjahre, als Vierjähriger, zum ersten Male im Verkaufsrennen am 19. April in Wien auf die Bahn. Er lief hier sowie in zwei anderen Verkaufsrennen ohne Erfolg. Seine Abstammung ist folgende:

ADEPT 1894	Abonnent 1	Przedswit 28	Knight of the Garter 3	Prime Minister 27, Rosa Bonheur
			The Jewel	Stockwell 3, July
		Aschenbrödel	Lecturer 2	Colsterdale 18, Algebra
			Lady Elizabeth	Trumpeter 1, Miss Bowzer
	Anna 4	Buccaneer 14	Wild Dayrell 7	Ion 4, Ellen Middleton
			Stute von	Little Red Rover 37, Eclat
		Mariolin	Cambuscan 19	Newminster 8, The Arrow
			Mineral	Rataplan 3, Manganese

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Seitenfamilien.

P. J. in W. — Der britische Lloyd urtheilt bei Ertheilung eines Certificates nur nach der Beschaffenheit der Yacht, während der germanische Lloyd: 1. die Beschaffenheit der Yacht; 2. die Fahrt, für welche die Yacht eingestellt werden soll, unterscheidet. Nach § 26 der neuen deutschen Vermessungsbestimmungen müssen Kreuzer-Yachten in Bezug auf Baumaterial und Bauausführung den höchsten Anforderungen des germanischen Lloyd entsprechen, also ein Certificat der ersten Classe haben. Die Unterscheidungen des germanischen Lloyd nach Fahrt sind die folgenden: 1. Binnenfahrt ist die Fahrt auf Flüssen und Canälen, wo Seegang ausgeschlossen ist. 2. Sund- und Wattfahrt ist die Fahrt auf Watten, Haffen, Bodden, Föhrden und ähnlichen Gewässern, wo hoher Seegang ausgeschlossen ist. 3. Kleine Küstenfahrt ist die Fahrt längs der Küsten des Festlandes und der Inseln der Nordsee, vom Cap Griz Nez bis zum Aggercanal, einschliesslich Fahrten vom Festlande nach Helgoland; im Kattegatt südlich von Frederikshaven und Gothenburg; in den Belten und im Sund, sowie längs der Küsten der Ostsee. 4. Grosse Küstenfahrt ist die Fahrt zwischen allen Häfen Europas und im Mittelländischen Meer, sowie die Fahrt in überseeischen Gewässern ähnlicher Art. 5. Atlantische und lange Fahrt ist diejenige Fahrt, welche die für die vorstehenden Fahrten festgesetzen Grenzen überschreitet.

MAJ. K. v. W. in J. — Nachstehend geben wir die Stammtafel von *Hang' di' an*:

HANG' DI' AN 1896	Zsup[illegible]	Peter 9	Hermit 5	Newminster 8	Touchstone 14, Beeswing
				Seclusion	Tadmor 12, Miss Sellon
			Lady Masham	Bruder von Strafford 8	Y. Melbourne 25, Gameboy (13)-Stute
				Maid of Masham	Don John 2, Miss Lydia
		British Queen	Blair Athol 10	Stockwell 3	The Baron 24, Pocahontas
				Blink Bonny	Melbourne 1, Queen Mary
			Coimbra	Kingston 12	Venison 11, Queen Anne
				Calvacella	J. Birdcatcher 11, Caroline
	Geht an 24	Doncaster 5	Stockwell 3	The Baron 24	Birdcatcher 11, Echidna
				Pocahontas	Glencoe 1, Marpessa
			Marigold	Teddington 2	Orlando 13, Miss Twickenham
				Stute von	Ratan 9, Melbourne (1)-Stute
		Gay Lady	The Duke 12	Stockwell 3	The Baron 24, Pocahontas
				Bay Celia	Orlando 13, Hersey
			Frolicsome	Weatherbit 12	Sheet Anchor 12, Miss Letty
				[illegible]	Touchstone 14, [illegible] Stute

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Seitenfamilien.

The New Century Caligraph
die beste und preiswürdigste Schreibmaschine.



Nr. 5 mit 76 Tasten **250 fl.**

Nr. 6 mit 84 Tasten **275 fl.**

Prospecte gratis und franco.

*

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Theyer & Hardtmuth

Papier-, Schreib-, Zeichen- und Maler-Requisiten-Handlung
Gegründet 1733. **WIEN** Zur Stadt Nürnberg.
I. Kärntnerstrasse Nr. 9.

Deck-Anzeige.

Im Gestüte **Pettend**, Comitat Weissenburg, Südbahnstation Nyék, decken in der Saison 1899:

Windgall

v. Galliard—Windsor (Sieger vieler grosser Rennen in England, wie des Kempton Park Two year old Plate, des Newmarket-October-Handicap, des City and Suburban Handicap etc.).

Decktaxe: 200 fl.

Morgan

v. Springfield—Morgiana (dessen Producte gewannen heuer über 66.000 K. und 1897 über 180.000 K.).

Decktaxe: 200 fl.

Anmeldungen sind an Herrn **Nic. von Luczenbacher** in **Pettend** (Post- und Telegraphenstation) zu richten.



Alte Waffen

aus Ritterszeiten

zu kaufen gesucht.

Besonders Schwerter, Degen, Helme, Rüstungen, Helebarden etc. etc.
Julius Herrmann, Wien, V/1. Griesgasse 27.



Das Gestüt **Aszár** bei Kisber

nimmt Mutterstuten und Fohlen in Verpflegung
Kisberer Tarif.

Gestüts-Verwaltung Aszár bei Kisber.

Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“
Als bestes natürliches Abführmittel bewährt.
Ein Naturschatz von Weltruf.

Vollblutpferde

zu kaufen gesucht.

Suche **vier** bis **sechs Mutterstuten** mit Rennleistungen, sowie **einen Hengst**. Solcher bevorzugt, der nach **Gunnersbury**, **Kisber öcscse** oder **Master Kildare** gezogen. Gefällige Anträge unter **„J. v. Sz.“** an die Administration dieses Blattes.

Kundmachung.

Vom k. k. Ackerbau-Ministerium wird bekanntgegeben, dass im k. k. Staatsgestüte **Radautz** und im Staatsgestüte **Piber** die nachbenannten Pepinierehengste gegen nachbezeichnete Sprungtaxen während der Deckperiode 1899 zur Belegung von Privatstuten zugelassen werden, und zwar:

Im k. k. Staatsgestüte Radautz:

Toborzó, englisch Vollblut	deckt Vollblutstuten	zu	30 fl.
	» Halbblutstuten	»	15 »
Virtus, englisch Vollblut	» Vollblutstuten	»	30 »
	» Halbblutstuten	»	15 »
Furioso VIII., englisch Halbblut	Decktaxe	»	10 »
Furioso IX., englisch Halbblut	»	»	10 »
Przedswit II., englisch Halbblut	»	»	10 »
Przedswit III., englisch Halbblut	»	»	10 »
Nonius XXVII., Normanner-Race	»	»	10 »
Omer Pascha, oriental. Vollblut	»	»	15 »
Dahoman XII., oriental. Halbblut	»	»	10 »
Gidran XXVI., » »	»	»	10 »
Schagya VII., » »	»	»	10 »
Taxis, Lipizzaner	»	»	10 »

Im k. k. Staatsgestüte Piber:

Trick-Track, englisch Vollblut	deckt Vollblutstuten	zu	50 fl.
	» Halbblutstuten	»	30 »
Harmonieux, Anglo-Normanner	Decktaxe	zu	15 »
Harmonieux I., Anglo-Normanner	»	»	15 »
Przedswit I., englisch Halbblut	»	»	15 »

Die Anmeldungen von Stuten zu diesen einzelnen Hengsten sind sogleich beim betreffenden Staatsgestüte einzubringen.

Die Unterkunft wird im Gestüte unentgeltlich besorgt, die Fouragen nach den Durchschnittsmarktpreisen berechnet.

Ausser dem Sprunggelde sind für jede Stute 5 fl. für die Mannschaft des Gestütes zu erlegen.

Die Wartung der Stuten muss durch eigene Leute besorgt werden.

Alle sonst etwa erwünschten weiteren Auskünfte werden durch das betreffende k. k. Staatsgestüt bereitwilligst ertheilt.

WIEN, im December 1898.

Vom k. k. Ackerbau-Ministerium.

Täglich Abends

CONCERT im „St. Annahof“

dem grössten und glänzendsten Local der Stadt.

Anfang: ½8 Uhr. Eintritt: 30 kr.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.